Sudetenpost

Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis: S 15.—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 23 | Wien – Linz, 1. Dezember 1994 | 40. Jahrgang

SLÖ beim Bundespräsidenten
(Seite 3)

Tribüne der Meinungen
(Seite 6)

Die Toten von Pohrlitz
(Seite 12)

Der Katalog der fünf Forderungen der Sudetendeutschen

In letzter Zeit wurde seitens der Landsleute öfter geklagt: Weshalb sagt man in der Sudetendeutschen Landsmannschaft nicht klar, was die Sudetendeutschen gegenüber Prag wollen. Die Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft hat nun in einem Katalog die fünf wichtigsten Forderungen zusammengefaßt. Hier der Bericht dazu:

Die Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft, der auch Delegierte aus Österreich angehören, hat in ihrer 6. Sitzung einstimmig nachstehende Resolution gefaßt:

I. Angesichts der anhaltenden Diskussion um die nach wie vor ungelöste sudetendeutsche Frage stellt die Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft erneut fest:

1. Die Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer Heimat und ihre entschädigungslose Enteignung verstieß und verstößt gegen die Menschenrechte und gegen das Völkerrecht und ist ohne Einschränkungen zu verurteilen.

2. Das von der damaligen Tschechoslowakei beschlossene Amnestiegesetz vom 8. Mai 1946 über die „Rechtmäßigkeit von Handlungen, die mit dem Kampf um die Wiedergewinnung der Freiheit der Tschechen und Slowaken zusammenhängen", welches die Vertreibungsverbrechen an den Sudetendeutschen für rechtens und straffrei erklärt, widerspricht jedem rechtsstaatlichen Prinzip und muß aufgehoben werden.

3. Diejenigen der sogenannten „Beneš-Dekrete", welche zur Vertreibung und Enteignung der Sudetendeutschen führten, insbesondere die Dekrete Nr. 12, 33 und 108, sind weder mit den Menschenrechten noch mit dem Völkerrecht, weder mit den in der Europäischen Union geltenden Rechtsnormen noch mit allgemeinen rechtsstaatlichen Prinzipien in Einklang zu bringen. Sie verstoßen im übrigen auch gegen die heutige tschechische Verfassung. Sie müssen aufgehoben werden.

4. Den Sudetendeutschen muß als Bestandteil des Selbstbestimmungsrechtes das Recht auf die Heimat zuerkannt und in Verbindung damit das Recht auf Rückkehr in ihre Heimat zugestanden werden.

5. Das konfiszierte Eigentum der Sudetendeutschen muß zurückgegeben werden, gegebenenfalls müssen Entschädigungslösungen gefunden werden.

II. 1. Die Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft stellt mit Bestürzung fest, daß – nach Aussage des Außenministers der Tschechischen Republik, Josef Zieleniec, (Interview in der Frankfurter Rundschau vom 28. 9. 1994) der Außenminister der Bundesrepublik Deutschland, Klaus Kinkel, die Aufhebung der die sudetendeutsche Volksgruppe betreffenden rechtswidrigen Beneš-Dekrete noch nie zum Verhandlungsgegenstand mit der Tschechischen Republik gemacht habe.

Sie fordert die Bundesregierung auf, dieses unverständliche Versäumnis zu korrigieren, und verweist insofern auf das positive Beispiel der ungarischen Regierung gegenüber der Slowakei anläßlich der Aufnahme der Slowakei in den Europarat.

2. Die Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft erwartet außerdem, daß die Bundesregierung im Rahmen ihrer Obhutspflicht gegenüber der sudetendeutschen Volksgruppe bei der tschechischen Regierung darüber hinaus umgehend Gespräche über die im deutsch-tschechoslowakischen Nachbarschaftsvertrag ausdrücklich ausgeklammerten vermögensrechtlichen Regelungen und die Verwirklichung des Rechts auf die Heimat der Sudetendeutschen anmahnt. Die Sudetendeutschen sind bereit, solche Verhandlungen auf angemessener Ebene mit den Repräsentanten der Tschechischen

Schluß auf Seite 2

Wichtige Mitteilung

Die Geschäftsstelle Wien, 1010 Wien, Hegelgasse 19/4, ist in der Zeit vom 23. Dezember 1994 bis zum 6. Jänner 1995 wegen der Feiertage geschlossen. Post kann jedoch gesandt und (bitte nur wichtige) Mitteilungen können auf Band gesprochen werden. Tel.: 0222/512 29 62, Fax 0222/512 05 20. Bruno Kastel

Das Bild der Heimat

In Zinnwald, nördlich von Teplitz-Schönau, auf der Höhe des Erzgebirgskammes gelegen, konnte man im Winter zünftig Sport betreiben.

Signale

VON WOLFGANG SPERNER

DA HEISST ES JETZT WACHSAM SEIN! Das sind Signale, die vor allem die Sudetendeutschen aufhorchen lassen! Die Kommunalwahlen in der Tschechischen Republik und in der Slowakei haben Ende November zwar Erfolge für die bürgerlichen Parteien gebracht. Aber dazu doch auch ganz deutliche Wählerverschiebungen zu den Kommunisten hin. Diese deklarieren sich zwar – verschämt – nicht eindeutig als Kommunisten, aber man erkennt sie vor allem an den Spitzenkräften. So hat sich in der Slowakei der designierte Premier Vladimir Mečiar, ein in der Sowjetunion geschulter Kommunist, deutlich behauptet. Seine heutige HZDS (Bewegung für eine Demokratische Slowakei) konnte ihre Position als stärkste Partei knapp absichern. Und in der Tschechischen Republik siegten zwar mit fast 40 Prozent der Mandate die Anhänger der Vereinigung der Unabhängigen, doch die Kommunisten (Parteiname heute KSČM) bekamen mit 14,6 Prozent nach der Demokratischen Bürgerpartei (ODS) die meisten Stimmen. Die Kommunisten wurden vor allem in Gebieten gewählt, in denen es Arbeitslosigkeit und Kriminalität gibt. Wie aus Tschechien verlautet, seien dies unter anderem Nordböhmen und Nordmähren. Was ist der Hintergrund?

EIN BEMERKENSWERTER REFORMPROZESS! In den einstigen Ostblockländern währte die Euphorie nach dem Ende des kommunistischen Jochs nicht lange. Der Traum vom schnellen Anschluß an die westliche Wohlstandsgesellschaft ist rasch beendet worden. Irgendwie ähnelt dabei die Situation jener zwischen West- und Ostdeutschland. Dort wie in den einstigen Ostblockländern glaubt man, mit der Annäherung an den Westen werden bald alle Probleme gelöst. Die Enttäuschung wurde groß, als zu erkennen war, daß die Inflation viel vom Lohn und Gehalt wegnimmt, daß das Wohnen teuerer als einst unter Ostregie ist, daß die Löhne und Gehälter – für gleiche Leistung – geringer als im Westen sind und daß das soziale Netz Löcher hat. Daß viele jener einstigen östlichen „Vorteile" durch eine staatlich gelenkte, ökonomisch und wirtschaftlich nicht gedeckte Politik entstanden sind, das mag so mancher nicht verstehen. Was in 40 Jahren Mißwirtschaft an Schulden der Oststaaten aufgebaut wurde, soll jetzt in einigen Monaten weggeräumt werden. Die Enttäuschung über den „miesen" Westen führte dadurch drüben zu Gegenreaktionen. Bei den Wahlen – in Deutschland wie in Tschechien und der Slowakei – wollten es viele „denen oben einmal zeigen". Das mag mit dazu geführt haben, daß wieder alte Strukturen gewählt wurden.

DAS GUTE ABSCHNEIDEN der Kommunisten bei den nördlichen Nachbarn verdient daher Beachtung. Aus diesen Kreisen bekam bisher die sudetendeutsche Sache den schärfsten Gegenwind. Jetzt, da der Sprecher Franz Neubauer nach den kürzlich beendeten deutschen Bundestagswahlen an Bonn die Aufforderung richtet, Bonn solle endlich klare Gespräche mit Prag wegen der Anliegen der Sudetendeutschen beginnen, da wird klar, daß Eile und Entschiedenheit besonders dringlich sind.

„UNANGENEHME ZEITEN" der Innenpolitik wird es, in Bonn, in München, in Wien, in Prag und Preßburg immer geben. Das darf nicht als Ausrede gelten. Klagen über eine labile Lage mögen im Westen wie im Osten berechtigt sein. Aber die Sudetendeutschen haben nun schon 50 Jahre Geduld bewiesen. Sie wollen Entscheidungen.

Schluß von Seite 1

Katalog der fünf Forderungen

Politik vorzubereiten und zu begleiten. Sie sind aber nicht bereit, sich hinsichtlich ihrer berechtigten Ansprüche fortlaufend vertrösten zu lassen. Durch Zeitablauf lassen sich die Folgen der völkerrechtswidrigen Vertreibungen und entschädigungslosen Enteignung nicht lösen. In diesem Zusammenhang verweist die Bundesversammlung auf die Haltung der italienischen Regierung in der gleichen Frage gegenüber der slowenischen Regierung („Frankfurter Allgemeine Zeitung" vom 25. Oktober 1994). Im Falle einer weiteren Gesprächsverweigerung der tschechischen Regierung erwartet die Bundesversammlung Konsequenzen für das Aufnahmeverfahren der Tschechischen Republik in die Europäische Union, mit Folgen für die weitere bilaterale wirtschaftliche Zusammenarbeit und für ein gutnachbarschaftliches Verhältnis.

3. Die Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft appelliert an ihren Schirmherrn, die bayerische Staatsregierung, den eindrucksvollen Bekundungen von Ministerpräsident Edmund Stoiber bei den Sudetendeutschen Tagen 1993 und 1994 eine nachhaltige Unterstützung der Forderungen der sudetendeutschen Volksgruppe gegenüber der Bundesregierung und der Regierung der Tschechischen Republik folgen zu lassen.

Egerlandhaus und Museum in Marktredwitz werden ausgebaut

Die bayerische Staatsregierung und die Bundesregierung in Bonn haben den Plänen für den weiteren Ausbau dieses so interessanten Volksgruppenmuseums und des Kulturhauses zugestimmt, ebenso wie die Stadt Marktredwitz. Ansehnliche Beiträge folgen aus diesem Beschluß. Klar, daß da die Egerländer selbst auch beisteuern müssen und so wurde während der Kulturtage der „Förderverein Egerlandmuseum" gegründet, dem auch die Gmoin als Gründungsmitglied beigetreten ist. Es können sowohl Gmoin- als auch Einzelmitglieder als unterstützende Mitglieder beitreten, und wer bis Jahresende seine Mitgliedschaft anmeldet, wird noch in die Liste der Gründungsmitglieder aufgenommen. Zum Vorsitzenden wurde Mag. Matthias Sehling gewählt.

Neuer SLOÖ-Landesobmann gewählt

Im Mittelpunkt der diesjährigen Landeshauptversammlung der SL Oberösterreich in Linz stand Samstag die Neuwahl des Landesobmannes. Ing. Erich Müller, der durch wichtige Aktivitäten (Ausstellung Aigen im Mkrs., VLÖ-Erfassungsaktion, Adaptierung der neuen Geschäftsstelle und anderes) mit Dank und Anerkennung bedacht wurde, legte aus gesundheitlichen Gründen sein Amt nieder. Zum neuen SLOÖ-Landesobmann wurde der bisherige Ennser Obmann Kurt Wunde gewählt. Wir werden über die Landesversammlung noch berichten.

Deutsche Vertriebene nicht benachteiligen!

Bonn beschleunigt die Osterweiterung der Europäischen Union

Erstmals nahmen an einem Treffen des Ministerrates der Europäischen Union Anfang November in Luxemburg auch die Außenminister der sechs ostmitteleuropäischen Reformländer Ungarn, Polen, Tschechische Republik, Slowakei, Rumänien und Bulgarien teil, mit denen die Europäische Union bereits Assoziierungsverträge abgeschlossen hat. Zusammen mit den Außenministern der zwölf Mitgliedsstaaten und der vier Beitrittskandidaten Österreich, Finnland, Schweden und Norwegen waren insgesamt 22 Außenminister zu dieser allgemein als historisch bewerteten Zusammenkunft gekommen, deren Zustandekommen in den Medien als ein Erfolg der deutschen Außenpolitik angesehen wurde.

Unter der deutschen EU-Präsidentschaft seit Sommer diesen Jahres sei es gelungen, der bis dahin eher auf der Stelle tretenden EU-Osterweiterung neue Dynamik zu verleihen. Die Europäische Kommission hat bereits den Auftrag, ein Weißbuch über die Annäherung der östlichen Nachbarländer zu erstellen, das im ersten Halbjahr 1995 unter französischer Präsidentschaft verabschiedet werden soll. Auf dem Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union Anfang Dezember in Essen soll eine Strategie zur Annäherung beschlossen werden, die konkrete Vorgaben für die Eingliederung der Ostmitteleuropäer in den Binnenmarkt sowie die Rechtsangleichung machen soll. Aus den Reihen der sechs assoziierten Staaten wurde darüber hinaus vorgeschlagen, daß bei der Kommission in Brüssel eine Arbeitsgruppe eingerichtet werden soll, die ihnen beim Aufbau rechtsstaatlicher und wirtschaftlicher Strukturen helfen könnte.

Im Rahmen des bereits Anfang Oktober mit Blick auf die Osterweiterung beschlossenen „strukturierten Dialogs" sollen sich die meisten Fachminister und Regierungschefs künftig jedes Jahr einmal, die Außen- und Justizminister sogar halbjährlich treffen, um die östlichen Reformländer bereits jetzt in den Informationsfluß der politischen Führung der Europäischen Union einzubinden. Abstimmungsberechtigt sind die Ministerkollegen aus Ostmittel- beziehungsweise Südosteuropa natürlich noch nicht. Offen ist noch, ob Bundeskanzler Helmut Kohl die Regierungschefs der assoziierten Länder erstmals zum EU-Gipfeltreffen in Essen einladen wird.

So gut wie beschlossen wurde jedoch, daß die Kommission noch vor Jahresende Verhandlungen über Assoziierungsabkommen mit den baltischen Staaten Lettland, Estland und Litauen beginnen soll. In den vergangenen Wochen war berichtet worden, daß die Kommission mit Blick auf Rußland die Assoziierungsverhandlungen mit den baltischen Staaten verzögert hatte. Andererseits wehren sich die Balten gegen eine Benachteiligung gegenüber den sechs bereits mit der EU assoziierten östlichen Reformländern.

Angesichts der rasch ansteigenden grenzübergreifenden Kriminalität zeigt die EU ein besonderes Interesse an der Zusammenarbeit der Innen- und Justizminister. Kinkel wies darauf hin, daß die deutsche Bevölkerung nach der Arbeitslosigkeit die Kriminalität als das drängendste Problem ansehe. Konkret nannte Kinkel Menschenhandel, Autodiebstahl und den illegalen Handel mit nuklearem Material. Österreichs Außenminister Mock wies auch auf die zunehmende Zahl illegaler Labors im Osten hin, die Psychopharmaka herstellen und in den Westen schmuggeln würden.

Fragen insbesondere Polens und Ungarns nach der Beitrittsperspektive wurden von der Kommission und dem Ministerrat sehr zurückhaltend beantwortet. Man wollte nicht einmal ein Datum für den Beginn der Beitrittsverhandlungen nennen. Es wurde darauf hingewiesen, daß es vollkommen unrealistisch sei, vor der Regierungskonferenz im Jahre 1996, bei der grundsätzliche institutionelle Reformen zur Vertiefung der EU verhandelt werden, über Zeitpläne zu diskutieren. Dennoch sprachen sich die Außenminister Polens und Ungarns, Olechowski und Kovač, für einen EU-Beitritt ihrer Länder bis zum Jahr 2000 aus. Der ungarische Außenminister pochte weiter darauf, daß jedes Land einzeln nach dem Reifegrad seiner Entwicklung bewertet werde. Kinkel versicherte daraufhin, daß die Ostmitteleuropäer nicht fürchten müßten, als Block behandelt zu werden; jedes einzelne Land habe ausreichend Möglichkeiten, individuelle Wünsche vorzutragen. Gegen den deutschen Elan bei der Osterweiterung wehren sich vor allem die südlichen Mitgliedsländer der Europäischen Union, allen voran Italien und Spanien. In der Berichterstattung der unabhängigen deutschen Medien zum Luxemburger Treffen der EU-Außenminister wurde nicht einmal erwähnt, daß Italien mit seinem Vetorecht Slowenien, dem postkommunistischen Reformland mit der fortgeschrittensten wirtschaftlichen Konsolidierung, nach wie vor die EU-Assoziierung verweigert, weil sich Laibach und Rom bisher nicht über offene Vermögensfragen der von den Slowenen aus Istrien vertriebenen Italiener einigen konnten. Nachdem ein Anfang Oktober zwischen dem italienischen Außenminister Martino und seinem slowenischen Amtskollegen Peterle ausgehandelter Kompromiß in Laibach keine Zustimmung gefunden hatte, fanden am 27. Oktober in Rom erneut bilaterale Regierungsverhandlungen statt, die jedoch ebenfalls keine Einigung herbeiführen konnten.

Bereits im Vorfeld der vorangegangen EU-Außenministerkonferenz Anfang Oktober wurde in der Presse berichtet, daß Bonn vergeblich versucht habe, Italien zum Einlenken zu bewegen. Anders als Italien hat die Bundesregierung in der Vergangenheit der EU-Assoziierung der Republik Polen und der Tschechischen Republik zugestimmt, wie auch schon vorher deren Aufnahme in den Europarat, ohne die Regelung offener Vermögensfragen der deutschen Vertriebenen anzusprechen. Sollte hier vielleicht von der derzeit die EU-Präsidentschaft ausübenden deutschen Bundesregierung auf Italien Druck ausgeübt worden sein, um in der Frage der Regelung der Vermögensfragen von Vertriebenen in der Europäischen Union einen Präzedenzfall zu verhindern? Wie dem auch sei, wird die Bundesregierung die sich zwischen Italien und Slowenien abzeichnende Regelung offener Vermögensfragen von Vertriebenen in Zukunft nicht ignorieren können, weil dies einer nicht hinnehmbaren Benachteiligung der deutschen Vertriebenen gleichkommen würde.

Bisher hat die deutsche Bundesregierung auch auf zahlreiche entsprechende Anfragen im Deutschen Bundestag und im Einklang mit der einschlägigen Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts immer wieder betont, daß die Eigentumsrechte der deutschen Vertriebenen auch durch die jüngsten Ostverträge nicht verletzt worden seien. Andererseits hat die Bundesregierung jedoch offensichtlich auch bisher keine Schritte unternommen, um die offenen Vermögensfragen der deutschen Vertriebenen in bilateralen Gesprächen mit Prag und Warschau einer an demokratischen Werten orientierten Lösung zuzuführen. Die italienisch-slowenischen Verhandlungen werden es dem Auswärtigen Amt in der nächsten Zeit immer schwieriger machen, diese „Vogel-Strauß-Politik" in der Frage des Eigentums der Ost- und Sudetendeutschen durchzuhalten.

In diesem Zusammenhang muß auch daran erinnert werden, daß der Deutsche Bundestag die Bundesregierung am 23. Juni 1994 aufgefordert hat, sich auf internationaler Ebene für die Verabschiedung einer Konvention gegen Vertreibung einzusetzen. Im Wortlaut dieser Konvention wird unter anderem gefordert, „über die Durchsetzung des Rückkehrrechtes in die Heimat hinaus Möglichkeiten zu prüfen, wie Wiedergutmachungs- und Entschädigungsverpflichtungen der Vertreiber geregelt werden können". Es liegt nahe, daß Deutschland, dem Beispiel Italiens folgend, im Sinne dieser Konvention die Interessen der deutschen Vertriebenen, wie sie von BdV-Präsident Wittmann wiederholt öffentlich formuliert worden sind, endlich aufgreift, bevor Bonner Politiker für entsprechende berechtigte Anliegen sonstiger vertriebener Volksgruppen in aller Welt Partei ergreifen.

Die Opposition der südlichen EU-Mitgliedstaaten gegen die Osterweiterung liegt offensichtlich darin begründet, daß man die östlichen Reformländer als Konkurrenten bei der Verteilung der zweistelligen Milliardenbeträge aus den Strukturfonds der Europäischen Union fürchtet. Spanien fordert bereits die Ausweitung der EU-Förderung auf sämtliche nordafrikanischen Mittelmeerstaaten. Madrid kritisiert, daß von den 25 Milliarden ECU (50 Milliarden DM), die bis 1999 als Aufbauhilfe für Drittländer vorgesehen seien, ein Viertel in den Osten fließe. Während seiner EU-Präsidentschaft in der zweiten Jahreshälfte 1995 will Spanien eine Mittelmeerkonferenz durchführen, die der Stabilisierung eines Europäischen Mediterranen Wirtschaftsraumes (EMWR) dienen soll, der mittelfristig mit 400 Millionen Menschen einen größeren Markt biete, als die EU. Den Einfluß der Spanier, die sich bei den Maastricht-Verhandlungen mit harten Bandagen eine Ausweitung der ihnen zuteil werdenden EU-Strukturförderung auf über 60 Milliarden Mark bis 1998 erkämpften, auf die künftige Ostpolitik der Europäischen Union sollte man nicht unterschätzen.

Alfred Theisen in „Deutscher Ostdienst"

Ball der Sudetendeutschen 1995 in Wien – Balleröffnung

Der Sudetendeutsche Ball 1995 – als Bundesball – findet in Wien am Samstag, dem 11. Februar 1995, im Penta-Hotel. Wien 3, Ungargasse 60 (nächst dem Rennweg), statt.

Die jungen Sudetendeutschen und deren Freunde sollen diesen Ball mit einer festlichen Polonaise eröffnen. Dies ist wie immer eine gute Gelegenheit für Mädchen und Burschen, einen schönen Ball mitzugestalten und zu besuchen. Für die Eröffnung werden Mädchen und Burschen – vornehmlich Paare – gesucht. Wer gerne an einer Balleröffnung teilnehmen möchte, ist zum Mitmachen recht herzlich eingeladen. Die Bedingungen fürs Mitmachen sind einfach: Beherrschung des Walzers; für Mädchen langes, weißes Ballkleid; für Burschen dunkler Anzug, Smoking oder Uniform.

Da natürlich bald mit den Proben begonnen werden muß, ersuchen wir um dringende Anmeldungen (mit Anschrift, Alter und telefonischer Erreichbarkeit) entweder an die Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, oder an die SLÖ-Bundesgeschäftsstelle, 1010 Wien, Hegelgasse 19/4 – in beiden Fällen genügt eine Postkarte. Natürlich können auch die Freunde von Interessierten mitmachen (eine Mitgliedschaft ist dazu nicht erforderlich!).

Werte Amtswalter der Heimat- und Bezirksgruppen in Wien und Umgebung! Im Rahmen der kommenden Weihnachtsfeiern bietet sich die besondere Gelegenheit, um gezielt und verstärkt für den Ball zu werben. Und natürlich auch in bezug auf die Teilnahme an der Balleröffnung. Sagen Sie den Landsleuten eindringlich, daß auch deren Kinder und Enkelkinder an der Eröffnung teilnehmen sollen!

Danke für Ihre werte Mühewaltung! Werte Landsleute – denken Sie daran, daß es hier um unseren Sudetendeutschen Ball geht! Gerade da sollten sehr viele Landsleute – gerade Sie, der Sie diese Zeilen lesen – teilnehmen und viele junge Leute beim Ball und der Eröffnung dabei sein!

„Baustein"-Aktion!

Seit etlichen Jahren haben wir uns erlaubt, mit der Bitte an Sie heranzutreten, uns beim Erhalt unserer Bundes- bzw. Landesgeschäftsstelle der Sudetendeutschen Jugend Österreichs durch ein Scherflein zu helfen! Dazu wurde eine „Baustein- und Patenschafts"-Aktion ins Leben gerufen, die von vielen Landsleuten sehr gut aufgenommen wurde.

Wir wissen, daß wir Ihnen bestimmt auf die Nerven gehen, wenn wir wieder diesbezüglich an Sie herantreten, aber wir hoffen auf Ihr wertes Verständnis, ob dieser Bittstellung an Sie! Um zu wiederholen: Durch eine unbedingt nötige Sanierung des Hauses, in dem sich unsere Geschäftsstelle befindet, mußte der Mietzins gem. § 7 (jetzt 18) angehoben werden. Derzeit stehen wir bei S 1300.– monatlich, was natürlich eine große Belastung unserer Kasse ist und vor allem auf Kosten der dringend anderweitig benötigten Gelder für die laufende Jugendarbeit geht. Öffentliche Gelder fließen mehr als spärlich, bedingt durch die Einsparungen der öffentlichen Hand.

Wir wollen bestimmt nicht schnorren gehen, dennoch möchten wir Sie höflichst ersuchen, in der Zeit der kommenden Erlagscheinflut für karitative Zwecke, zu überdenken, ob man im Zuge dessen nicht auch unsere Aktion durch den Kauf von „Bausteinen" (einer kostet S 50.–) unterstützen könnte. Bausteine können Sie bei der Sudetendeutschen Jugend Österreichs, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, aus allen Bundesländern anfordern (Postkarte genügt). Aus technischen Gründen kann leider kein Erlagschein der „Sudetenpost" beigelegt werden. Selbstverständlich übersenden wir dann die Bausteine prompt. Schon jetzt dürfen wir Ihnen für Ihr wertes Verständnis herzlich danken!

Dr. Klestil begrüßt die feschen Trachtenträgerinnen. Fotos: Klaus Seidler

Bundespräsident Klestil: Österreich ist um Anliegen der Sudetendeutschen bemüht

In der Wiener Hofburg, „diesen für unsere Geschichte so bedeutsamen Räumen", empfing Österreichs Bundespräsident Dr. Thomas Klestil am 17. November eine Delegation des Bundesvorstandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreichs (SLÖ) mit Bundesobmann Karsten Eder und in Begleitung des Präsidenten der Bundesversammlung der SL in Deutschland, Professor Sehling.

In seiner Begrüßungsrede sagte der Bundespräsident unter anderem: „Seit vielen Jahren verfolge ich Ihre Bemühungen aus einer besonderen Nähe – das hat mit meiner beruflichen Laufbahn zu tun – aber auch mit vielen persönlichen Verbindungslinien. Ich weiß sehr genau um die doppelte Tragödie, die den Sudetendeutschen auferlegt wurde – zuerst vor 75 Jahren – und dann noch einmal mit der brutalen Vertreibung vor 50 Jahren, am Ende des Zweiten Weltkrieges."

Der Bundespräsident setzte dann fort: „ Wir alle wissen – und ich habe es gerade in den vergangenen Tagen anläßlich meines unvergeßlichen Besuchs in Israel wieder so deutlich gespürt – welch furchtbare Lasten uns die europäische Geschichte auferlegt hat, Lasten, die umso schwerer wiegen, als es unserer Generation nicht mehr gelingen kann, der Gerechtigkeit zum Sieg zu verhelfen. Tod und Vertreibung sind eben nicht mehr wiedergutzumachen. Der Schmerz über erlittenes Unrecht bleibt. Was getan werden kann, ist wenig – aber auch dieses Wenige hat seine Bedeutung. Zuerst und vor allem muß Unrecht auch Unrecht genannt werden. Den Sudetendeutschen ist bitteres Unrecht widerfahren – das haben alle führenden Vertreter unserer Republik immer wieder ganz klar gesagt.

Der 17. November ist ein historisches Datum – denn heute vor genau fünf Jahren haben die Tschechen und Slowaken ihren Kampf gegen die kommunistische Diktatur begonnen. Wenn es für Sie, die aus der Heimat in Böhmen, Mähren und Österr. Schlesien Vertriebenen, eine hoffnungsvolle Entwicklung seit dem Ende des Kommunismus gibt, dann doch wohl die, daß mutige, charakterstarke und sensible Persönlichkeiten wie Präsident Havel es – trotz starkem politischem Gegenwind – immerhin gewagt haben, das jahrzehntelange Tabu zu durchbrechen und ehrlich zu sagen, daß die gewaltsame Aussiedlung der Sudetendeutschen vom Prinzip einer kollektiven Schuld ausgegangen ist und moralisch unheilvoll war.

Der zweite Schritt – der noch vor uns liegt, aber getan werden muß – ist die Bemühung, die Vermögensverluste von damals offen und ehrlich miteinander zu besprechen. Sie alle wissen, daß auch ich jede sich bietende Gelegenheit benützt habe, um im direkten Kontakt mit den betroffenen Regierungen mit allem Nachdruck auf die Notwendigkeit einer Regelung hinzuweisen. Immer wieder habe ich mich auch für den Beginn eines offenen Dialogs eingesetzt, der nach meiner Überzeugung auch dem Geist der neuen europäischen Nachbarschaft entsprechen würde.

Ich bin mir voll bewußt, daß es für Sie und für alle gerecht empfindenden Menschen schmerzlich sein muß, wenn die ehemals kollektive Verurteilung noch immer nicht aufgehoben, sondern weiterhin Teil der Rechtsordnung geblieben ist.

Wir alle haben in diesen vergangenen fünf Jahren leider erfahren müssen, daß auch unter neuen, glücklicherweise demokratischen Vorzeichen von Ihnen und von uns allen weiterhin viel Geduld, aber auch beständiges Einmahnen gefordert ist."

Und dann hob Dr. Klestil hervor: „Sie wissen so gut wie ich, daß im Augenblick wenig Verhandlungsbereitschaft bei unseren Nachbarn erkennbar ist. Sie können aber darauf zählen, daß dieses Thema für die österreichische Bundesregierung und für mich auf der Themenliste bleibt, wann und wo immer sich dazu die Gelegenheit bietet und eine Möglichkeit ergibt. Ich möchte diese Begegnung aber auch dazu benützen, um einmal auch ganz persönlich meine Bewunderung und mein Dankeschön allen Sudetendeutschen und den anderen Heimatvertriebenen auszudrücken, die hier bei uns in Österreich eine neue Heimat gefunden haben: Ich danke Ihnen dafür, mit welcher Kraft und Ausdauer Sie sich in mutiger und zäher Arbeit eine neue Existenz schufen und damit auch einen wichtigen Beitrag zum Aufbau und zum Wohlstand unseres Landes geleistet haben. Ich danke Ihnen aber auch dafür, daß die Heimatvertriebenen-Verbände und auch einzelne Mitglieder Ihrer Landsmannschaft seit dem Fall des Eisernen Vorhangs so viele Brücken zur alten Heimat geschlagen haben. Es gibt heute konkrete Projekte der Spurensuche und der Zusammenarbeit – zumeist auf Gemeindeebene. Das ist ein großartiges Zeichen der Versöhnung. Und ich bitte Sie, sich durch Rückschläge nicht entmutigen zu lassen."

Min.-Rat Dr. Hans Halva gab sodann einen kurzen geschichtlichen Hintergrund mit den Schwerpunkten 4. März und 10. September 1919 und der Verabschiedung der sudetendeutschen Abgeordneten aus dem Wiener Reichsrat. Prof. Sehling sprach über die Entwicklung und Situation der Sudetendeutschen in Deutschland. Weiters wurden die rassistischen und diskriminierenden Beneš-Dekrete, das Amnestiegesetz, die Versteigerung sudetendeutschen Eigentums, die moralische und wirtschaftliche Wiedergutmachung, die falschen Informationen in unseren Schulen und das Begegnungszentrum von mehreren SLÖ-Amtswaltern angesprochen.

Zum Abschied wurden Bundespräsident Dr. Klestil verschiedene Unterlagen zur Information übergeben – die Bundesfrauenreferentin Gerda Mayer überreichte eine wunderschöne Klöppelarbeit. Eine Denkschrift über die Anliegen übergab Karsten Eder und dankte Dr. Klestil für seine außerordentlichen Bemühungen in der sudetendeutschen Frage.

Karsten Eder begrüßt Dr. Klestil und stellt die SLÖ-Delegation vor: Prof. Sehling, BR Dkfm. Ludwig, Ernst Katzer, Gertrud Vogel, Susanne Svoboda, Magda Reichel, LAbg. Gerhard Zeisel, Othmar Schauer, Ing. Müller, Albert Schmiedl, Bruno Kastel.

Zur Nachahmung empfohlen

Aus einem Brief von Frau Heidrun Kratky aus Mödling an den Leiter der SL-Landesgeschäftsstelle Wien: Sehr geehrter Herr Kastel! Im Sommer hatte ich bei Ihnen telefonisch das Informationsblatt „Wer sind die Sudetendeutschen?" bestellt und bald darauf erhalten. Da ich immer wieder auf ahnungslose Zeitgenossen treffe und an deren Aufklärung interessiert bin, könnte ich wieder einige dieser Blätter brauchen." Soweit der Brief von Frau Kratky, sie stammt aus Wartenberg im Kreis Böhmisch Leipa. Da ich immer wieder in Mödling zu tun habe, besuchte ich die Landsmännin und brachte ihr verschiedenes Informationsmaterial. Ich war höchst erfreut, eine Sudetendeutsche zu treffen, die sich voll und ganz für unsere Sache einsetzt und sich bemüht, unsere Anliegen und historischen Tatsachen der Vergangenheit zu entreißen. Die SLÖ würde sich sehr freuen, wenn sich noch mehr Landsleute wie Frau Kratky betätigen würden.

Bruno Kastel

Kirchliche Bausubstanz als übernationales Erbe – Ihre Architektur ist Verpflichtung für jede Generation über Zeiten hinweg

An die 100 Gäste waren auf Einladung des „Ostdeutschen Kulturrates" ins Schlesische Museum/Troppau gekommen, um sich über die Kunstdenkmäler dieser Stadt und ihren Zustand informieren zu lassen, sie auf Lichtbildern in Augenschein zu nehmen und sich so ins Bewußtsein zu rufen, daß ein jeder – ob hüben oder drüben – gehalten ist, zu ihrer Bewahrung beizutragen. Die meisten Zuhörer waren Alt- und Neu-Troppauer, doch auch die Vertreter der deutschen Vereinigungen der Tschechischen Republik (Stellvertretender Vorsitzender Hans Korbel), des Schlesisch-Deutschen Verbandes aus dem Hultschiner Ländchen (Bruno Stosch) waren anwesend. Sogar aus dem Bezirk Kattowitz waren Interessenten angereist, und überraschend stellte sich auch Krzysztof Pawlik vom Neisser Museum ein, wo eine geplante OKR-Veranstaltung leider noch nicht stattfinden konnte. Nun stehen die Zeichen offenbar auf Neubeginn.

Mit Besinnung auf das Vergangene und Zutrauen zum Machbaren an diesen Neubeginn heranzugehen und die Beziehungen aufgrund mannigfaltiger kultureller Gemeinsamkeiten von Tschechen und Deutschen im Sinne denkmalpflegerischer Zusammenarbeit auszubauen, ermahnte der Präsident der Stiftung, Ostdeutscher Kulturrat, Dr. Herbert Hupka, in seiner Einführung zu den beiden Vorträgen.

Mit einem breit angelegten monographisch-enzyklopädischen Vortrag stellte Dr. Werner Chrobak vom „Institut für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte" in Regensburg die Troppauer Kirchen, ihre architektonischen Besonderheiten und ihre stilgeschichtliche Zugehörigkeit vor. Sein Referat wurde mit anschaulichen Dias unterstützt, so daß die Teilnehmer sich ein detailliertes und doch umfassendes Bild von den kirchenbaulichen Schätzen machen konnten, die leider schon vor dem Krieg arg in Mitleidenschaft gezogen worden sind.

Mehr als ein Dutzend christlicher Kirchen und ein jüdisches Gotteshaus sind im Lauf der Geschichte vor 1945 in der Stadt Troppau entstanden, doch nicht mehr alle waren zu diesem Zeitpunkt (1939 bis 1945) noch existent oder in Benutzung. Gänzlich verschwunden waren die Klarissenkirche und die St.-Michaels-Kirche. Säkularisierten Zwecken zugeführt worden waren die Dominikanerkirche St. Wenzel, die Heilig-Kreuz-Kapelle (sogenannte Schwedenkapelle) und die Franziskanerkirche. Vorsätzlich zerstört wurde die Synagoge durch politische Gewalt, nicht mehr für die liturgische Funktion zugelassen wurde die neu erbaute St.-Hedwigs-Kirche durch die Nationalsozialisten. (Seit drei Jahren erfüllt die Kirche wieder ihre liturgische Funktion.) Eine Besonderheit strich der Referent heraus: Die Kirchenlandschaft Troppaus ist stark von den geistlichen Orden geprägt, die an der Entstehung der meisten Gotteshäuser unmittelbar beteiligt waren und ihnen eine besondere Prägung zuteil werden ließen.

Es war an Dr. Dalibor Prix, Kunsthistoriker an der Schlesischen Universität in Troppau, das Schicksal dieser Baudenkmäler nach 1945 mit zahlreichen Lichtbildern zu schildern. Er konzentrierte sich dabei auf die restauratorischen Leistungen der tschechischen Denkmalpfleger, die nicht nur allen diesbezüglichen Standards genügen, sondern sogar selbst solche gesetzt haben. Auch wenn Unwiederbringliches nicht zurückgeholt werden kann: die organisatorischen und restauratorischen Bemühungen der tschechischen Kunsthistoriker und Kunsthandwerker weisen sie als kompetente Partner für eine gemeinsame grenzüberschreitende Arbeit aus. Nicht anders als deutsche Fachleute stellen auch sie sich die Frage nach dem Sinn ihrer Tätigkeit, wie Dr. Chrobak sie formulierte, und beantworten sie wie er mit aller Bestimmtheit:

„Die Gesellschaft von heute ist nur mehr zum Teil christlich. Die Frage erhebt sich, ob dieser christliche Rest der Gesellschaft für das Erbe der Kirchen verantwortlich ist, auch finanziell. Man könnte sich auf diesen Standpunkt stellen, aber dies ist ein überholter Standpunkt. Die allgemeine Einsicht ist inzwischen weiter: kirchliche Bausubstanz ist ein kulturelles, auch übernationales Erbe, das Städte und Landschaften bereichert. Denkmalpflege dieser Architektur ist eine Verpflichtung für jede Generation, über verschiedene Zeiten und Gesellschaftssysteme hinweg. Vielleicht muß in dem einen oder anderen Fall auch eine neue Nutzung gefunden werden, wenn liturgische oder museale Nutzung nicht mehr möglich ist. Aber diese Kunstwerke sind eine kulturelle Substanz, die es auch für zukünftige Generationen zu erhalten gilt. Und dies wiederum ist auch ein Merkmal von Kultur."

Christine Kucinski (KK)

Architekt Ernst Hermann 80 Jahre

In Erlenbach am Main feierte der Architekt Ernst Hermann seinen 80. Geburtstag. Der in Rokitnitz geborene Jubilar hat sich vielfach, vor allem als Betreuer der Heimatlandschaft Adlergebirge, um seine Landsleute verdient gemacht und wurde dafür verdienterweise vielfach ausgezeichnet.

Der „Club der tschechischen Grenzgebiete“ warnt vor der Germanisierung

So viele Uniformierte, Bewaffnete, Helm- und Schildträger hat der untere Egerer Marktplatz vermutlich seit der Ermordung Wallensteins nicht mehr gesehen. In dichten Reihen stehen sie, und in den Seitenstraßen wartet noch eine strategische Reserve. Aus ganz

Von Berthold Kohler in F.A.Z.

Westböhmen waren die Einheiten zusammengezogen worden, weil der „Club der tschechischen Grenzgebiete “ (KČP) wieder einmal zu einem Kreuzzug gegen die drohende „Germanisierung der jungen Republik aufgerufen hatte. Da dies auf einem historisch äußerst belasteten Schlachtfeld stattfinden sollte – nämlich in der Grenzstadt Eger (Cheb), die vor dem Krieg fast ausschließlich von (Sudeten-)Deutschen besiedelt war und die danach zur westlichen Bastion des slawischen Kommunismus wurde –, ließ die Polizeidirektion lieber eine Hundertschaft zuviel als eine zuwenig aufmarschieren. So kam es dann, daß fast jeder der etwa 500 „Demonstranten“ seinem eigenen Politzisten ins Auge blicken konnte. Nach einem Zwischenfall in Theresienstadt (Terzín), wo sich fünf Polizeibeamte vor zwanzig Rechtsradikalen zurückziehen mußten, wollte man eben kein Risiko mehr eingehen. Die Republikaner hatten freilich diesmal Parteitag in Brünn (Brno), da hätte man nicht gleich jedem Polizisten das Wochenende verderben müssen.

Auch ohne polizeiliches Zutun haben die Veranstaltungen des KČP nämlich erheblichen Unterhaltungswert. Wann immer sich die selbsternannten Verteidiger des tschechischen Nationalinteresses zu ihrer heiligen Aufgabe emporschwingen, kann man sich auf ein Panoptikum der skurrilsten Gestalten und der wirrsten Thesen freuen. „Cheb war niemals deutsch. Cheb war immer slawisch, ist slawisch und bleibt slawisch“, sagt ein „Historiker“, der offenbar selbst von der Geschichte vergessen worden ist. Der Mann sagt das direkt vor dem Stöckl-Bau, der aus der Zeit stammt, als der Markt Eger mit Nürnberger Stadtrecht erst zur Königsstadt und dann zur Reichsstadt wurde. Wichtiger sind dem Herrn freilich die Reste einer Mauer aus dem 9. Jahrhundert, „eindeutig slawischen Ursprungs“. Erst dreihundert Jahre später sei der Barbarossa dahergekommen (und mit ihm die Deutschen), also: „Nieder mit ihm“.

Gewohnteres hört man von einem kommunistischen Abgeordneten aus Prag, der die Regierung der Kollaboration mit den Sudetendeutschen und – noch schlimmer – deren Landsmannschaft beschuldigt. Ein junger Rechtsradikaler warnt vor dem bevorstehenden Anschluß der Republik an das Deutsche Reich. Richtig gruselig wird es jedoch erst, als ein paar Kommunisten aus Bayern den Tschechen bestätigen, daß sie tatsächlich in Angst und Schrecken vor „Großdeutschland“ leben müssen. Zwei deutsche Frauen zeigen ein Transparent vor, das sie schon auf dem Sudetendeutschen Tag in Nürnberg hochgehalten hatten und das sie trotz der Verfolgung durch den bundesdeutschen Rechtsstaat wie eine Blutfahne über die Grenze retten konnten. Darauf steht: „Nein zum Münchener Abkommen. Cheb muß tschechisch bleiben“ (das Motto der Egerer Veranstaltung). Ein weiterer kommunistischer Handelsreisender aus Sulzbach-Rosenberg, der mit seinen leninistischen Ladenhütern im bayerischen Landtagswahlkampf offenbar abkömmlich war, klärt die Zuhörer über die „tagtäglichen“ Schandtaten der „Imperialisten“ in Deutschland auf, „die Euch um Euer Hab und Gut bringen wollen“.

Die Zuhörerschaft meint man denn auch schon fast persönlich zu kennen, ist es doch immer die gleiche Mischung. Es sind vor allem ältere Leute, die unter der deutschen Gewaltherrschaft gelitten haben und die tatsächlich Angst vor der „Rückkehr“ der Sudetendeutschen haben, weil sie im heutigen deutsch-tschechischen Verhältnis Wirklichkeit und Propaganda nicht (mehr) auseinanderhalten können. Immer sind die ewig Zukurzgekommenen dabei, die auch mit den neuen Verhältnissen nicht zurechtkommen. Den größten Zulauf erhalten die „Clubs“, die inzwischen angeblich 10.000 Mitglieder haben, aber aus dem Reservoire des Kommunismus und Chauvinismus, die ja in Böhmen eine besonders innige Beziehung eingegangen waren. Nirgends sind sich die extreme Linke und die radikale Rechte (mit oft tiefroten Wurzeln) so einig, wie beim Warnen vor der „deutschen Gefahr“. Diejenigen, die sich jetzt als die größten Patrioten aufspielen, waren oft die schlimmsten Stalinisten. Der frühere Grenzoffizier und Bürgermeister des Grenzdorfes Asch (Aš), damals natürlich Mitglied der Kommunistischen Partei (KPČ), ist heute ein besonders rühriger KČP-Funktionär. Die Ähnlichkeit der Abkürzung ist zufällig, aber treffend. Gleichzeitig führt er eine Textilkette, in der hauptsächlich deutsches Kapital steckt.

Die Mehrheit der Bevölkerung durchschaut solche Alibifunktionen freilich oder interessiert sich gleich gar nicht dafür. Große Resonanz findet das hysterische Gezeter zumindest in Eger nicht. Die meisten der „Demonstranten“ sind aus Nordböhmen herangekarrt worden, wo die „Clubs“ ihre Hochburgen haben. Die Egerer selbst haben Besseres zu tun, sie fahren am Wochenende zum Dachdecken in deutsche Grenzdörfer oder zum Einkaufen in die frühere Tochterstadt, das oberfränkische Marktredwitz. Seit der Grenzöffnung geht es mit dem Egerland wirtschaftlich steil bergauf, die Arbeislosenquote im Kreis Eger beträgt derzeit 0,4 Prozent. Der Kreisdirektor von Eger, Otokár Mika, vom „Club“ als „blinder Helfershelfer der Germanisation“ beschimpft, hält dessen Protagonisten bestenfalls für „debil“. Fünf tschechische Gemeinden im Kreis wollten noch unbedingt in diesem Jahr Übergänge für den kleinen Grenzverkehr eröffnen, sagte Mika, der sich zwischendrin nicht zu schade ist, die Ewiggestrigen auf dem Podium auszupfeifen. Er erkenne keine „Germanisierung“, das Verhältnis zu den Deutschen sei absolut unproblematisch. Diejenigen, die das Gegenteil behaupten, seien ausgerechnet diejenigen, die sich am servilsten gegenüber den sowjetischen Okkupanten gezeigt hätten. Eine Gruppe von tschechischen Anarchisten, die sich, vom Polizeiaufgebot sichtlich verschüchtert, an den Rand des Marktplatzes zurückgezogen hat, zieht auf ihrem Plakat einen (aus tschechischer Sicht) sogar drastischeren Vergleich: KČP = unsere Landsmannschaft“.

Die Verfassungsbeschwerde

In Folge 22 vom 17. November wurde irrtümlich der erläuternden Darstellung zur Verfassungsbeschwerde des Dr. Hermann Nadler eine „Klagebegründung“ vorangestellt, die aus einer Klage von Dir. a. D. Herbert Schmidl vor dem Verwaltungsgericht Köln stammt.

Wir bringen zunächst den ergänzenden Text zur Verfassungsbeschwerde (in der Folge 24 wird eine erläuternde Darstellung zu der Verwaltungsgerichtsklage gegeben).

A. Gegen folgende Vorschriften des Grundgesetzes ist verstoßen:

Art. 1: Die Beschwerdeführer sind in ihrer Menschenwürde verletzt, weil ihre Vertreibung und Beraubung ohne Widerspruch hingenommen, ihre Rechtsansprüche nicht geltend gemacht werden, so als seien sie durch die Vertreibung rechtlos gestellt, weil der Völkermord an ihrer Volksgruppe verharmlost wird, weil ihnen über ihre demokratisch gewählten Vertreter während der Verhandlungen rechtliches Gehör nicht gewährt wurde. Zusammen mit der gesamten Volksgruppe sind die Beschwerdeführer in einem ihre Lebensinteressen betreffenden Verfahren als bloßes Objekt behandelt worden.

Art. 3, Abs. 2: Die Beschwerdeführer sind wegen ihrer Heimat und ihrer Herkunft benachteiligt worden. Die Bundesregierung hat die sudetendeutschen Ansprüche – obwohl sie außerhalb des Vertrages erklärt, Vertreibung und Vermögenskonfiskation seien völkerrechtswidrig – nicht erhoben, um mit den Tschechen ohne Schwierigkeiten zu einem raschen Vertragsabschluß kommen zu können.

Art. 14, Abs. 1, Satz 1: Die Beschwerdeführer sind in ihrem Eigentumsrecht durch den Vertrag (Nichtverfolgung der vermögensrechtlichen Ansprüche) geschädigt.

B. Bei Vertreibung und Beraubung handelt es sich um kriminelle Sachverhalte. Sie stellen in besonderem Maße eine Mißachtung der Menschenwürde dar.

Auf völkerstrafrechtlicher Ebene sind die Tatbestände des Art. II, Buchstabe a, b und c, Art. III, Buchstabe a des Internationalen Abkommens über die Verhütung und die Bestrafung des Völkermordes erfüllt. Nach Art. IV ist jeder Täter zu bestrafen, gleichviel, ob er regierende Person, öffentlicher Beamter oder private Einzelperson ist. Auf nationalstrafrechtlicher Ebene greift der § 220a StGB ein, der den aufgeführten völkerstrafrechtlichen Vorschriften nachgebildet ist. Es gilt § 6, Nr. 1 StGB (Weltrechtsprinzip). Die Anwendung ist jedenfalls insoweit nicht ausgeschlossen, als die Strafbestände noch nach dem Inkrafttreten der Strafvorschriften verwirklicht wurden: Die letzten Opfer wurden im Jahre 1968 freigelassen (Joachimsthaler Uranbergwerk). Da die Vertreibung strafrechtlich als Nötigung (§ 240 StGB) zu werten ist, stellt das Verhalten des deutschen Vertragspartners (Preisgabe des Rückkehrrechts) einen Akt der Beihilfe (§ 27 StGB) durch Unterlassung dar. Die gewaltsame rechtswidrige Inbesitznahme des beweglichen Vermögens ist Raub i. S. des § 249 StGB. Hier ist das Verhalten des deutschen Vertragspartners (Nichtverfolgung der vermögensrechtlichen Ansprüche) als Begünstigung nach § 257 StGB zu beurteilen.

Abschließend wurde darauf hingewiesen, daß der Beginn der gerügten Grundrechtsverletzung zwar vor dem Inkrafttreten des Grundgesetzes liegt, aber diese Verletzungen bis heute andauern.

Suchen Sie ein Weihnachtsgeschenk?

Ein Vorschlag: Ein Jahresabonnement der „Sudetenpost“

. . . für einen guten Freund, für einen Angehörigen in der Familie oder für sonst jemanden? Nun, da können wir Ihnen gerne ein wenig helfen!

Sicher, bis Weihnachten haben wir noch ein wenig Zeit, aber man kann nie früh genug mit dem Einkaufen der Geschenke beginnen — aber zumindest sollte man sich frühzeitig damit befassen und oft kommt man dann darauf, daß es sehr schwierig ist, dem oder jemand andern etwas Besonderes zu schenken, das auch passend und gehaltvoll ist.

Sie meinen, wir können Ihnen nicht helfen? Oh, doch — wir versuchen es sehr gerne!

Wie wäre es denn, wenn Sie diesmal ein Jahresabonnement unserer SUDETENPOST als Geschenk überreichen könnten?

Natürlich kann man auch ein Abonnement zum Geburtstag überreichen oder auch zu anderen Anlässen. Sie werden damit bestimmt beim Beschenkten Freude erregen oder zumindest großes Interesse für uns und unsere Sache — denn so und so viele Landsleute stehen noch außerhalb der Landsmannschaft und kennen gar nicht die Sudetenpost. In vielen Familien liest nur die Oma oder der Opa die Sudetenpost, und eigentlich sollten auch die Kinder und Enkelkinder unsere Zeitung haben. Wie wäre es also, wenn Sie diesmal ihren z. T. schon erwachsenen Kindern ein Abonnement der Sudetenpost für das kommende Jahr 1995 schenken würden? Aber auch der Schwager, die Schwägerin, die eigenen Geschwister, die vielleicht in einer anderen Stadt wohnen, gute Freunde aus dem Sudetenland und aus der einheimischen österreichischen Bevölkerung usw. — die Reihe könnte beliebig fortgesetzt werden — sollten die Sudetenpost beziehen. Und Sie können da ein wenig mithelfen!

Ist das kein guter Vorschlag für ein kleines, nettes Geschenk?

Wenn Sie also ans Schenken denken, denken Sie auch an die SUDETENPOST — dies würde uns allen dienen: dem Erhalt der Sudetenpost, der Information des jeweiligen Landsmannes, der Sudetendeutschen Landsmannschaft u. a. m. — Sie sehen, es würde sich bestimmt lohnen.

Vielleicht haben wir Ihnen mit diesen Zeilen ein wenig beim Schenken geholfen — es würde uns sehr freuen!

Und wir machen Ihnen auch das Schenken leicht: Füllen Sie nachstehenden Abschnitt aus, senden Sie diesen an uns und wir überreichen gerne das Geschenk, verbunden mit den besten Wünschen von Ihnen, an den oder die zu Beschenkenden!

Bitte ausschneiden und an die Sudetenpost, Postfach 405, 4010 LINZ, senden!

Ich, ...
Name des Bestellers

wohnhaft: .....

bestelle hiermit ein oder ..... Abonnement(s*) der Sudetenpost als Geschenk für

a) .....
Name des zu Beschenkenden

wohnhaft: .....

b) .....
Name des zu Beschenkenden

wohnhaft: .....

c) .....
Name des zu Beschenkenden

wohnhaft: .....

ab dem 1. Jänner 1995 zunächst für ein Jahr!
Ich erwarte Ihre Rechnung für das (die) Abonnement(s*) und werde diese umgehend zur Einzahlung bringen.

....., am ..... 1994 .....
Unterschrift

*) Zutreffendes einsetzen bzw. Nichtzutreffendes streichen

Sudetendeutsche Schimeisterschaften

Alle Schifahrer jedweden Alters – von vier bis über 80 Jahre – aufgepaßt: Sie haben die Möglichkeit, an folgenden Schibewerben (ohne Weltcuppunkte) teilzunehmen. 21. und 22. Jänner 1995: Schimeisterschaften der Sudetendeutschen Jugend und der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich in Lakkenhof am Ötscher in Niederösterreich, mit Riesentorlauf und Er-und-Sie-Lauf. Bitte um Beachtung, Vormerkung und vor allem um Teilnahme! Auskünfte erhalten Sie ab sofort bei der Sudetendeutschen Jugend Österreichs, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien. An den Schimeisterschaften können Schibegeisterte jedweder Altersstufe aus ganz Österreich – egal ob sudetendeutscher Herkunft oder nicht – teilnehmen.

Das Mähr.-Schlesische Heimatmuseum

stellt wieder aus! Diesmal ist es eine Jubiläumsausstellung über den in Königsberg/Österreichisch-Schlesien geborene Künstler Ivo Saliger.

Tachau

Fast 3000 Personen im Bezirk Tachau haben schon vor längerem darum ersucht, daß ihnen der früher gehörende Besitz zurückgegeben wird, es handelt sich dabei fast ausschließlich um ehemalige národní správci. Bisher wurden erst 234 Ansuchen bis Ende 1993 erledigt.

Heimattreffen in St. Georgen bei Preßburg

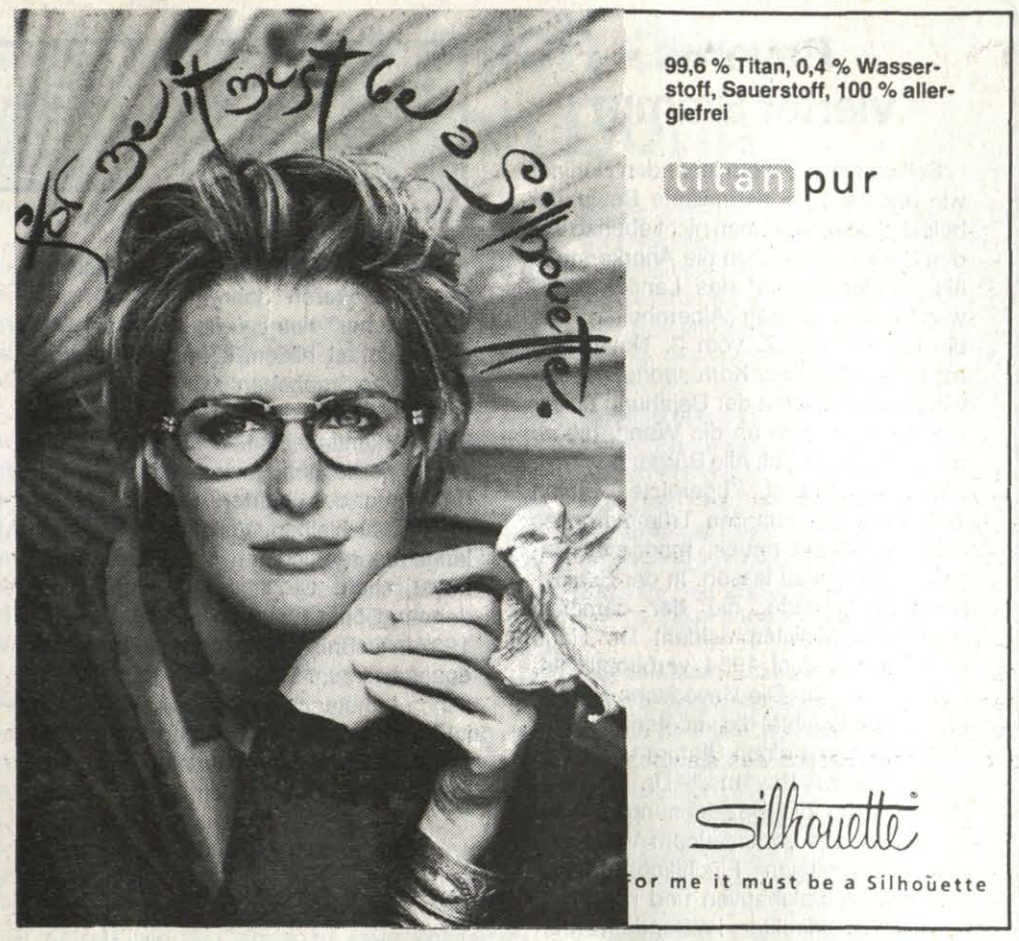
Zwar etwas verspätet soll über das gelungene Heimattreffen der St. Georgener hiemit berichtet werden. Im Anschluß an die „Deutsche Kulturwoche in Preßburg" fand am Sonntag, dem 4. September das mehrmals angekündigte Heimattreffen bei sonnigem – fast kaiserlichem – Wetter statt. Schon vor Beginn des evangelischen Gottesdienstes kam es zu herzergreifenden Szenen. Menschen, die sich über 50 Jahre nicht gesehen hatten, umarmten sich, es waren Augenblicke der Rührung und Freude, selten blieb ein Auge trocken, denn die freigewordenen Emotionen waren einfach grenzenlos. Um 9 Uhr begann der evangelische A. B. Gottesdienst, abwechselnd in deutscher und slowakischer Sprache. Der evangelische Pfarrer – nunmehr gewählter und ordentlicher Bischof – Dr. Julius Filo begrüßte uns als Glieder der evangelischen Gemeinde und freute sich über unseren Entschluß, unsere Begegnung mit den Einheimischen mit einem Gottesdienst zu beginnen. In der Kirche wurden wir mit dem Choral „Lobet den Herrn" willkommen geheißen und die evangelische Jugend sang uns zu Ehren ein rhythmisches Jesuslied in slowakischer Sprache vor. Liturgie und besonders die eindrucksvolle, die Versöhnung hervorhebende Predigt des Bischofs drang in die Herzen aller Versammelten und wirkte wie Balsam auf die leidgeprüften Gemüter. Auch trug diese Predigt zum gegenseitigen Verständnis bahnbrechend und wesentlich bei und hinterließ das Gefühl der Besinnung auf begangene Fehler und menschliches Versagen. Aus dieser Erkenntnis heraus müsse man die nötige Kraft aus christlicher Lehre schöpfen und bestrebt sein, gute Taten zu setzen und zu pflegen.

Mit „Ein´ feste Burg ist unser Gott" hat der Gottesdienst begonnen und mit „Nun danket alle Gott" wurde geendet. Beide Lieder wurden gleichzeitig in Deutsch und Slowakisch gemeinsam gesungen. Unser Landsmann Karl Kowatsch dankte im Namen aller Gäste – es sind Landsleute aus Österreich, Deutschland und Schweden gekommen – dem hochwürdigen Bischof für die ausgezeichnete Vorbereitung, die kluge Organisation und die gut geglückte Gestaltung des Gottesdienstes. Der Gemeinde dankte er für die gut angekommenen Darbietungen und für den herzlichen Empfang. Weiters gedachte er der Opfer beider Weltkriege und der schändlichen Vertreibung und bat die Gemeinde, das Erbe unserer Ahnen würdig und unverfälscht in Ehren zu halten und hofft und wünscht, daß dieses heutige Heimattreffen ein verheißungsvoller Beginn zu weiteren freundschaftlichen Begegnungen sein möge zum Nutzen und Segen aller Beteiligten.

Bei reichlich Kuchen, Kaffee, Bäckerei, Imbiß und vorzüglichem Wein – alles eine Spende der evangelischen Gemeindemitglieder – verweilte man in den an die Kirche angeschlossenen neu und modern – nach westlichem Muster – restaurierten Räumlichkeiten bis zur Mittagsstunde. Dabei wurde auf die ebenfalls neu errichteten 17 Zimmer mit zirka 36 Betten als Unterkunftsräume für Touristen und Gäste hingewiesen. Also, hier gibt es noch ein intaktes und vorbildliches Gemeindeleben, denn auch das Kirchengebäude ist sehr ordentlich erhalten. Die etwas über 400 Seelen zählende Glaubensgemeinde verdient unseren Respekt und unsere Bewunderung. Die Hauptlast und die Hauptverantwortung am Zustandekommen der beachtenswerten Baulichkeiten mit komplettem Inventar und Einrichtungsgegenständen trug zweifellos der Pfarrer bzw. derzeitige Bischof Dr. Julius Filo, ihm gebührt Dank und Anerkennung. Dieser Vormittag, es waren frohe, gesellige und plauderreiche Stunden mit unseren Landsleuten, aber auch mit unseren slowakischen Mitbürgern, bleibt unvergessen in Erinnerung. Allgemeiner Tenor war: Kommt bald wieder, wir alle sind Freunde!

Am Nachmittag traf man sich im Gasthaus „Viecha", ehemals Luptowitsch-Haus, in der Preßburger Gasse. Es waren an die 100 Personen gekommen, die sich viel zu sagen hatten. Vor allem die Daheimgebliebenen freuten sich ganz besonders über unser Kommen und flehten uns vehement an, bald und oft zu kommen. Es sei ein angenehmes Gefühl der Begegnung. Diese verständnisvolle Bitte wollen wir respektieren und wir haben die Absicht, im September 1995 wieder ein Heimattreffen in St. Georgen abzuhalten.

Alle Sankt Georgener werden freundlichersucht, Anregungen oder Vorschläge zur Gestaltung des beabsichtigten Heimattreffens zu senden an: Fritz Zauner, Wiesweg 46, D-65343 Eltville oder Karl Kowatsch, A-3900 Hausbach 28, Österreich.



Von der Überreichung des Coudenhove-Kalergi-Preises 1994 an Dr. Mock in der Wiener Hofburg

„Die europäische Einigung ist ein dynamischer Prozeß, bei dem Stillstand sehr leicht Rückschritt bedeuten kann. Ich bin keineswegs sicher, daß die europäische Einigung bereits unumkehrbar geworden ist." Bundesminister für Äußeres, Dr. Alois Mock, erklärte dies anläßlich der Feier zur Überreichung des Coudenhove-Kalergi-Europapreises 1994 an ihn, am 21. Oktober in der Wiener Hofburg. Mock zitierte Richard Coudenhove-Kalergi: „Solange Tausende an Europa glauben, ist es eine Utopie; wenn Hunderttausende daran glauben, ist es ein Programm; sobald Millionen daran glauben, wird Europa Realität."

Coudenhove, so Mock, habe diese Worte in seinem 1923 veröffentlichten Buch „Paneuropa" prophetisch niedergelegt. Damals sei er vielfach als Phantast belächelt worden. Etwas mehr als 70 Jahre später haben die Millionen gerade hier in Österreich ihren klaren Willen bekundet, die „Utopie Europa" Wirklichkeit werden zu lassen.

Von der Fondation Coudenhove-Kalergi, die ihren Sitz in Genf hat, wurde an diesem Abend auch ein Sonder-Europa-Preis an Dr. Otto von Habsburg-Lothringen verliehen, den internationalen Präsidenten der Paneuropa Union. Dr. Otto von Habsburg-Lothringen gedachte auch des Gründers der Paneuropa-Union, des Grafen Richard Coudenhove-Kalergi, dessen Geburtstag sich am 17. November zum hundertsten Mal jährte.

Der Europarat verabschiedet in Straßburg eine Rahmenkonvention zum Volksgruppenschutz

Am 10. November hat das Ministerkomitee des Europarates in Straßburg eine Rahmenkonvention zum Schutz nationaler Minderheiten verabschiedet. Eine solche Konvention war vom Wiener Gipfel der Staats- und Regierungschefs des Europarates vom 9. Oktober vergangenen Jahres gefordert worden. Mit dieser Initiative hat der Europarat als erste internationale politische Organisation Normen für den Volksgruppenschutz verabschiedet, die für die einzelnen Mitgliedsstaaten auch völkerrechtlich verbindlich werden sollen. Dabei muß jedoch die beschlossene Rahmenkonvention noch durch eine konkretisierende, der besonderen Situation in den einzelnen Nationalstaaten Rechnung tragende Gesetzgebung ergänzt werden.

Ohnehin tritt diese Europaratskonvention zum Volksgruppenschutz erst in Kraft, sobald sie durch mindestens zwölf der inzwischen 33 Mitgliedsstaaten des Europarates ratifiziert worden ist. Erst danach kann das Ministerkomitee des Europarates auch andere Staaten, zum Beispiel bisher lediglich assoziierte Länder wie Rußland oder die Ukraine, dazu einladen, ebenfalls dieser Volksgruppenkonvention beizutreten.

Mit dieser Volksgruppenkonvention soll vor allem den neuen Demokratien im ehemaligen sowjetischen Machtbereich ein völkerrechtlich verbindliches Instumentarium an die Hand gegeben werden, um eine weitere Eskalation der nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Diktaturen vielerorts aufgetretenen Spannungen um Minderheiten zu verhindern.

Gemäß den Beschlüssen des Wiener Gipfels soll der Volksgruppenschutz neben der jetzt beschlossenen Rahmenkonzeption noch um ein weiteres völkerrechtlich verbindliches Rechtsinstrumentarium ergänzt werden, nämlich um ein entsprechendes Zusatzprotokoll zur Menschenrechtskonvention. Dann könnten betroffene Volksgruppen, aber auch Einzelpersonen, in Streitfällen den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg anrufen. Nach der Verabschiedung der Rahmenkonvention wird sich das Ministerkomitee des Europarates in den kommenden Monaten mit der Formulierung der kulturellen Rechte, die in dem angestrebten Zusatzprotokoll verankert werden sollen, befassen.

Die Freude darüber, daß mit der Verabschiedung dieser Minderheitenkonvention jahrzehntelange Verhandlungen des Europarates zum Thema Volksgruppenrechte endlich zu konkreten Ergebnissen geführt haben, wird jedoch dadurch getrübt, daß in wesentlichen Streitfragen keine Einigung erzielt werden konnte und es abzuwarten bleibt, wie fortbestehende Auffassungsunterschiede sich in der erforderlichen Konkretisierung durch die nationale Gesetzgebung der einzelne Mitgliedsstaaten niederschlagen. Weniger Einwände der neuen demokratischen Nationalstaaten im Osten als scharfe Auseinandersetzungen zwischen Frankreich, der Türkei und Deutschland drohten auch diesmal wieder eine Einigung unmöglich zu machen. Dabei ging es wieder um den alten Grundsatzstreit der Definition von Minderheiten, denen entsprechende Volksgruppenrechte eingeräumt werden sollen.

Vor allem Frankreich wehrt sich in einer aus der Französischen Revolution ihren Ursprung nehmenden individualistischen Staatsauffassung dagegen, Volksgruppen als Rechtssubjekte anzuerkennen. Nach französischer Auffassung kann nur der freie Bürger als einzelner Träger entsprechender staatlicher Rechte sein. Volksgruppen in Frankreich, wie Korsen, Bretonen oder die deutschen Elsässer, hätten demnach im Rahmen ihrer individuell gewährten französischen Staatsbürgerschaft alle Möglichkeiten, ihre besondere nationale oder kulturelle Identität zu pflegen. Demgegenüber betont Deutschland, daß Volksgruppen, die seit vielen Generationen als Minderheit in einem Nationalstaat leben, besondere kollektive Rechte eingeräumt werden sollen. Deutschland, Österreich und Luxemburg lehnen es allerdings ab, zugewanderten Volksgruppen ähnliche Rechte einzuräumen, wie dies die Türkei mit Blick auf die Situation der türkischen Arbeitnehmer und ihrer Familien in der Bundesrepublik Deutschland fordert. Bonn und Ankara wollen ihre Auffassungsunterschiede in dieser Frage bei der Ratifizierung der Konvention in den nationalen Parlamenten durch entsprechende Textergänzungen zum Ausdruck bringen.

Ungeachtet dieser Schwachstellen wird der vorliegende Konventionsentwurf als ein Durchbruch im Hinblick auf die völkerrechtliche Absicherung von Volksgruppenrechten wenigstens im Bereich des Europarates gewertet. Danach können die in den einzelnen Unterzeichnerstaaten anerkannten Volksgruppen unter Berufung auf diese Konvention Volksgruppenrechte im kulturellen, religiösen und muttersprachlichen Bereich einfordern. Ausdrücklich wird das Recht auf Unterricht und Erziehung in der eigenen Sprache sowie auf unabhängige grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit Landsleuten in den Nachbarstaaten erwähnt. Weiter enthält die Konvention ein ausdrückliches Assimilierungsverbot. Die Volksgruppen selbst werden dazu verpflichtet, die Gesetzgebung und die Grenzen des Nationalstaates, in dem sie leben, zu respektieren.

Über die Umsetzung der Rahmenkonvention in den einzelnen Mitgliedsstaaten soll das Ministerkomitee des Europarates wachen. Dies wird in erster Linie durch einen eigens zu bildenden beratenden Ausschuß erfolgen, dem Experten für Minderheitenfragen angehören sollen.

Aufgabe deutscher Außenpolitik wird es in den kommenden Monaten sein, bei der nun in den Mitgliedsländern des Europarates einsetzenden Diskussion über die Ratifizierung dieser Minderheitenkonvention die Anliegen der deutschen Volksgruppen zur Geltung zu bringen. Polen, Ungarn, Rumänien, Tschechien und die Slowakei sind bereits Mitgliedstaaten des Europarates. Alfred Theisen in DOD

Gerapid Endlos FORMULARDRUCK
Der Spezialist zur Herstellung von Computer- und Büromaschinen-Kommunikationsträgern. Lieferscheine, Rechnungen usw.
Genstorfer KG, Buch- und Offsetdruck
A-4020 Linz, Im Hühnersteig 9,
Telefon (0 73 2) 27 43 51 Serie

Tribüne der Meinungen

Bayerns vierter Stamm

Sollten die in Bayern lebenden Berliner wie andere 1945 assimilierte Bewohner beleidigt sein, weil ihnen nicht ebenso wie den Sudetendeutschen die Anerkennung als „Vierter Stamm" des Landes zuteil wird? In dem Beitrag „Albernheiten über die Bayern" (F.A.Z. vom 3. November) malt der Münchener Korrespondent Roswin Finkenzeller mit der Bejahung dieser Frage Gegensätze an die Wand, die es weder gab noch gibt. Alle Bürger Bayerns, Einheimische und Zugereiste, trugen 1945 dazu bei, aus den Trümmern des Kriegsendes ein neues, modernes Bayern entstehen zu lassen. In der Schirmherrschaftsurkunde, die der damalige Bayerische Ministerpräsident Dr. Hans Ehard am 6. Juni 1954 veröffentlichte, heißt es freilich: „Die Bayerische Staatsregierung betrachtet die sudetendeutsche Volksgruppe als einen Stamm unter den Volksstämmen Bayerns." Dr. Wilhelm Hoegner, der die Bezeichnung „Vierter Stamm" bereits vorher einem Vorschlag des seinerzeitigen Flüchtlingskommissars von Wolfratshausen und nachmaligen Ministerialdirektors im Bundesvertriebenenministerium, Dr. Erich von Hoffmann, entnommen hatte, verband damit wie Dr. Ehard das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen, das der Freistaat mit Tatkraft vertreten werde. Damit entsprach man der Besonderheit der aus dem Herzen Europas kommenden Volksgruppe, die nach Bayern nicht „evakuiert", sondern „mit Kind und Kegel", also als Ganze vertrieben beziehungsweise nach dem Schema der Potsdamer Beschlüsse „umgesiedelt" wurde. Laut bundesamtlicher Stastistik wuchs ihre Zahl von 99.621 im Dezember 1945 auf 1,012.758 im Jänner 1948. Sie stellten somit bereits damals ein Neuntel der Gesamtbevölkerung Bayerns, die im gleichen Zeitraum von 7,280.000 auf 9,236.487 angewachsen war. Der Prozeß, der die schon im alten Österreich hochindustrialisierte Bevölkerung der Sudetenländer mit der noch weithin agrarisch bestimmten Bevölkerung Bayerns zusammenführte, verwandelte das Land von Grund auf. Er ließ den von Ludwig Erhard bewunderten „konstruktiven Optimismus" der sudetendeutschen Neubürger bereits vor 1950 über zehntausend mittelständische Betriebe errichten. Die schwere Last der Flüchtlingsmassen hatte sich, wie der Unterzeichnete in einer Denkschrift über die Eingliederung bereits im März 1946 voraussagte, in ein „lebendiges Kapital verwandelt, weil es gelang, die jahrhundertealte Gewerbe- und Wirtschaftstradition der Sudetendeutschen zu wecken und in das Wirtschaftsleben einzuschalten". Sie waren von der Pike auf Mitwirkende in allen Sektoren des sozialen Lebens, schufen neue, meist außerordentlich exportkräftige Industriezweige und gründeten am Ende neue Städte und Industriegemeinden (Waldkraiburg am Inn, Geretsried, Kaufbeuren-Neugablonz, Traunreut, Neutraubling, Bubenreuth). Einige ihrer Unternehmen, so z. B. die Strumpf- und Wirkwarenfirma Kunert, entwickelten sich zu europäischen Spitzenfirmen. Neben den engen Vernetzungen an der wirtschaftlichen Basis rechtfertigen zahlreiche Transformationen auf kultureller Ebene den Begriff des „Vierten Stammes". Dazu gehört der Einfluß der vorbildlichen Tradition des sudetenländischen Bildungswesens auf das bayerische Schul- und Volksbildungswesen sowie auf die Fach- und Hochschulen des Freistaates. Ein reichhaltiges, bis aus Mähren und Österreichisch-Schlesien herüberkommendes Brauchtum, insbesondere jenes der eng benachbarten Stämme (Egerländer/Franken/Oberpfälzer; Böhmerwäldler/Niederbayern) förderte eine Harmonisierung des Zusammenlebens, die in zahlreichen Patenschaften bis in die letzten Dörfer zum Ausdruck kommt. Schließlich wurde München mit seinen 120.000 sudetenländischen Mitbürgern und einer Unzahl ihrer Vereine zu einem Hauptstadtzentrum, über das sie vorher, wenn man von Wien absieht, nie verfügten. Daß die Sudetendeutschen in ihren älteren Jahrgängen als „Alt-Österreicher" eine Brücke zum südlichen Nachbarstaat bilden, könnte da ebenso noch hervorgehoben werden wie die Brücke in das östliche Nachbarland und ihre Herkunftsheimat. Schließlich mögen die im politischen Raume wirkenden Angehörigen des Vierten Stammes nicht unerwähnt bleiben. Volkmar Gabert war lange Jahre hindurch Vorsitzender der bayerischen SPD. Eben wurde mit Johann Böhm (geboren am 18. Oktober 1937 in Daßnitz – Egerland) ein Sudetendeutscher zum Präsidenten des Bayerischen Landtages gewählt. Last not least ist Ministerpräsident Edmund Stoiber mit einer bekennenden Sudetendeutschen aus Karlsbad-Buchau vermählt.

Dr. Walter Becher,
Altsprecher der Sudetendeutschen,
Pullach, in F.A.Z.

Appell an die Opfer?

In der „Sudetenpost" vom 3. November appellierte Herr Ratmír Zoubek an die Sudetendeutschen um Versöhnungsbereitschaft. Zu dieser Bereitschaft gehört aber unbedingt und an erster Stelle die Aufarbeitung der Geschichte. Dies aber geschieht in den Ausführungen von Herrn Zoubek nur sehr eingeschränkt. Wenn er etwa meint, daß wir zur Staatsgründung „nicht gefragt" wurden, und daß es „gewisse Diskriminierungen" gegeben habe, ist das doch zu wenig. Dieser Staat wurde, wie dies die zur Vorlage für die Friedenskonferenz bestimmten Memoranden beweisen, auf Lügen aufgebaut. Besonders das Memorandum Nr. 3 ist ein Musterbeispiel dafür. Die Zahl der Deutschen in Böhmen wird um 800.000 bis eine Million verringert, ein einheitliches Siedlungsgebiet bestritten und die Sudetendeutschen nur als Kolonisten oder Abkömmlinge von Kolonisten bezeichnet. Nur zu gerne folgten die Siegerstaaten diesen Ausführungen. Inzwischen waren die deutschen Gebiete bereits okkupiert und annektiert. Dann folgte zwanzig Jahre hindurch die Besetzung. Die Verfassung des neuen Staates wurde unter Ausschluß der zweitstärksten-Bevölkerungsgruppe, der Sudetendeutschen, niedergelegt und verkündet. Die konstituierende Nationalversammlung war nicht gewählt, sondern bestand aus Mitgliedern der politischen Parteien unter ausdrücklichem Ausschluß der Parteien der Minderheiten. Dann begann das, was Masaryk in einem Interview gegenüber der französischen Zeitung „Le Matin" am 10. Jänner 1919 sagte: „Im übrigen bin ich davon überzeugt, daß eine sehr rasche Entgermanisierung dieser Gebiete erfolgen wird". Das waren nicht nur „gewisse Diskriminierungen", die dann kamen. So wurden zwischen 1918 und Juni 1922 allein 192 deutsche Schulen mit 1783 Klassen aufgelöst und weitere folgten. Die Bodenreform war in erster Linie gegen die Deutschen gerichtet, um tschechische Siedler in die deutschen Gebiete zu bringen. Deutsche Staatsbeamte wurden durch schikanöse Prüfungen eliminiert und durch tschechische Beamte ersetzt. Die Wahlzahlen für jeden Abgeordneten waren zum Nutzen der Tschechen unterschiedlich. Im Wahlkreis Prag A waren zum Beispiel 19.900 Wähler für ein Abgeordnetenmandat notwendig, im Wahlkreis Karlsbad schon 24.500 und im Wahlkreis Laun-Teplitz etwa 26.000. Die durch die Weltwirtschaftskrise entstandene Arbeitslosigkeit wurde gezielt gegen die Sudetendeutschen eingesetzt. Es gab Verbote und Zensuren, die sich einseitig gegen die deutsche Volksgruppe richteten. Deutsche Parteien versuchten später, in der Regierung mitzuarbeiten, um noch schlimmere Repressalien zu verhindern. Ihr Erfolg war aber sehr bescheiden. Dieser dauernde Druck führte dann zur Einigung der Sudetendeutschen in der Sudetendeutschen Partei. Aber noch immer nicht waren die Tschechen zu Konzessionen bereit. Da sich dann England und Frankreich eingeschaltet hatten, nahm das den Lauf zum Münchener Abkommen. Allein die Ausführungen von Lord Runciman nach seiner Mission zeigen deutlich, wie es um die „Demokratie" in diesem Staat bestellt war. Wie kann man da von einem „Torpedieren" des Staates sprechen? Gewiß war die Besatzung während der Protektoratszeit nicht leicht, aber wie kooperativ und kollaborativ zeigten sich die Tschechen während jener Zeit? Ein Beispiel: Tschechische Wachmannschaften bewachten etwa die Brücken über die Piave in den Jahren 1943/1944. Warum werden die Zahlen der Opfer während der Protektoratszeit, die der Autor mit etwa 300.000 Menschen angibt, verachtfacht? Das Buch von Lemberg und Rhode: „Das deutsch-tschechische Verhältnis seit 1918", Stuttgart 1969, führt nach offiziellen tschechischen Statistiken eine Opferzahl von 36.700 an. Zu Recht bemerkt der Autor, daß nur wenige Tschechen bereit sind, sich für eine Versöhnung zu engagieren. Die Gespräche bleiben immer nur auf kleine Gruppen beschränkt, die gesprächsbereit sind, die aber kaum einen Einfluß haben. – Es ist nun einmal Tatsache, was Professor Ermacora in seinem Buch festgestellt hat: daß eben die Vertreibung Völkermord war und daß die Schadenssumme sehr groß ist. Es hat bis jetzt von seiten der Tschechen keinen Versuch gegeben, etwa die Liegenschaften und den Hausbesitz wieder an seine früheren sudetendeutschen Eigentümer zurückzugeben. Nach wie vor rücken die verantwortlichen Stellen keinen Fingerbreit von den Beneš-Dekreten ab und nach wie vor sind die Verbrechen an den Sudetendeutschen durch das Amnestiegesetz rechtens. Soll das eine Grundlage für Gespräche sein? Arm geworden ist letztlich die Tschechoslowakei durch eigene Schuld. Zu Ende der Protektoratszeit hatte dieser Staat alle Möglichkeiten zu einer gedeihlichen Entwicklung. Es gab genügend gut ausgebaute Industrien, es gab genügend Landwirtschaft, aber das hat dieser Staat dann selbst verspielt. Die weitere Entwicklung im Jahre 1948 war nur folgerichtig und kann niemanden anderen angelastet werden. Der Autor schreibt dann von Verjährung. Völkerrechtsverbrechen verjähren eben nicht und damit muß man sich abfinden. Nichts ist gegen Gespräche mit gesprächsbereiten Menschen einzuwenden, aber das, was verlangt wird, ist ein teilweiser bis vollständiger Verzicht auf Heimat, Selbstbestimmung und Eigentum von seiten der Sudetendeutschen und das wird wohl kaum von der Mehrheit dieser Volksgruppe hingenommen werden.

Mag. pharm. Wilfried Katzwendel
Gablitz

Wir bitten um Verständnis und Geduld, wenn wir nicht alle Meinungen, die uns zugesandt werden, so rasch wie es sicher wünschenswert wäre, veröffentlichen. Wesentlich würde zur möglichst großen publizierten Meinungsvielfalt beitragen, wenn Ihre Einsendungen so kurz wie möglich abgefaßt werden. Wir freuen uns indes, daß unsere Rubrik „Tribüne der Meinungen" in Österreich und gerade auch in Deutschland mit so viel Interesse aufgenommen wird und danken für jeden interessanten Beitrag!

Die Redaktion

Sudetendeutscher Heimattag in Berlin

Beim 45. Sudetendeutschen Heimattag der SL-Landesgruppe Berlin hielt Lm. Dr. Günter Reichert, Mitglied des Sudetendeutschen Rates und Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung, die Festansprache. Er unterstrich die Kontinuität in der Formulierung der heimatpolitischen Zielsetzung der Sudetendeutschen Volksgruppe seit der Vertreibung. Diese konzentriere sich auf das Recht auf die Heimat, das sowohl die Niederlassungsfreiheit als auch Rückgabe oder Ersatz des vom tschechischen Staat konfiszierten Eigentums beinhalte. Als schädlich bezeichnete es Dr. Reichert, wenn sich einige Gruppierungen in der sudetendeutschen Volksgruppe nach der Auflösung der Ost-West- Konfrontation aus dieser Solidarität in der Zielsetzung ausgliedern.

„WIN" stellt aus

Die bekannte Karikaturistin „WIN" stellt wieder einmal aus und die Freunde ihrer Zeichen- und Karikaturkunst haben Gelegenheit, die Ausstellung im Kunstraum Peter Chiba in 1060 Wien, Lehargasse 3, bis Ende Februar 1995 zu besichtigen. „WIN" heißt mit bürgerlichem Namen Winnie Jakob und stammt aus Reichenberg. Sie studierte bei Professor Ikrath Graphik in Linz und wurde 1992 zum Professor ernannt. Beim Sudetendeutschen Tag 1992 in Nürnberg wurde ihr der Sudetendeutsche Kulturpreis verliehen. Große Dirigenten wie Karajan, Furtwängler, Bernstein und Böhm wurden von ihr treffend zu Papier gebracht.

Der Krampus kommt bestimmt...

...zum Krampuskränzchen der Sudetendeutschen und deren Freunde. Am Freitag, dem 2. Dezember, findet dieses bei allen Generationen sehr beliebte Krampuskränzchen im Haus der Begegnung, in Wien 15, Schwendergasse 41 (nächst der Remise Rudolfsheim) statt! Dazu laden wir recht herzlich alle tanzbegeisterten Landsleute, die mittlere Generation und vor allem die jungen Leute sowie auch alle ehemaligen Mitglieder der SDJ sowie der Jungmannschaft (jetzt Arbeitskreis Südmähren) ein! Bekannte können und sollen mitgenommen werden! Beginn ist um 20 Uhr (bitte pünktlich kommen), Ende um 1 Uhr! Zum Tanz spielt die beliebte Pedro-Combo. Das Restaurant empfiehlt sich mit seinem guten Essen und den gepflegten Getränken. Bitte für die Angehörigen und Freunde Krampussäckchen mitbringen (es muß ja nicht gerade Kohle sein!) und mit dem Namen des oder der zu Beschenkenden beschriften. Der Krampus wird die Päckchen, verpackt mit oder ohne Hiebe, je nach dem Grad der schlimmen Taten, zur Verteilung bringen! Ein allfälliger Überschuß wird sozialen Zwecken gewidmet! Wie immer wird es recht familär zugehen. Auf einen recht zahlreichen Besuch freuen sich schon jetzt die Sudetendeutsche Jugend Wien, der Arbeitskreis Südmähren und die SLÖ-Bezirksgruppe Wien und Umgebung!

Neues aus unserer Sudetenheimat

Kupferberg

Bereits 1993 wurde die „Stiftung Georg Agricola" mit Sitz in Kupferberg im Erzgebirge gegründet. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, das durch 40jährige totale Vernachlässigung und Verwüstung betroffene östliche Erzgebirge dem Fremdenverkehr zu erschließen. Der Magnesit-Abbau in Kupferberg, Ende der sechziger Jahre begonnen, liefert zwar ein sehr qualitätsreiches Erz, ähnlich dem schwedischen, ist aber nur in geringen Mengen vorhanden. Neuerdings werden auch böhmische Granaten gewonnen, die aber nur industrielle Verwendung finden.

Die Sudetendeutschen setzen nach der Wahl voll auf Unterstützung durch Bonn

Fortschritte im Verhältnis zu Prag seien zwar nicht zu verzeichnen. Doch durch Entwicklungen im internationalen Bereich habe sich die sudetendeutsche Position „eindeutig verbessert", erklärte Sprecher Franz Neubauer auf der Sudetendeutschen Bundesversammlung in München.

Neubauer verwies auf verschiedene Voten internationaler Organisationen wie der UNO, der Europäischen Union oder des Europarates zur Vertreibungsproblematik. Eine eindrucksvolle Unterstützung für die Sudetendeutschen gebe es auch im Nachbarland Österreich, hob der Sprecher hervor. Besonderer Dank gebühre dem österreichischen Außenminister Alois Mock und Bundespräsident Thomas Klestil für ihre Haltung zu den sudetendeutschen Fragen.

In einer Bilanz nach dem „Superwahljahr" in Deutschland sagte Neubauer, Prager Hoffnungen auf eine Wende in der deutschen Politik hinsichtlich der Unterstützung für die Sudetendeutschen hätten getrogen. Vielmehr hätten das Verständnis und die Stimmen auch in der SPD zugunsten der sudetendeutschen Anliegen zugenommen. Ausdrücklich würdigte der Sprecher das Eintreten des langjährigen Vorsitzenden der sozialdemokratischen Seliger-Gemeinde, Volkmar Gabert, für die Abschaffung der völkerrechtswidrigen Beneš-Dekrete. Von der Bundesregierung erwarte man jetzt, daß „die sudetendeutsche Frage in ihrer Gesamtheit offizieller Verhandlungsgegenstand" zwischen Deutschland und der Tschechischen Republik werde.

Sowohl Außenminister Klaus Kinkel als auch „weitere maßgebliche deutsche Politiker" habe man nachdrücklich auf das Interview des tschechischen Außenministers Josef Zieleniec in der „Frankfurter Rundschau" hingewiesen, worin dieser erklärt hatte, Bonn habe noch nie eine Forderung nach Aufhebung der Beneš-Dekrete „auf den Tisch gelegt".

In einer einstimmig verabschiedeten Resolution fordert die Bundesversammlung, daß die Bonner Regierung in Prag „umgehend Gespräche über die im deutsch-tschechoslowakischen Nachbarschaftsvertrag ausgeklammerten vermögensrechtlichen Regelungen und die Verwirklichung des Rechts auf die Heimat" anmahnt. Die Sudetendeutschen seien bereit, „solche Verhandlungen auf angemessener Ebene mit den Repräsentanten der tschechischen Politik vorzubereiten und zu begleiten". Sie seien aber nicht bereit, sich hinsichtlich ihrer berechtigten Ansprüche „fortlaufend vertrösten" zu lassen.

Falls die tschechische Regierung weiterhin Gespräche verweigere, erwarte die Sudetendeutsche Bundesversammlung „Konsequenzen für das Aufnahmeverfahren der Tschechischen Republik in die Europäische Union, mit Folgen für die weitere bilaterale wirtschaftliche Zusammenarbeit" und für das gegenseitige Verhältnis.

In einer weiteren Entschließung werden erneut die Aufhebung der Beneš-Dekrete (insbesondere der Dekrete Nr. 12, 33 und 108) gefordert sowie die Aufhebung des tschechoslowakischen Gesetzes von 1946, das Vertreibungsverbrechen an Deutschen für „rechtens und straffrei" erklärte.

Neubauer sagte, vor kurzem habe er in einem Telefonat mit Bundeskanzler Helmut Kohl kritisiert, daß deutsche Politiker bei Besuchen in Prag eine tschechische Aufnahme in die Europäische Union (EU) „ohne Wenn und Aber" zusichern würden. Vielmehr müsse die Tschechische Republik zuerst die „europäische Hausordnung" uneingeschränkt anerkennen, sagte Neubauer. Im Unterschied zum tschechischen Parlament habe das slowakische Parlament längst ausdrücklich die Vertreibung der Deutschen verurteilt. Neubauer teilte mit, er habe Bundespräsident Roman Herzog kurz nach dessen Wahl um ein Gespräch gebeten und erwarte, daß ein Termin vor Herzogs erstem offiziellem Prag-Besuch zustandekomme.

Die Fortsetzung der Regierung Stoiber in Bayern bedeute „für uns Sudetendeutsche mit Sicherheit die Fortsetzung der bisherigen Unterstützung durch unser Schirmland". Edmund Stoiber habe seinen Forderungen nach Fortschritten in der Lösung der sudetendeutschen Frage in direkten Gesprächen mit seinem tschechischen Amtskollegen Klaus und anderen tschechischen Politikern unmißverständlich zum Ausdruck gebracht. Man habe beim bayerischen Ministerpräsidenten ein „offenes Ohr".

Die neue bayerische Arbeits- und Sozialministerin Barbara Stamm, jetzt als „Schirmherrschaftsministerin" für die Sudetendeutschen zuständig, habe dieselbe klare Haltung in den sudetendeutschen Fragen wie ihr Amtsvorgänger Dr. Gebhard Glück.

Neubauer wies auf die Bedeutung der tschechischen Kommunalwahlen hin: „Wir hoffen gemeinsam mit den gemäßigten und zukunftsorientierten tschechischen Bürgern darauf, daß die radikalen Vertreter der tschechischen Kommunisten und der tschechischen Nationalisten bei diesen Wahlen nicht weiter an Boden gewinnen, sondern im Gegenteil zurückgedrängt werden." Viele tschechische Bürgermeister, Landräte und Kommunalverwaltungen seien inzwischen zu Partnern bei örtlichen und regionalen grenzüberschreitenden Projekten geworden, insbesondere für die Landsleute aus den Heimatgemeinschaften. Der Ausgang der tschechischen Kommunalwahlen sei deshalb für die Fortsetzung einer gedeihlichen Zusammenarbeit von erheblichem Gewicht.

Zu Beginn der Sitzung hatte Sprecher Neubauer Landsmann Hans Klein zu dessen Wiederwahl zum Vizepräsidenten des Deutschen Bundestages gratuliert, ebenso Bernd Posselt zu dessen Wahl ins Europäische Parlament. Mit Genugtuung stellte Neubauer nach der ausführlichen Aussprache eine große Einmütigkeit der Bundesversammlung in allen grundsätzlichen Fragen der Heimatpolitik fest. Er rief dazu auf, diese Geschlossenheit zu bewahren und zu vertiefen. Hierfür machte er auch den Vorschlag, die Satzung der Sudetendeutschen Landsmannschaft dahingehend zu erweitern, daß sie neben der Einzelmitgliedschaft auch die korporative Mitgliedschaft von Organisationen und Institutionen zuläßt. „Dies würde jenen sudetendeutschen Gemeinschaften, die es wollen, die Möglichkeit geben, ihrer Verbundenheit mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft auf diesem Wege sinnvoll und überzeugend Ausdruck zu geben." Er halte dies für eine sehr wichtige Frage, betonte Neubauer, es gehe dabei ausschließlich um die Verstärkung des politischen Gewichtes in der Öffentlichkeit und des Konsenses unter den Sudetendeutschen.

Sprecher Neubauer hob die Bedeutung des Jahres 1995 für die Öffentlichkeitsarbeit hervor. 1995 werde ganz im Zeichen der Thematik „50 Jahre Kriegsende", aber auch „50 Jahre Flucht und Vertreibung", stehen. Um den besonderen Anforderungen gewachsen zu sein, rief die Bundesversammlung in einem Beschluß alle Landsleute zu einer Solidaritätsspende für das Jahr 1995 auf.

Zu Beginn ihrer Sitzung gedachte die Bundesversammlung stehend ihrer verstorbenen Mitglieder Dr. Jolande Zellner (Graz) und Erich Kukuk. Als neue Mitglieder der Bundesversammlung wurden angelobt: Irene Elies aus Mecklenburg-Vorpommern (sie stammt aus Leitmeritz), Hubert Rogelböck aus Wien, Ernst Schier aus Rheinland-Pfalz und Rudolf Wollner aus Hessen.

Die Bundesversammlung beschloß eine Beitragserhöhung ab dem Jahr 1996, nachdem der SL-Beitrag sechzehn Jahre nicht mehr erhöht worden war. Ferner billigte die Versammlung die Jahresrechnung 1993 und stimmte dem Haushaltsplan für 1995 zu.

Am Sonntagmorgen wurde unter großem Beifall Professor Dr. Hans Kleinwächter von Sprecher Franz Neubauer mit der Ritter-von-Gerstner-Medaille ausgezeichnet. Der Präsident der Bundesversammlung, Professor Hans Sehling, gab als nächsten Sitzungstermin den 18./19. März 1995 bekannt. (m. l.)

Großes Engagement österreichischer Investoren in den Ländern Ost- und Mitteleuropas

Die wirtschaftliche Entwicklung in den ehemaligen RGW-Ländern Ost- und Mitteleuropas läuft in unterschiedlichen Geschwindigkeiten – eine Tatsache, die bei dem kürzlich in der Wirtschaftskammer Oberösterreich veranstalteten Forum mit den österreichischen Handelsdelegierten in diesen Ländern einmal mehr deutlich wurde, berichten die „Kammernachrichten" und schreiben:

Die mitteleuropäischen Länder wie Tschechien, Slowakei, Polen, Ungarn, aber auch Slowenien haben die Talsohle durchschritten und werden 1994 wieder positive Wachstumsraten ausweisen. Es sind dies auch die Länder, wohin die österreichischen Exporte seit 1989 verdoppelt wurden und österreichische Investoren besonders engagiert tätig sind.

Als positiv vermerkte für Tschechien Dkfm. Josef Altenburger, Prag, die stabilen politischen Bedingungen und die guten wirtschaftlichen Eckdaten: Ein Wachstum von 2,5 bis 3 Prozent für 1994, ein Leistungsbilanzüberschuß, stabile Wechselkurse, eine Arbeitslosenrate von 7 Prozent, ein ausgeglichenes Budget. Die Umorientierung des Außenhandels auf westliche Länder ist gelungen, die Privatisierung schreitet rasch voran.

Kritisch wird die Inflation gesehen, die trotz großer Erfolge noch immer bei ca. 10 Prozent liegt. Auch die dramatische interne Verschuldung zwischen den Industrieunternehmen in Höhe von rund 300 Mrd. Kč wird als Problem gesehen. Spektakuläre Konkurse sind bisher ausgeblieben, weil die Regierung bei der strikten Anwendung des Konkursgesetzes, vornehmlich zu Lasten der Banken, äußerst zurückhaltend war. Ein starkes Anwachsen der Arbeitslosigkeit sollte auf diese Weise vermieden werden.

In den ersten acht Monaten erhöhten sich die österreichischen Exporte um 18 Prozent auf 8,4 Mrd. Schilling, die Importe um 21,2 Prozent auf 7 Mrd. Schilling. 1994 kann mit einem Handelsvolumen von 24 bis 25 Milliarden Schilling gerechnet werden, bei einem Handelsbilanzüberschuß zugunsten Österreichs von zirka zwei Mrd. Schilling.

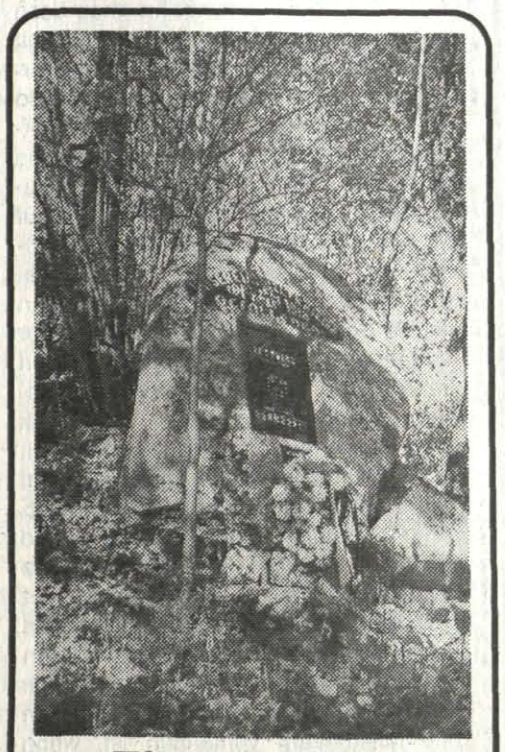
Chancen sieht Altenburger in allen Bereichen, insbesondere bei Maschinen und Ausrüstungen, aber auch bei Konsumgütern, wie z. B. Nahrungsmitteln und Getränken.

Zur Zeit gibt es rund 2700 österreichische Niederlassungen oder Beteiligungen. Die Kapitalinvestitionen dürften heuer die Grenze von 2 Mrd. Schilling deutlich übersteigen.

DerTrennungsschock war für die Slowakei viel höher als für Tschechien, gibt sich Handelsdelegierter Dr. Philipp Marboe, Preßburg, überzeugt. Die neue Regierung wird im großen und ganzen die bisherige Politik fortsetzen müssen, um nicht international an Vertrauen zu verlieren. Probleme könnten in der Weiterführung der Privatisierung liegen. Die nun abgelöste Regierung hatte einige Teilerfolge, so in der Eindämmung des Budgetdefizits, im Anstieg des Privatsektors, in der Bekämpfung der Inflation und auch der Arbeitslosigkeit. Im Außenhandel haben die Exporte zugenommen, 1995 soll auch das BIP wieder um 2 Prozent wachsen. Auch in der Slowakei ist die interne Verschuldung der Industriebetriebe sehr hoch und ein Viertel dieser Betriebe wäre konkursreif.

Die österreichischen Exporte haben in den ersten acht Monaten um 19 Prozent auf 2,8 Mrd. Schilling zugenommen, die Importe um 39 Prozent auf 2,57 Mrd. Schilling. Schwierigkeiten bereitet die zehnprozentige Importabgabe, die aber Anfang 1995 abgeschafft werden soll.

Von den rund 6000 ausländischen Niederlassungen/Beteiligungen entfällt sowohl nach der Anzahl als auch nach dem eingesetzten Kapital rund ein Viertel auf Österreich.



Eine gute Tat

Die Heimatfreunde aus Zettwing danken Herrn Dir. Heinz Cervenka aus Wien, *der bereits 1991 das Kriegerdenkmal in* Zettwing renoviert hat. Zugleich wird auch den Brüdern Glaser aus Meinetschlag gedankt, die mitgeholfen haben und für die Pflege verantwortlich sind.

Asch

Der egrische Archivar Dr. Ladislav Lešický veröffentlicht gelegentlich kurze Porträts von Persönlichkeiten aus der Vorkriegstschechei, die in besonderer Weise auf das damalige politische Geschehen Einfluß hatten. Im Plzeňský deník vom 26. 2. 1994 schrieb er über Konrad Henlein (geboren 6. 5. 1898, gestorben 10. 5. 1945). Lešický stellt Henlein als blendenden Redner dar, der es vor allem verstand, die kleinen Leute anzusprechen. Daß seine Partei vornehmlich aus Leuten der früheren DNSAP (er schreibt fälschlich NSDAP) bestanden haben soll, trifft freilich nicht zu. Er war auch nicht Mitglied des Parlaments ab 1935.

ACHTUNG, LANDSLEUTE!

Die zweite und erweiterte Auflage von „Schreie aus der Hölle", der neue Titel „Schreie aus der Hölle ungehört" von Autor Ingomar Pust, Hartmann Verlag Sersheim, erscheint nach weiteren Ergänzungen in Bild und Text voraussichtlich Ende 1994. In diesem Zusammenhang danken Autor und Verleger sowie Mitarbeiter der Sudetendeutschen Landsmannschaft allen Landsleuten, welche sich durch ihre Zusendungen an der Mitarbeit zur 2. Auflage beteiligt hatten. Damit ein gewisser Überblick über die voraussichtliche Auflagestückzahl ersichtlich wird, ersuchen wir, den unten angefügten Vorbestellschein zu benützen. Der voraussichtliche und angestrebte Preis von DM 20,– bzw. öS 140.– soll eine möglichst weite Verbreitung dieser Dokumentation der sudetendeutschen Tragödie ermöglichen. Machen Sie auch Ihre Angehörigen und Landsleute darauf aufmerksam und suchen Sie im Gespräch mit den vielen nichtinformierten Mitbürgern deren Interesse zu wecken.

VORBESTELLSCHEIN

Mit meiner Anschriftangabe und meiner Unterschrift will ich mir jetzt schon den Bezug der zweiten Ausgabe von Ingomar Pust, „Schreie aus der Hölle ungehört", sichern.

Name :

Anschrift:

Stückzahl: Unterschrift:

Den ausgefüllten Vorbestellschein bitte an folgende Anschrift senden: Herwig Griehsler, 3071 Böheimkirchen, Obere Hauptstraße 23.

Ein neues Jahrbuch des Heimatkreises Mies-Pilsen

Von Toni Herget

In der Erkenntnis, daß es mit der Zeitgeschichtsforschung der zuständigen sudetendeutschen Stellen seit Jahrzehnten nicht zum besten bestellt ist, geht der Heimatkreis Mies-Pilsen seit einigen Jahren eigene Wege. Dabei ist die treibende Kraft der in Usingen/Hessen lebende Friedebert Volk, unterstützt von seinem Heimatkreisvorsitzenden Hans Mirtes. Daß nach über 40 Jahren nach der Vertreibung nun „Jahrbücher" herauskommen, die sich in sehr sachlicher Weise zeitgeschichtlichen Themen annehmen, verdient Anerkennung und bei anderen Heimatkreisen Nachahmung, hat man doch zu lange versäumt, die schicksalhafte Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg und den Verlust der Heimat in ausreichendem Maße zu dokumentieren. Mit etwas Heimattümelei und kultureller Verbrämung ist es nicht getan. Im Band drei des „Jahrbuches Mies-Pilsen" (1993) finden sich auf 96 Seiten drei Originalbeiträge, zwei umfangreichere Übersetzungen und zwei Erinnerungen. Als Beiträger zeichnen Josef Weikert (Beneš-Wegbereiter der Vertreibung), Reinhard Schmutzer (Pilsen im Mai 1945), Josef Weikert (Machtwechsel in Pilsen im Mai 1945), Anton Beck (Vom Stacheldraht hinter Kerkermauern), Frieda Formatschek (Heimat gibt nicht nur, sondern fordert auch), Hans Porkert-Thürmer (Durch das Bauernjahr) und Friedebert Volk (Die Familie Skoda). Eine zeitgeschichtliche Perle besonderer Art stellt die „Fahndungs- und Häftlingsliste des Bezirksnationalausschusses Pilsen vom Juni 1945 dar. Das Mieser Jahrbuch bestätigt erneut, welche Fülle an Quellen und Mitarbeitern vorhanden ist, wenn jemand sich mit Sachkenntnis und Energie der Angelegenheit annimmt. Wie aufschlußreich selbst schon Schilderungen des Alltags sein können, stellt Frau Formatschek unter Beweis. Manche ihrer Sätze sprechen Bände, obwohl sie scheinbar gar nicht viel aussagen. So schreibt sie über die Vertreibung: „An der Grenze warfen wir als erstes unsere gräßlichen Armbinden aus dem Zug raus. Der ganze Boden dort war davon übersät." Für die unmittelbare Nachkriegszeit mit seinen Millionen Menschen auf der Flucht hat sie die Worte: „Viele deutsche Soldaten suchten sich nachhause durchzuschlagen. Ich half, wo ich konnte. Das einzig Schöne an dieser Zeit war die gegenseitige Hilfsbereitschaft." Für einen Menschen, der zwar keine besondere Schulbildung hatte, aber bei normalem Verstand ist, stellt sich z. B. Heimat so dar: „Am 20. Jänner, meinem Hochzeitstag, erträumte ich mir Glück, hatte trotz des Krieges Hoffnung. Man kann schon etwas planen, bleibt aber verstrickt in die Geschichte. Nur wer die Heimat selbst verloren hat, versteht, was dieses Wort bedeutet. Heimat ist das Echte und Bleibende, sie beseelt die Sinne, prägt Entwicklung und Sprache. Heimat gibt aber nicht nur, sondern fordert auch. Wir haben für sie gearbeitet und aus ihr ein Musterland gemacht. Dann haben wir um sie gekämpft und gelitten." Schmutzer wertet vor allem deutsche Quellen über die unmittelbare Nachkriegszeit aus. Aus ihnen kann man vor allem über das Leid in den verschiedenen Elendslagern in und um Pilsen erfahren, wo damals 40.000 bis 50.000 Menschen ins Pilsen-Karlov, Skurmian, Miröschau und vor allem Pilsen-Bory unter heute unvorstellbaren Bedingungen zusammengepfercht waren und nach ständigen Mißhandlungen nur noch vegetierten. Über verschiedene Ereignisse im Gefängnis Pilsen-Bory (freilich erst ab 1948) bemühen sich tschechische politische Gefangene Material zusammenzutragen, denn die Geschehnisse in diesem damals größten böhmischen Gefängnis, das nicht nur 1945, auch wieder ab 1948 eine Folterstätte unvorstellbaren Ausmaßes war, ist noch zu schreiben. Dr. Rudolf Jahn, Asch, hat in vielen Folgen das Los der Ascher Internierten im „Ascher Rundbrief" 1951/52, unter dem Titel „Die Hölle Bory" beschrieben. Positiv ist zu werten, daß Josef Weigert seine Tschechisch-Kenntnisse in den Dienst der Mieser stellt. Er trägt mit dazu bei, den großen „Demokraten" Beneš in jenem Licht zu sehen, wie er als Massenvertreiber zu sehen ist. Weigerts Zusammenfassung des politischen Machtwechsels 1945 in Pilsen könnte noch durch zahlreiche Quellen, die beim J.-G.-Herder-Institut (Pressearchiv) Marburg liegen, ergänzt werden. Die Pilsner Fahndungs- und Häftlingsliste mit über 1300 Namen stellt ein markantes Beispiel der seinerzeitigen Hexenjagd auf alles Deutsche dar. Die Super-Kollaboranten, die sich freiwillig zu Mehrleistungen in der Protektoratszeit verpflichteten, spielten ab Mai 1945 dann die armen, ausgebeuteten Tschechen. Daß die Unwahrhaftigkeit von 1945 die Voraussetzung für die politische Unfreiheit und das Satellitentum ab Februar 1948 war, beginnt man erst jetzt allmählich in Pilsen und anderswo zu begreifen. Anton Becks Schilderungen seiner bitteren Erlebnisse als Gefangener im Gefängnis Pilsen-Bory ergänzt das, was Rudolf Jahn nicht erwähnt. Die unmenschlichen Vorkommnisse der Jahre 1945/46 sind ein Schandmal ersten Ranges. Hans Porchert-Thürmer schildert den Ablauf des bäuerlichen Jahres, wie es mehr oder minder überall im Egerland war. Der gewichtigste Beitrag stammt von Friedebert Volk über die Familie Skoda, nicht Škoda, wie die heute in Jungbunzlau hergestellten Autos gekennzeichnet sind. Seine genealogischen Forschungen umfassen acht Generationen. – Während meiner Gefangenschaft in Pilsen-Bory war ich lange Zeit beim Strafkommando „Sulkov". Wir hatten täglich ein bis zwei Züge mit unterschiedlichstem Abfall zu entleeren. Eines Tages wurde im Papierabfall ein Brief gefunden aus dem Jahr 1923, wo eine Skoda-Nachfahrin sich bei den Skoda-Werken beklagt, daß nach 1918 die Autos als „Škoda "-PKW bezeichnet werden, obwohl Vater und Großvater sich Skoda geschrieben haben.

Kritik von Premier Klaus an Staatspräsident Havel

Václav Havel und Václav Klaus haben den fünften Jahrestag der samtenen Revolution in Prag mit einem indirekten Schlagabtausch begangen. Der Präsident würdigte in seiner Rede die gewonnene Freiheit und lobte wirtschaftliche Erfolge. Fügte aber hinzu: „Zur Freude über den geistigen und moralischen Zustand unserer Gesellschaft haben wir dennoch keinen Grund." Der „Bazillus des Rassismus" habe Teile der Gesellschaft befallen, die politische Kultur weise „geradezu schildbürgerhafte Elemente" auf, und man lerne, in einer „geistlosen Welt dummer Werbung und noch dümmerer Serien" zu leben, schreibt der „Standard".

Den Politikern warf er „Gleichgültigkeit oder zumindest allzu legere Haltung" gegenüber schlimmen Erscheinungen vor sowie die Neigung, nur noch sich selbst zuzuhören, was auf den Premier abzielt. Der blieb nichts schuldig.

Deutlich zufriedener als der Präsident behauptete Klaus, nichts anderes als das Erreichte habe man 1989 vorgehabt. „Einige Leute" versuchten hingegen, mehr als nur die freie Gesellschaft zu schaffen. „Es reicht ihnen nicht, daß wir hier nur freie Bürger haben, sie möchten hier auch bessere Bürger", meinte der Premier spitz. Jene Leute führten sich auf, als wüßten sie, „wie man uns besser macht". Die Tschechen seien ihnen, so Klaus höhnisch, „zu materialistisch, zu egoistisch, zu kurzsichtig". Genau darüber hatte Havel vor dem in Prag tagenden PEN-Kongreß geklagt.

In Prag sieht Klaus seine Partei als Sieger

Starken Eindruck bei den tschechischen Kommunalwahlen hat das gute Abschneiden der unabhängigen Kandidaten gemacht. Auf sie entfallen fast 40 Prozent der Mandate, obwohl sie nur 10,7 Prozent der Stimmen bekamen. Sie siegten vor allem auf dem Lande, wo allerdings die Parteien zum Teil gar nicht antraten, berichtet Rainer Koch im „Standard".

Die Wähler in den Städten stimmten deutlich anders ab. Mit den Stimmen der Großstädter insbesondere kam die Demokratische Bürgerpartei (ODS) von Václav Klaus auf 24,2 Prozent der Stimmen und lag in dieser Rubrik deutlich vorne. Der Premier reklamiert denn auch den Wahlsieg für sich, obwohl die ODS nur knapp elf Prozent der Mandate bekam. Da wurde sie vom christdemokratischen Koalitionspartner KDU-ČSL mit 12,5 Prozent übertroffen, weshalb deren Chef, Landwirtschaftsminister Josef Lux, seinerseits den Sieg beansprucht.

Interessanter als solche Geplänkel ist wohl das gute Abschneiden der KSČM, heißt es im „Standard". Die Kommunisten bekamen mit 14,6 Prozent nach der ODS die meisten Stimmen und plazierten sich auch gut bei den Mandaten. Sie punkteten vor allem in den Gebieten, wo die Arbeitslosigkeit und die Kriminalität über dem Landesdurchschnitt liegen, etwa in Nordböhmen und Nordmähren. Insgesamt behauptete die KSČM ihre Führungsrolle auf der Linken überraschend klar gegen die Sozialdemokraten (ČSSD).

Bei diesem Kommunalwahlkampf haben einige prominente frühere Dissidenten, die 1992 bei den Parlamentswahlen ins politische Aus gerieten, den Wiedereinstieg versucht. Der tschechische Ex-Premier Petr Pithart von den Freien Demokraten (OH) etwa schaffte den Sprung in den Magistrat der Hauptstadt. Sein Parteichef Jiří Dienstbier scheiterte freilich als Bewerber um das Amt des Prager Primators (Oberbürgermeisters) an Amtsinhaber Jan Koukal von der ODS.

Die Beteiligung lag, verglichen mit den ersten freien Kommunalwahlen von 1990 als 74,8 Prozent kamen, mit gut 60 Prozent deutlich niedriger, doch liegt sie durchaus noch im europäischen Durchschnitt.

Die Vertreibung soll in den Medien viel mehr berücksichtigt werden

In den Medien werden ständig Menschen gezeigt, die gewaltsam aus ihrer Heimat vertrieben werden. Von den Vertreibungs-Maßnahmen, von denen Deutsche betroffen waren, ist kaum noch etwas zu hören. Der Landesvorsitzende des BdV-Landesverbandes Hessen und Mitglied des Fernsehrates beim ZDF, Rudolf Wollner, hat sich im Hinblick auf das kommende Jahr, in dem sich die Vertreibung der Deutschen zum fünfzigsten Mal jährt, an den Intendanten, Prof. Dr. Dieter Stolte, gewandt.

Er regte an, in einer Dokumentation über das Ende des Zweiten Weltkriegs und die Nachkriegszeit auch über die Vertreibung von Deutschen zu berichten.

Wollner schrieb u. a.: „Wenn man dieser geschichtlichen Wahrheit folgt – und das gehört meiner Meinung nach zu einer umfassenden Berichterstattung über die jüngste Geschichte unseres Volkes – dann, so meine ich, dient man der Wahrheit und Gerechtigkeit. Dies wird auch von Tschechen und Polen so gesehen. Vor allen Dingen von jungen Menschen, die von diesen Ereignissen keine Ahnung hatten und jetzt erst durch unsere vielen Seminare, die wir in der Tschechischen Republik und in Polen abhalten, aufgeklärt werden. Die Millionen Vertriebenen können von einer öffentlich-rechtlichen Anstalt erwarten, daß im Jahre 1995 darüber berichtet wird. Hierbei geht es nur um eine der Wahrheit entsprechende Darstellung, nicht um irgendwelche Revanchegelüste.

Wir haben uns schon am 4. August 1950 in der Charta der deutschen Heimatvertriebenen zur Verständigung bei Beachtung von Wahrheit und Recht ausgesprochen."

Der Vorschlag des BdV-Landesvorsitzenden wurde von Prof. Dr. Stolte wohlwollend aufgenommen. Der Intendant teilte mit, die ausführliche Darstellung über die Vertreibung hätte er zum Anlaß genommen, die Chefredaktion mit den Fakten und der Sichtweise des Bundes der Vertriebenen vertraut zu machen. Es erscheine unzweifelhaft, „daß das Schicksal der Flüchtlinge, die de facto auch zu Vertriebenen wurden, in der Chronik der letzten zwanzig Kriegstage mit erscheinen muß". Mit einer größeren Dokumentation über Flucht und Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg werde sich die Redaktion Zeitgeschichte des Zweiten Deutschen Fernsehens beschäftigen.

Adolf Wolf

Pilsen

Die Trennung des ČSFR-Staates hat u. a. zur Folge, daß nun nicht ein einziger Slowake an der Pilsner Universität studiert. Slowaken sind nun Ausländer und solche müssen z. B. an der Medizinischen Fakultät für einen einjährigen Besuch von Vorlesungen 8000 US-Dollar bezahlen.

Bischofteinitz

In Chrastavice (deutsch?) gab es nach 1945 ein Lager, in dem man nicht gerade human mit seinen Lagerinsassen umging. Seit zwei Jahren gibt es Bestrebungen unter den überlebenden Opfern, dort eine Gedenkstätte bzw. einen Gedenkstein zu errichten. Der Ort ist dagegen, daß dies in der Mitte des Dorfes erfolgt, ist aber nicht abgeneigt, ein einfaches Kreuz an der Stelle des früheren Lagers zu errichten.

Slowakei: Unabhängige stellen die meisten Bürgermeister

Bei den slowakischen Kommunalwahlen konnte die Bewegung für eine Demokratische Slowakei (HZDS) des designierten Premiers Vladimír Mečiar ihre Position als stärkste Partei nur relativ knapp verteidigen. Die meisten Bürgermeisterposten errangen unabhängige Kandidaten. Die Wahlbeteiligung betrug nur 54 Prozent, berichtet der „Standard" und schreibt weiter:

In der Hauptstadt Preßburg (Bratislava) konnte sich der von den Christdemokraten (KDH) und kleineren Mitte-Rechts-Parteien unterstütze bisherige Primator (Oberbürgermeister) Peter Kresanek klar gegen seinen Herausforderer Jozef Prokeš behaupten. Auf Kresanek entfielen nach Angaben des statistischen Amtes 44.776 Stimmen, auf Prokeš 35.043 Stimmen. Prokeš, Ex-Vorsitzender der Slowakischen Nationalpartei (SNS), wurde auch von der HZDS unterstützt.

Nach ersten vorläufigen Ergebnissen des slowakischen Amts für Statistik, die von der Preßburger Nachrichtenagentur TA SR veröffentlicht wurden, setzten sich unabhängige Kandidaten für den Bürgermeisterposten in 28,84 Prozent der Gemeinden durch. Dahinter folgen Kandidaten der Partei der exkommunistischen Demokratischen Linken (SDL) mit 17,98 Prozent und der HZDS mit 15,98 Prozent. Nur knapp hinter der HZDS blieb die KDH mit 15,24 Prozent der Bürgermeistersitze.

In den neugewählten Gemeinderäten blieb hingegen die HZDS vor allen anderen Bewerbern. 23,06 Prozent der Sitze in städtischen und dörflichen Vertretungsbehörden gehen an HZDS-Kandidaten. Dahinter folgen die KDH mit 20,5 Prozent und die SDL mit 15,87 Prozent. Unabhängige Bewerber konnten 7,81 Prozent aller Sitze gewinnen.

Zum Bürgermeister der nordslowakischen Stadt Žilina wurde der SNS-Vorsitzende Ján Slota gewählt. Slota wird wegen seiner rechtsextremen Haltung in Anspielung an den russischen Ultranationalisten Schirinowskij von slowakischen Medien mit dem Spitznamen Žilinovski" bedacht.

In einer Reihe von Gemeinden muß die Wahl wiederholt werden, da die Beteiligung unter der Mindestzahl von 50 Prozent blieb und daher keine Gemeinderäte und Bürgermeister ermittelt werden konnten.

Kunewald im Kuhländchen war das Ziel einer schönen Reise

Eine Gruppe von 50 heimatverbundenen Landsleuten von Leimen in Deutschland fuhr unter der bewährten Organisation von Gemeindebetreuer Heinz Friedrich in die alte Heimat Kunewald im Kuhländchen. In der geschmückten, renovierten Kreuz-Erhöhungs-Kirche in Kunewald/Kunin erlebten sie einen feierlichen Gottesdienst, zelebriert von dem angereisten Pfarrer Jung, zur Zeit München, und dem Neutitscheiner Pfarrer Perontka. Mitgestaltet wurde der Gottesdienst von dem beeindruckenden Ondrasc-Chor aus Neutitschein (Novy-Jičin). Dieser Gottesdienst wurde als Auftakt zur anschließenden Weihestunde auf dem Kunewälder Friedhof in Kunin gehalten. Im Beisein der Geistlichkeit, des Bürgermeisters Kojetinský und der Gemeinderäte aus Kunewald/Kunin sowie der Bürger und Bürgerinnen des Ortes wurde eine Gedenkstätte eingeweiht. Die noch vorhandenen 25 deutschen Grabsteine wurden nach zahlreichen Verhandlungen in Kleinstarbeit restauriert, zusammengetragen und aufgestellt. Ein Werk, das sich sehen lassen kann. Vorausgegangen war im Juli 1993, nach einer Außenrenovierung, das Anbringen der lange verschollenen vier Krieger-Gedenktafeln von 1914–1918 unserer Gefallenen auf ihrem alten Platz an der Kreuz-Erhöhungs-Kirche in Kunewald/Kunin.

In der Feierstunde am Friedhof segneten Pfarrer Jung und der Neutitscheiner Pfarrer Perontka die Gedenkstätte. Die ehemaligen Bürger der Heimatgemeinde Kunewald dankten mit einer Urkunde Bürgermeister Frantisek Kojetinský, seinem Gemeinderat und den Bürgern für das Entgegenkommen und gegenseitige Verständnis.

Ein Ausflug zum Altvater beendete unseren Aufenthalt im Kuhländchen. Bei der Fahrt in das Altvatergebirge konnten überall noch die Zeugnisse deutschen Lebens in der herrlichen Landschaft gesehen werden! Städte wie Wagstadt, Troppau, Bennisch, Freudenthal, Würbenthal und Karlsbrunn sind auch heute noch Zeugen deutschen Fleißes und der ehemaligen deutschen Bewohner. Anderntags wurde die Reise über die Beskiden in Richtung Slowakei fortgesetzt und in Österreich beendet.

Journalisten aus 25 Ländern im Peter-Parler-Haus in Prag zu Besuch

Eine aus fünfundvierzig Personen bestehende Gruppe von Nachwuchsjournalisten, die von der Hanns-Seidel-Stiftung betreut werden, besuchte Ende Oktober das Begegnungszentrum Peter-Parler-Haus in Prag-Bubeneč. Im Rahmen einer Bildungsmaßnahme der Stiftung absolvierten die aus fünfundzwanzig Staaten kommenden jungen Damen und Herren ein Besuchsprogramm in Prag, zu dem unter anderem eine Diskussion in der deutschen Botschaft im Lobkowitz-Palais gehörte, bei der Botschaftsrat Horsten der Gesprächspartner war. Von dort begab sich die Gruppe unter Führung ihres Reiseleiters, Herrn Neureuther von der Seidel-Stiftung, in das Peter-Parler-Haus.

Erfreulicherweise waren die Deutschkenntnisse der Reiseteilnehmer, darunter eine größere Anzahl aus ostasiatischen Ländern, so weit fortgeschritten, daß auf Dolmetscherdienste verzichtet werden konnte. Diskussionsthema waren hier die deutsch-tschechischen Beziehungen unter Berücksichtigung der sudetendeutschen Frage. Informative kurze Statements gaben den ausländischen Besuchern

Die Begrüßung hatte der Prager Resident der Hanns-Seidel-Stiftung, Dr. Zurawka, vorgenommen, der den Gästen auch den neuen Geschäftsführer des Hauses, Erich Csirik, vorstellen konnte. Den Kurzvorträgen der drei Obengenannten schloß sich eine rege Diskussion an. Bemerkenswert war das hohe Niveau der Fragesteller, das von einem echten Bemühen um das Verständnis der Problematik gekennzeichnet war. Hier fiel wiederum der ausgezeichnete Kenntnisstand einiger Nachwuchsjournalisten aus Japan und aus Südkorea besonders auf.

Dr. Rudolf Erhart und Dr. Jindřich Mallota von der „Union für gute Nachbarschaft mit den deutschsprachigen Ländern" und der Prager Korrespondent der „Sudetendeutschen Zeitung", Manfred Riedl.

Wien

Bund der Nordböhmen und Riesengebirge in Wien

Für das Monatstreffen am 12. November war der zweite Teil des Dia-Films „Eine Reise durch Amerika" angekündigt und darauf freuten wir uns ja schon lange. Als Gast in der großen Runde konnten wir Frau Emmy Garreis begrüßen. Ein fester Programmpunkt bei unseren Zusammenkünften ist nach wie vor das „Wort zum Tage". Diesmal las Dr. Sakar aus dem „Herzhaften Hauskalender 1995" den Beitrag „Vom Wunder der deutschen Sprache", geschrieben von Rudolf G. Binding. Eine ganze Reihe von Veranstaltungsterminen hatte uns Obmann D. Kutschera mitzuteilen, und bei den Geburtstagen konnten wir unserer Obmann-Stellvertreterin Susanne Svoboda mit Applaus und einem Geschenk zum runden 70er gratulieren. Nach einer kurzen Pause begann dann der langerwartete Teil 2 von der hochinteressanten Reise durch den nordamerikanischen Kontinent. Wir begleiteten diesmal das Ehepaar Bernd und Leni Münnich in die Mormonenstadt Salt Lake City mit ihren prachtvollen Bauwerken, fuhren weiter zum Lake Powell und dem Hoover Stausee, flogen einige Runden mit über den Grand Canyon und bestaunten dieses Naturwunder, machten Aufenthalt im berüchtigten Las Vegas mit seinen Spielhöllen, spazierten durch das phantastische Disneyland, besichtigten Los Angeles und kamen dann nach San Francisco, wo die erlebnisreiche Fahrt endete. Wie bereits Teil 1, faszinierte auch der zweite Teil des Dia-Films durch farbenprächtige und hervorragende Qualität der Aufnahmen und wir sagen herzlich Dank für diese schöne Vorführung, die uns sehr viel Freude schenkte.

R.H.

„Bruna-Wien"

Heimatnachmittag am 12. November. Obmann Ing. Peter Wenisch berichtete vom Besuch der Gräber längs der Brünners Straße, vor allem, wie wichtig es ist, sie zweimal im Jahr zu besuchen. Außerdem ist nicht jedes Grab vom „Schwarzen Kreuz" betreut. Vor allem wurde Obmann Wenisch des öfteren von der Bevölkerung in Niederösterreich angesprochen, daß sie manchmal sehen, daß die Gräber vom „Schwarzen Kreuz" nicht immer betreut werden. Auf keinen Fall zweimal, natürlich ist dies mit Kosten verbunden, doch das sind wir von der „Bruna" unseren Toten auch jedenfalls schuldig, mögen auch manche anderer Meinung sein! Auch in der Augustinerkirche, der Kirche der Heimatvertriebenen in Wien, wurde von der „Bruna-Wien" ein Kranz niedergelegt. Beim Heimatnachmittag wurde der verstorbenen Bruna-Mitglieder 1994 gedacht, unter anderem auch Landsmann Kukuk vom Heiligenhof (Bad Kissingen) sowie Hauptkassier der SLÖ Landsmann Reichel und nicht zuletzt Frau Professor Dr. Jolande Zellner-Regula, die sich auch um die Heimatstadt Brünn sehr bemühte. Am 1. und 2. Oktober berichtete Frau Ingeborg Hennemann von der Frauentagung der SLÖ. Auch die Sozialarbeit ist von Wichtigkeit, wenn es manchmal nur ein Telefonanruf ist. So, und nun zu einer sehr tüchtigen Landsmännin, Frau Hilde Holik, die immer wieder Mut zeigt – zum Beispiel um Bundespräsident Thomas Klestil einen Brief zu schreiben. Unterlagen werden bereits von der Sudetendeutschen Landsmannschaft SLÖ verlangt. Bundesobmann Walter Ziegler (BRD) übermittelte uns Informationen über die Neugestaltung der Ausstellung im Prädiger in Schwäbisch-Gmünd. Weiters findet am 27. November im Haus der Begegnung, 1060 Wien, Königsegg-Gasse Nr. 10, ein Adventsingen sowie ein Adventspiel statt. Kinder sudetendeutscher Abstammung spielen mit. Für die Adventfeier der „Bruna" am 10. Dezember, haben wir Dr. Ilse Tielsch, eine liebe Landsmännin und Schriftstellerin, gewonnen. Bitte, wie jedes Jahr, etwas Bäckerei mitzubringen!

Erzgebirge-Egerland

Gerade noch reichten die Sitzplätze aus, um alle Personen im Saal des Gmoakellers unterzubringen, so zahlreich war unser November-Heimatnachmittag besucht. Nach allgemeiner Begrüßung durch den Obmann – die Weitest-Angereisten wurden namentlich genannt – gedachten wir anläßlich Allerseelen unserer im Kriege Gefallenen, der Verstorbenen in der alten und neuen Heimat und den bei der Vertreibung Umgekommenen. Die Gedenkworte sprach Obmann-Stellv. W. Innitzer. Obmann Schmidl referierte über Aktuelles. In Ergänzung berichtete Lm. Bruno Kastel von einer Begebenheit im Hultschiner Ländchen, wo in einem Ort eine behördlich genehmigte Inschrift für ein Kriegerdenkmal einige Tage nach der Einweihung wieder entfernt werden mußte. Geburtstagsgratulant war – wie stets üblich – unser Schriftführer W. Reckziegel. Nachträglich erhielt Lmn. Steffie Langer zum Runden ein kleines Geschenk. Herzliche Gratulationswünsche wurden dem Ehepaar Wilma und Franz Malzer dargebracht, anläßlich ihrer Goldenen Hochzeit. Ritschi Dick überreichte im Namen des Vorstandes eine Gabe des Vereines. Den Hauptprogrammpunkt bildete die Dia-Vorführung: Heimat an der Thaya. Vorführer Lm. Klaus Seidler zeigte ausgewählte Bilder von Neubistritz, Zlabings, Teltsch, Nikolsburg und den Landschaften ringsumher. Im Kommentar dazu erfuhr man auch manch Kulturgeschichtliches über Südmähren. Das Publikum belohnte den cinematografischen Akteur mit reichlichem Applaus. Auch Obmann Schmidl dankte im Namen aller Anwesenden. – Wir gratulieren zu runden Geburtstagen: Anne Docekal (90), Emma Posvek (70), Ehrentraud Stohl. Viel Glück für die nächsten Lebensjahre wünscht der Vorstand! – Vorweihnachtsfeier am Donnerstag (Feiertag), dem 8. Dezember, um 15 Uhr, Gmoakeller, Heumarkt 25, Wien 3. Für ein besinnliches Adventprogramm sorgt Musikprof. Erich Uhl. Kommen Sie bitte rechtzeitig! Für die Überlassung von Bäckerien aller Art – abzugeben, wenn möglich am 8. Dezember, vormittags, im Vereinslokal – sind wir dankbar. Beachten Sie bitte die Aussendungen unseres Schriftführers. Der Heimatnachmittag am Samstag, dem 3. Dezember, entfällt. Nächste Zusammenkunft: Samstag, dem 7. Jänner 1995.

Freudenthal/Altvater – Troppau in Wien

Der Toten zu gedenken im Monat November ist jedes Jahr für unsere Heimatgruppe an dem dafür vorgesehenen Vereinsnachmittag ein besonderes Anliegen. Diesmal trafen wir uns am 10. 11., und es weilten unsere Gedanken in der stillen Minute besonders bei unseren Vätern und Großeltern, die in der Heimaterde ruhen, bei all jenen, die uns hier in Wien für immer verlassen haben und so sehr fehlen. Dabei gedachten wir noch einmal des Lm. Hans Nitsch, welcher am 10. März uns ein letztes Mal besuchte und den wir sehr vermissen werden. Weil Trauer und Freude so eng zusammenliegen, wurden natürlich auch die Geburtstagskinder geehrt und gefeiert. Den Höhepunkt dieses Nachmittages bildete ein Lichtbildervortrag von Fr. Hannelore Blaschek von einer Reise im September nach Schlesien mit erklärenden Worten. Ihre Vorfahren stammen aus der Altvater-Gegend, sie lernte diese erst jetzt kennen, deshalb berührte es uns alle tief, wie groß der Eindruck bei ihr war. Der Beifall zeigte es eindeutig. – Im heurigen Jahr treffen wir uns noch einmal, zur Adventfeier am 15. Dezember, im Restaurant Musil. Hinweisen will ich auch auf den Weihnachtsmarkt der Sudetendeutschen Jugend (Buchausstellung) am 24. 11., von 13 bis 18 Uhr, 25. 11., von 10 bis 18 Uhr und am 26. 11., von 9 bis 12 Uhr, in Wien 10, Quellenplatz 4, 1. Stock. I.R.

Humanitärer Verein von Österreichern aus Schlesien

Am 1. November gedachten wir in der Augustinerkirche bei einer Meßfeier, wie alljährlich, unserer Toten. Der Augustinerpater, auch ein Landsmann, sprach in zu Herzen gehenden Worten und versicherte uns, daß wir in seiner Ordenskirche immer unsere geistliche Heimat finden werden. Unser Obmann Karl Philipp konnte wieder viele Landsleute um sich scharen, die auch nach der Andacht noch im Gespräch beisammen blieben. Auch zu unserem Vereinsabend am 20. November konnte Obmann Philipp viele Landsleute begrüßen. Besonders freute er sich über den Besuch unserer Bundesfrauenreferentin Gerda Mayer mit Gatten und Fam. Dr. Berger/Jägerndorf. Nach dem Gedicht: „Was Heimat ist..." sahen wir einen Lichtbildervortrag von Hannelore Blaschke, und zwar von Jägerndorf bis Freudenthal, wofür wir herzlich danken. Zwischendurch wurde viel geplaudert und die Zeit verging wie im Fluge. Vor dem Nachhausegehen ehrten wir unsere Geburtstagskinder mit unserer Hymne: EM Gisi Saliger, Irma Drössler, Hermine Edlinger, Johanna Schiller und Elisabeth Neuhold. Um Postporto zu sparen, wurden bereits an alle Anwesenden die Weihnachtskarten mit schönen Motiven aus der Heimat und den Terminen für das kommende Jahr 1995 ausgeteilt. Es war wieder ein sehr nettes und schönes Beisammensein, wir freuen uns auf die kommende Weihnachtsfeier und hoffen auf sehr zahlreichen Besuch. – Unsere nächsten Termine: 19. Dezember, um 16 Uhr, Vereinsabend / Weihnachtsfeier; 15. Jänner 1995, ab 16 Uhr, Vereinsabend. – Mitgliedsbeitrag für das Jahr 1995: S 190.–.

Landesverband Wien, NÖ. u. Bgld.

Gut organisiert fand am 29. Oktober d. J., im Restaurant Schillerpark, Wien I, die Hauptversammlung des Landesverbandes Wien, NÖ. und Bgld. statt. Außer Gästen waren von den 45 geladenen Delegierten mehr als zwei Drittel erschienen. Namentlich wurden begrüßt: Dipl. sc. pol. Univ. Erich Tutsch, als Gast und Hauptreferent; der Bundesobmann der SLÖ, Herr Karsten Eder; die Obfrau der HG-Baden, Frau Christiane Scharb; die Delegation der HG-St. Pölten mit Obmann Franz Schaden. Da zufällig der Kreisbetreuer von Jägerndorf, Herr Schmidt, in Wien weilte, nahm auch er, als Ehrengast, an dieser Veranstaltung teil. Frau Johanna von Etthofen sprach Gedenkworte für die in der vergangenen Vereinsperiode verstorbenen Mitglieder. Stellvertretend für alle Verblichenen nannte sie Herrn Erich Kukuk von der SLD und Frau Prof. Dr. Jolande Zellner, die ehemalige Obfrau der SLÖ-Steiermark. Im vorgesehenen Tagungsordnungspunkt Ehrungen gratulierte Landesobmann Schmidl Frau Christiane Scharb zur Verleihung der Adalbert-Stifter-Medaille und Frau Hertha Kalva zum großen Ehrenzeichen der SL. (Die Übergabe der Auszeichnungen und Urkunden fanden beim Heimattag in Klosterneuburg statt.) Die Tätigkeitsberichte der Funktionäre und Referenten gingen in zügiger Folge vonstatten. Für den Rechnungsprüfungsbericht garantierte Herr Emil Mück, in Gemeinschaftsarbeit mit Herrn Willi Reckziegel als Rechnungsprüfer für eine einwandfreie Kassagebarung. Auf Antrag wurde dem Vorstand die Entlastung erteilt. Es folgte das Referat des Herrn Erich Tutsch, Mehrfachinhaber von akademischen und landsmannschaftlichen Auszeichnungen; jetzt Senator des Witikobundes. Aus seiner fünfviertelstündigen Rede, zum Teil mit sehr zeitkritischem Inhalt, einige Auszüge: „Unser Weg in die Zukunft. Und schon schleicht sich der Satan des Zweifels heran: Können wir denn überhaupt eine Zukunft haben? Stehen wir nicht vor einem biologischen Ende, der mehr und mehr spurlosen Einschmelzung in unsere Umgebung, neudeutsch Integration geheißen? Sowas aber hat man mir schon vor 25 Jahren als gegeben hingestellt, als ich zum Kreisobmann in Niederbayern gewählt wurde, als ich im Präsidium der Bundesversammlung wirkte. Wir sind weiter da und – sind wir nur gut beraten – bringen uns nachdrücklich immer wieder zur Geltung. In Österreich, für alle Sudetendeutschen noch heute ein seelischer Boden politischen Bewußtseinsrückhalts, wirkt die Frage geradezu possierlich, wo so viele Spitzenleute aller Lebensgebiete aus unseren Reihen von jeher waren und sich selbst dazu bekannten. Redet man und handelt man im ganzen verbliebenen deutschen Volksraum noch groß über die anderen deutschen Vertreibungsgebiete? Gott sei's geklagt: Nein! Über die Sudetendeutschen? Unüberhörbar: Ja!" In Folge schildert der Redner zwanzig Jahre Volkstumskampf im tschechoslowakischen Staat; Zitate tschechischer und anderer Politiker ergänzten die Ausführungen. Manuskriptauszug zu: „Wo stehen wir? Die Grundlagen für unser heutiges Handeln haben wir sehr frühzeitig gelegt. Mochten wir noch so viel, regelmäßig alles, an unseren materiellen und auch vielen ideellen Gütern der Einzelnen wie der Gemeinschaften durch brutalen Raub verloren haben: Wir wußten, dies ist auch in der Heimat, nach wie vor, unser unbestreitbares Eigentum, wenn auch im Besitz Fremder. Eines hat uns schon in der Heimat, je länger desto mehr, gezeichnet, zusammengeführt und aufrechterhalten, und wir haben es, neben Haltung, Arbeit und tüchtiger Leistung, mit in die Vertreibung genommen: Der Wille, stärker zu sein als das Schicksal; der unbedingte Zusammenhalt; der Mut einer Volksgruppe anzugehören, völkischen Überlebenswillen: Hans Watzlik: ‚Schon einmal hat man uns ans Kreuz geschlagen, schon einmal standen wir vom Tode auf.' Was geschieht von deutscher Seite zum Wohle dieses, nach wie vor, Zwangstaates? Wir investieren auf Teufel komm raus und lassen uns dafür von den geförderten Firmen und Einrichtungen noch das Maul verbieten. Beispiele: Volkswagen- und Siemens-Leute. Die deutschen Diözesen pumpen aus ihren Mitteln, also aus Kirchensteuern und Zuwendungen, jährlich Millionensummen zu den Brüdern in Christo." Manuskriptauszug zu: „Wohin gehen wir? Allem Anschein zuwider: Ich bin gewiß, daß wir einen neuen Morgen, eine fruchtbare Zukunft erreichen werden. Unsere Grundlagenorganisationen sind überwiegend weitgehend gesund. Es muß und wird, da bin ich ganz zuversichtlich, auch deren Aufgabe sein, für politische Ordnung auf gerechter ethischer Grundlage bis in die Spitze zu jeweils ihrem Teil zu sorgen. Darüber hinaus müssen wir alle Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens von unseren Anliegen so überzeugend in Kenntnis setzen, daß uns die öffentliche Seite versteht und sich an unsere Seite stellt. Die Volksgruppe ist kein Völkerrechtssubjekt, das heißt, daß sie keine Gespräche, gar Verhandlungen mit der tschechischen Seite herbeiführen kann, wenn diese sich schwerhörig stellt. Wir brauchen daher als Helfer Völkerrechtssubjekte, und da liegen die Bundesrepublik Deutschland, der Freistaat Bayern, dieser noch dazu als Schirmherr unserer Volksgruppe, und die Republik Österreich, als unser altes Nachfolge-Mutterland, nahe, am besten alle drei zusammen, weil dann die Scheu der Bonner Regierung, sich zu ihrer Obhutsverpflichtung zu bekennen, am ehesten abgebaut werden könnte. Wäre das nicht eine ideale europäische Tat zu einem wirklichen Ausgleich von Spannungen zwischen Völkern und Staaten?" Obzwar der drei Schwerpunkte umfassende Vortrag volle Konzentration der Zuhörer erforderte, erntete der Redner am Schluß seiner Ausführungen langanhaltenden Beifall. Auch Obmann A. Schmidl sprach Dankesworte im Namen des Vorstandes. – Da nur ein Wahlvorschlag vorlag, indem sich der bisherige Vorstand der Wahl stellte, wurde die alte Leitung wieder einstimmig zur neuen gewählt. Als Ältestenrat Fungierender leitete mit zwei Beisitzern Herr Adalbert Fritsch sehr umsichtig den Wahlvorgang. Der neue gekürte Obmann versprach, sich weiterhin – gemeinsam mit dem Vorstand und den Heimatgruppen – für das Wohl der Volksgruppen einzusetzen. „So notwendig religiöses und kulturelles Wirken einzusetzen. „So notwendig religiöses und kulturelles Wirken unsererseits erforderlich ist", betonte er „fürs Überleben der Volksgruppe ist jedoch das Allerwichtigste die Heimatpolitik." Alle diese Komponenten seien wichtig und gewichtig – und sie mögen bei Heimattreffen Beachtung finden. Die Mitglieder des Vorstandes lauten: Obleute: Adalbert Schmidl, Johanna von Etthofen, Willfried Innitzer; Schriftführer: Susanne Willfort, Josefine Innitzer; Kassiere: Hertha Kalva, Maria Dick; Rechnungsprüfer: Emil Mück, Willi Reckziegel. Die Referenten werden bei der ersten konstituierenden Vorstandssitzung ernannt.

Mähr. Ostrau-Oderberg Friedek und Umgebung

Die ordentliche Hauptversammlung unserer Heimatgruppe nahm einen guten, harmonischen Verlauf. Sie fand am 12. November statt. Mit großer Freude konnte der Vorstand feststellen, daß der Saal fast voll besetzt war. Der Vorstand und die Referenten wurden alle einstimmig gewählt. Nach erfolgter Neuwahl hielt Lm. Seidler einen Dia-Vortrag über Tatra und Zips. Wie immer sahen wir wunderschöne Bilder, die Klaus Seidler mit gekonnten und schwungvollen Erläuterungen bereicherte. Wir alle haben mit Freude, aber auch mit Wehmut diese Vorführung verfolgt, denn viele kannten die Tatra aus ihrer Jugendzeit vor der Vertreibung. Für diesen schönen Nachmittag sagen wir Lm. Seidler auch auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. – Unsere Weihnachtsfeier findet am Samstag, dem 10. Dezember, um 16 Uhr beginnend, im Restaurant Smutny, Elisabethstraße 8, 1010 Wien, statt. Ich lade unsere Mitglieder, Freunde und Bekannten dazu ein und hoffe auf einen starken Besuch. Wir bitten unsere Mitglieder um ein paar Bäckereien, die wir auf den Tischen verteilen wollen. Die Weihnachtsansprache wird heuer Landesobmann Schmidl halten und unser Mitglied Frau Bitterlich wird mit Gesang weihnachtliche Stimmung vermitteln. Den Mitgleidern, die nicht zu unserer Feier kommen können, wünsche ich schon jetzt gesegnete Weihnachten und ein frohes, gesundes neues Jahr. Den Geburtstagskindern gratuliere ich auf diesem Wege herzlich! Auf ein Wiedersehen freut sich Ihre

Johanna von Etthofen

Sudetendeutsche Frauen Wien, NÖ, Bgld.

Die diesjährige Weihnachtsfeier unserer Frauengruppe findet wie jeden Monat am zweiten Dienstag, somit am 13. Dezember, im Café Monopol, Florianigasse 2, 1080 Wien, statt. Das Lokal befindet sich neben dem Landesgericht und ist mit der U2 bis

Rathaus oder der Straba 43 bis Landesgericht zu erreichen. Ich hoffe, Sie werden unsere Feier, die um 15 Uhr beginnt, zahlreich besuchen. Es wäre mir eine Freude, auch Damen zu sehen, die bisher nicht kommen konnten. Unserem Treffen sehe ich in heimatlicher Verbundeheit entgegen und grüße Sie herzlich

Ihre Johann von Etthofen

Zwittauer und Müglitzer in Wien

Einladung: Am Samstag, dem 17. Dezember, findet um 16 Uhr unsere Adventfeier im Vereinslokal statt. – Geburtstage im November – mit herzlichen Glückwünschen wird gratuliert! Frau Margit Haindl (Zwittau), 87 Jahre, am 18. 11.; Herr Franz Findeis (Laubendorf), 86 Jahre, am 14. 11.; Frau Maria Hauzenberger (Schönbrunn), 80 Jahre, am 24. 11.; Frau Elisabeth Kaupe (Zwittau), 80 Jahre, am 10. 11.

Niederösterreich

Baden

Beim letzten Heimatnachmittag am 15. Oktober im Grand-Hotel Sauerhof konnte unsere Obfrau, Frau Oberschulrat Scharb, berichten, daß ihr beim Sudetendeutschen Heimattag in Klosterneuburg die „Adalbert-Stifter-Medaille" verliehen wurde, als Dank für ihre vorbildliche und aufopferungsvolle Arbeit für die Heimatgruppe und die Heimatstube mit ihren wunderschönen Trachten, wozu wir ihr herzlichst gratulieren. – Nach Beglückwünschung der Geburtstagskinder wurde von Lm. Golirsch eine schöne Videokassette von der letzten Weihnachtsfeier vorgeführt. Anschließend sahen wir eine Cassette „Reichenberg und Umgebung", welche wehmütige Erinnerungen in uns wachrief. Nach Absingen des Riesengebirgs-Liedes und des Volksliedes „Wahre Freundschaft" ging der gelungene Heimatnachmittag zu Ende. Vorher wurde noch der Termin für die heurige Weihnachtsfeier festgesetzt, welche am 17. Dezember, um 15.30 Uhr, im Grand-Hotel Sauerhof stattfindet.

Kulturverein Nikolsburg

Bei der Jahreshauptversammlung des Vereines waren 80 Mitglieder und ein Dutzend Gäste anwesend. Der Obmann beglückwünschte zuerst die Geburtstagskinder: Gertrud Schulz, Lisa Ohrenberger, Rosina Mischka, Maria Körbel, Konrad Längauer, Mitzi Pech, Mag. Zechner, Hedi Pribitzer, Theresia Stern, Luise Beierl, Trude Fleischmann. Anschließend gedachten wir in einer Trauerminute unserer jüngst verstorbenen Landsleute: Josef Breitkopf (66 Jahre) und Viktor Grech (86 Jahre), der auch am 12. November von einer großen Abordnung Nikolsburger Landsleute in Drasenhofen auf dem letzten Weg begleitet wurde. Wir haben in ihm einen Wegbereiter der Landsmannschaft, den tatkräftigen Ausgestalter des Kreuzberges von 1962 bis 1975 und den Mitbegründer der Nikolsburger Familienrunde in Wien verloren. Bei der Hauptversammlung gab der Obmann einen ausführlichen Bericht über das Vereinsjahr. Der Kassabericht zeigte eine sparsame Wirtschaftsweise und einen für weitere Maßnahmen geeigneten Aktivenbestand. Der Rechnungsprüfer, Dkfm. Hans Svoboda, erstattete den Prüfbericht und stellte den Antrag auf Entlastung der Vorstandes, die einstimmig erfolgte. Anschließend gab der Obmann einen Ausblick auf die Vorhaben für 1995 und stellte den Antrag, die Veranstaltungen zu „50 Jahre Vertreibung" mit einem namhaften Geldbetrag zu unterstützen, was ebenfalls einstimmig angenommen wurde. Der Kulturverein Nikolsburg geht hier mit gutem Beispiel voran und hofft, daß ihm auch die anderen südmährischen Vereine folgen. RE

Mistelbach

Am 8. Oktober fand in Mistelbach ein Heimattreffen statt. Der Lichtbildervortrag über den schönen Böhmerwald war wunderschön. Wir danken Herrn Seidler für diesen Vortrag. Lm. Wilfried Innitzer und seine Gattin berichteten uns ganz kurz über die aktuelle Lage der Sudetendeutschen. Es wurde dann diskutiert. Lm. Herbert Steinmetz, Obmannstellvertreter, mahnte uns alle, unseren Kindern mehr über unsere alte Heimat zu erzählen. – Am Freitag, dem 9. Dezember, findet in Mistelbach, im Restaurant Karl Polak, vis-á-vis vom Ostbahnhof, eine kleine Weihnachtsfeier statt. Beginn um 14.30 Uhr. Als Obfrau würde es mich wirklich sehr freuen, wenn Sie meiner Einladung folgen würden. Unser Landesobmann Albert Schmidl wird uns auch die Ehre erweisen.

St. Pölten

Das am 18. November stattgefundene monatliche Treffen, zu dem etwa 50 Personen kamen, stand ganz im Zeichen einer kameradschaftlichen Verbindung und einem Kennenlernen mit dem Verein „Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen", Ortsgruppe St. Pölten. Frau Cerny, die Leiterin, betonte – nach ihrer Begrüßung und Vorstellung –, die Wichtigkeit dieser Gemeinschaft und erläuterte in einer kurzen Rede den Sinn und Zweck dieses Vereines. Anschließend gedachte man all unserer Toten, insbesondere dem erst vor kurzem verstorbenen Kassier und Vorstandsmitglied Franz Hanreich. Die folgenden Vorträge von Herrn Karl Klement, der ein persönliches Erlebnis aus dem letzten Krieg vorlas und dessen Inhalt dem „Schicksal des unbekannten Soldaten" gewidmet war sowie auch eine lustige Geschichte über das „Heidelbeerpflücken" darbrachte, wurden von den Zuhörern mit viel Interesse aufgenommen. Eine weitere lustige Geschichte erzählte auch Frau Hermine Buder, und besonderen Anklang fand die von Herrn Hans Landsgesell dargebrachte „Jahrmarktgeschichte", noch aus der „Kaiserzeit" stammend, in südmährischer Mundart vorgetragen und die beim Publikum allgemeine Heiterkeit hervorrief. Untermalt wurden die Vorträge mit Musikdarbietungen eines Trios vom Blindenverein, das mit Gitarre und Akkordeon den Beweis erbrachte, daß auch Behinderte ihren Beitrag in der Gemeinschaft der Menschen voll leisten können und man sie nicht ins „Abseits" drängen soll! Ein herzliches „Dankeschön" für diese außergewöhnliche Leistung! Der Nachmittag klang dann mit einer „Kaffeejause" aus, zu der wir von der Blindengemeinschaft eingeladen wurden, und ich nehme an, daß sich die Ortsgruppe St. Pölten der SLÖ dafür revanchieren wird! Obmann Franz Schaden bedankte sich hiefür und auch bei allen Mitwirkenden für ihre Beiträge und ging zum Schluß nochmals auf die Vertriebenenfrage ein und meinte – im Zusammenhang mit dem Krieg auf dem Balkan: „Die Sudetendeutschen sind die ‚Bosnier' von 1945/46!" G.P.

Oberösterreich

Enns-Neugablonz

Geburtstage im Dezember: Am 4., Rosa Pois aus Gablonz, den 86. Geburtstag, in 4470 Enns, Neugablonz 26a. Am 11., Adele Alt, aus Unter Maxdorf/Gablonz, den 94. Geburtstag, in 4470 Enns, Eichbergstraße 6b, Altenheim. Am 15., Hedwig Veith, aus Prag, den 93. Geburtstag, in 4470 Enns, Eichbergstraße 6b, Altenheim. Am 18., Adele Hartig, aus Radl/Gablonz, den 80. Geburtstag, in 4470 Enns, Neugablonz 12. Am 24., Hermine Blass, aus Millik/Eisenstein, den 73. Geburtstag, in 4470 Enns, Neugablonz 20. Am 28., Heinz Fitschek, aus Gablonz, den 81. Geburtstag, in 4407 Steyr-Gleink, Gablonzerstraße 21. Wir wünschen allen beste Gesundheit und alles Gute für die weiteren Lebensjahre! – Todesfall: Am 8. November verstarb nach langem, schweren Leiden, im 75. Lebensjahr, unser Landsmann Herr Kommerzialrat Helmut Wenzel aus Kukan/Gablonz. Unsere Anteilnahme gebührt seinen Kindern, den Familien Wenzel und seiner Lebensgefährtin Margarete in 4470 Enns, Gürtlerstraße 11. Er gehörte zu den großen Pionieren der Gablonzer Industrie in Österreich, nach dem Krieg. – Wir wünschen allen Landsleuten und Freunden eine ruhige und besinnliche Adventzeit. Am 7. Dezember ist das letzte Treffen bei Hofer im alten Jahr. KW.

Gmunden

Wie bereits angekündigt, findet unsere Adventfeier am Samstag, dem 10. Dezember, um 14 Uhr, im Festsaal des Josefheimes statt. Wir ersuchen um zahlreichen Besuch! – Im Dezember feiern Geburtstag: Christl Roßmanith, geboren am 9. 12. 1925 in Freudenthal; Stefanie Protschka, geboren am 10. 12. 1910 in Schiltern; Edeltraud Ratuschniak, geboren am 10. 12. 1934 in Elbogen; Anton Richter, geboren am 21. 12. 1926 in Warnsdorf; Dr. Elisabeth Hain, geboren am 28. 12. 1923 in Wien. Allen Jubilaren herzliche Glück- und Segenswünsche und weiterhin beste Gesundheit. HL.

Riesen-Isergebirgler und Brüxer in Linz

Der letzte Heimatabend im „Wilden Mann" war gut besucht und Obmann Fellner konnte uns nach der Begrüßung viel Posteingang zur Kenntnis bringen. Nach dem Verlesen von teils kriminellen und schockierenden Zeitungsgeschichten über die heutigen Zustände in unserer alten Heimat wurden von Lm. Pfeiffer wiederum die Beneš-Dekrete zur Diskussion gebracht. Lmn. Marianne Friedrich berichtete über ihre Teilnahme an der Frauentagung, erwähnte einige historisch bedeutsame Frauengestalten, wie Berta von Suttner etc. Dazu paßte auch das Lebensbild über die Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach sowie die Biographie des sudetenländischen Wissenschaftlers Johann Ritter von Oppolzer, welche von der Schriftführerin verlesen wurden. Lmn. Fellner und Lmn. Friedrich gaben Gedichte teils humorvoll und in Mundart, zum besten. Wir gratulieren allen im November und Dezember Geborenen, wer nicht persönlich erscheinen konnte, erhält wie immer ein Billett. Unsere Weihnachtsfeier findet am 20. Dezember, um 17 Uhr, wieder im „Wilden Mann", statt. Wahrscheinlich können einige Landsleute aus Gesundheitsgründen nicht daran teilnehmen und wir wünschen allen Gesinnungsfreunden ein frohes Fest und Prosit 1995. Bei der Frauenrunde im Ursulinenhof sah ich vor kurzem einen sehr schönen Diavortrag über Portugal von Lmn. Friedrich. Sie hat uns versprochen, im neuen Jahr diesen Vortrag in unserer Runde zu wiederholen. HK.

Rohrbach

Werte Mitglieder! In den letzten Jahren haben wir uns im Advent immer zu einem besinnlichen Nachmittag – bei Lesungen, Gesang und Musik – zusammengefunden. Wir laden auch heuer alle unsere verehrten Mitglieder zu einem vorweihnachtlichen Nachmittag herzlich ein. Wir treffen uns am Sonntag, dem 11. Dezember, um 14 Uhr, im Gasthof Diendorfer in Neudorf bei Haslach. Merken Sie sich diesen Termin vor und beehren Sie uns mit Ihrem Besuch. Auch Freunde und Bekannte, die dazu mitkommen möchten, sind herzlich eingeladen. Auf ein Wiedersehen am 11. Dezember in Neudorf freuen sich Otto Ruml und Ernst Kastner.

Steyr

Wir laden alle unsere Landsleute zu unserer diesjährigen Vorweihnachtsfeier am Samstag, dem 10. Dezember, um 14 Uhr, recht herzlich ein. Einladungen ergehen an alle Mitglieder in den nächsten Tagen. – Wir gratulieren allen Landsleuten, die im Dezember ihren Geburtstag begehen, herzlich und wünschen ihnen beste Gesundheit: Am 2. 12. Lmn. Adele Wermer und Lydia Pleyer, am 4. 12., Theresia Winkler, am 5. 12. Franz Kwapil, am 19. 12. Hermine Kimbacher, am 22. 12. Gertrude Schwarz, am 28. 12. Heinz Fitschek, am 30. 12. Josef Rudolf und Elisabeth Liebel und am 31. 12. Karl Schmidtmeyr.

Verband der Südmährer

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Dezember geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesonders aber zum: 87., am 16. 12., Theresia Brand aus Nikolsburg; 82., am 31. 12., Johann Fiala aus Mariahilf; 80., am 16. 12., Rosa Arnold aus Untertannowitz; 78., am 13. 12., Ingeborg Jech aus Znaim; 76., am 3. 12., Margarete Wickenhauser aus Neubistritz; 76., am 27. 12., Berta Ludwig aus Schörfling; 74., am 15. 12., Theresia Hantschk aus Grusbach; 71., am 24. 12., Hedwig Mautner aus Dürnholz; 69., am 8. 12., Alois Lutz aus Hosterlitz.

Verband der Böhmerwäldler in OÖ.

Die Verbandsleitung der Böhmerwäldler gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Dezember: Antonia Schimek, 92, am 11. 12; Prof. Walter Jungbauer, 85, am 10. 12.; Franz Schwinghammer, 83, am 26. 12.; Franziska Berndorfer, 82, am 17. 12.; Hans Schmiedinger, 81, am 26. 12.; Katharina Marschik, 80, am 16. 12.; Maria Reichstätter, 80 am 23. 12; Ernestine Werner, 77, am 28. 12; Marianne Lihl, 76, am 10. 12.; Aloisia Schacherl, 76, am 18. 12.; Dir. Kons.-Rat Johann Kindermann, 74, am 6. 12.; Gerhard Kauer, 73, am 11. 12.; Maria Packy, 73, am 17. 12.; Ida Steiner, 73, am 29. 12.; Maria Slavik, 71, am 13. 12.; Maria Hentschläger, 71, am 21. 12.; Adelheid Wltschek, 65, am 16. 12.; Melanie Lang, 65, am 21. 12. Der Linzer Vizebürgermeister a. D. Dr. Carl Hödl, 70, am 17. 12.

Der Verband der Böhmerwäldler in Oberösterreich betrauert den Heimgang langjähriger Mitglieder aus dem Bezirk Kaplitz. Lm. Alois Gurko, Linz, geboren in Rosenau, wurde unerwartet rasch im Alter von 75 Jahren vom Allmächtigen abberufen. Lm. Johann Schinko, Pasching-Langholzfeld, stammend aus Rosenthal, verstarb im Alter von 82 Jahren. Lm. Johann Goldmann, Linz, stammend aus Maria-Schnee, verschied am 12. November im 84. Lebensjahr. Lm. Johann Ertl, Pasching-Langholzfeld, stammend aus Hardetschlag, ging am 14. November in die ewige Heimat ein. Die Verbandsleitung spricht allen Angehörigen die herzliche Anteilnahme aus! – Aus Anlaß des 189. Geburtstages unseres großen Böhmerwald-Sohnes Adalbert Stifter lud der Verband der Böhmerwäldler in Oberösterreich am 18. November zu einer Dichterlesung in den Linzer „Ursulinenhof". Prof. Hugo Schanovsky las bei sehr gutem Besuch mit großem Einfühlungsvermögen aus seinem Buch „Hommage an Adalbert Stifter" und brachte uns damit den Menschen Stifter, besonders aber sein feinsinniges Wesen näher. Der „Sudetendeutsche Singkreis" unter Leitung von Frau Prof. Sofka-Wollner umrahmte diese würdige Veranstaltung mit den Liedern „Gott zum Gruß im Böhmerwald", „Auf d'Wulda" sowie „Dorten der nebliche Streif". Die Worte des letzten Liedes stammen von Stifter, wunderbar vertont durch unsere Landsmännin Hilde Hager-Zimmermann. Herr Prof. Schanovsky hat in Aussicht gestellt, in absehbarer Zeit für uns eine Lesung mit humorvollem Text zu halten, worauf wir uns heute schon freuen. Wir haben ein tief beeindruckendes Stifter-Gedenken erlebt, wofür wir Herrn Prof. Schanovsky und dem „Sudetendeutschen Singkreis" herzlich Dank sagen.

Der Verband der Böhmerwäldler veranstaltet seine Adventfeier am Sonntag, dem 11. Dezember, Beginn 14 Uhr, im „Langholzfelderhof" in Pasching (gegenüber Obus-Endstation St. Martin). Mitwirkende: Raimund-Musi und Sudetendeutscher Singkreis.

Vöcklabruck

Wieder mußten wir unsere monatliche Zusammenkunft mit einer Gedenkminute eröffnen. Am 16. Oktober verstarb unsere Lmn. Elfrieda Kontur im 85. Lebensjahr und am 27. Oktober folgte ihr Lmn. Olga Maschek im 89. Lebensjahr in die ewige Heimat. Besonders Lmn. Maschek werden wir bei unseren Zusammenkünften vermissen, sie brachte oft mit ihrer Mundharmonika Stimmung in die Runde. Trotz ihres hohen Alters war sie eine eifrige Besucherin der Zusammenkünfte, im Sommer mußte sie nach einem Beinbruch ins Krankenhaus, das sie nicht mehr lebend verlassen hat. Auch dort war sie in aufgeräumter Stimmung, wenn ich sie besuchte. Wir werden beiden ein ehrendes Andenken bewahren. Der Obmann gratulierte allen Geburtstagskindern, besonders den anwesenden. Lmn. Kobler bekam aus Anlaß ihres 80. Geburtstages ein Geschenkpaket. – Die nächste Zusammenkunft findet am Sonntag, dem 11. Dezember, statt und wird als Adventfeier gestaltet, wir laden alle Landsleute dazu herzlich ein! – Im Dezember feiern Geburtstag: am 3. 12. Valerie Beck, am 17. 12. Gabriele Oberwandling, am 19. 12. Leopoldine Wehinger, am 20. 12. Christine Hosak, am 28. 12. Rosa Richter in Ehingen/Deutschland, wir gratulieren herzlich. Die erste Zusammenkunft im neuen Jahr findet am Sonntag, 8. Jänner, statt.

Wels

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Frau Rosa Arnold, geb. am 16. 12. 1914; Herrn Alois Haunstein, geb. am 19. 12. 1908; Frau Marianne Haunstein, geb. am 25. 12. 1917; Herrn Ing. Rudolf Klein, geb. am 9. 12. 1914; Herrn Karl Lendl, geb. am 19. 12. 1922; Herrn Paul Loos, geb. am 19. 12. 1912; Frau Elfriede Schroth, geb. am 29. 12. 1921; Herrn Josef Stifter, geb. am 28. 12. 1910; Herrn Josef Stoiber, geb. am 31. 12. 1914; Frau Johanna Straßmair, geb. am 17. 12. 1911; Herrn Johann Spielvogel, geb. am 14. 12. 1914; Frau Ludmilla Wanjek, geb. am 1. 12. 1910; Frau Theodora Wegenkittl, geb. am 25. 12. 1913; Frau Gertrude Weiser, geb. am 27. 12. 1923. Wir danken ihnen für ihre Treue zur alten Heimat und wünschen ihnen weiters alles Gute, vor allem Gesundheit!

Salzburg

Ehalanda Gmoi z' Salzburg

Unser Gmoi-Nachmittag im Dezember findet nicht, wie gehabt, am 1. Samstag im Monat (3. Dezember), sondern am Samstag, dem 10. Dezember d. J., verbunden mit der Adventfeier, statt.

Salzburg

Wie alljährlich, kamen auch heuer viele Landsleute am 1. November zur Totenfeier bei unserem Mahnmal am Kommunalfriedhof. Landesobmann Dr. Mallmann begrüßte die Anwesenden und dankte ihnen für ihr Kommen zu diesem würdigen Anlaß. Er bat den Herrn Pfarrer Lebouton um eine Ansprache, der er, als selbst Heimatvertriebener, gerne nachkam. Er gedachte zunächst der vielen Toten der Vertreibung sowie der Verstorbenen von Angehörigen, die schon hier in Salzburg ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Auch den Opfern unseres Nachbarlandes widmete er Worte des Gedenkens, die in einem so sinnlosen Krieg ihr Leben lassen mußten und wieder viele Menschen zur Flucht aus diesem Kriegsgebiet gezwungen sind. Mit dem „Vaterunser" und dem gemeinsam gesungenen „Böhmerwaldlied" wurde die eindrucksvolle Feier geschlossen. Unseren Landsleuten, die im Dezember Geburtstag haben, wünschen wir das allerbeste, vor allem Gesundheit und noch viele Jahre im Kreise ihrer Lieben. Es sind dies: Ernestine Czap am 1., Ober-Ing. Jelinek am 4., Maria Ortner am 6., Ernst Schwarz am 12., zum 85., Ernestine Grögler am 15., zum 80. und Erich Jenisch am 21. – Wie schon in unserem Herbstrundschreiben bekanntgegeben, findet unsere Vorweihnachtsfeier am Donnerstag, dem 8. Dezember, um 14.30 Uhr, im Restaurant Stieglbräu statt und wir erwarten uns wegen des Feiertages besonders auch den Besuch der jüngeren Generation mit ihren Kindern. Die Enkel von unserer Landsmännin Grünangerl sorgen für die musikalische Umrahmung und die Frauensinggruppe bringt weihnachtliche Weisen zum Vortrag. Auch sonst ist für Überraschungen gesorgt. E.P.

Steiermark

Graz

Als Ausdruck des Willens, trotz des Verlustes der Führungsspitze, des Heimganges der verehrten Landesobfrau Dr. Jolande Zellner, weiterhin beisammenzubleiben, kann der Besuch beim Monatstreffen der Landesstelle Graz am 20. November im Gasthof „Gösser-Bräu", bei dem sich wider Erwarten eine beachtliche Zahl von Landsleuten eingefunden hatte, gewertet werden. Anstelle des verhinderten Stadtobmanns Mag. Friedrich Zankel eröffnete sein Stellvertreter, Lm. Franz Schmid, mit herzlichen Worten das Beisammensein, gab gleichzeitig bekannt, daß er leider bei der nächsten Monatsversammlung nicht anwesend sein kann und übergab Lmn. Gusti Tschetschounik das Wort. Unsere landsmannschaftlich sehr tätige „Gusti" berichtete über den Empfang der Sudetendeutschen Delegation beim Herrn Bundespräsidenten anläßlich eines schon länger geplanten Zusammentreffens, das leider wegen Erkrankung seinerseits in Form einer schriftlichen Darlegung über zu erörternde Angelegenheiten stattfand. Da die „Sudetenpost" bestimmt in einer ihrer nächsten Folgen ausführlich darüber berichten wird, hier nur eine kurze Schilderung des Inhalts. Der Herr Bundespräsident erwähnt geschichtliche Wahrheiten, bedauert dabei, daß dem Volk der Sudetendeutschen bereit zweimal, 1918 und besonders 1945, Unrechtstaten zugefügt wurden, alles damit Zuammenhängende rechtlos war, aber hingenommen werden mußte, daß vor und auch nach der Wende im Osten alle Bemühungen um einen Dialog bis zur Stunde ergebnislos geblieben sind, erwähnt bisheriges Interesse Österreichs zu sudetendeutschen ungelösten Fragen mit dem Nachbarstaat zu erörtern und gibt Zuversicht, in Zukunft weiter bei jeder Gelegenheit für unsere Belange sich einzusetzen. Auch spricht er in seinem Schreiben unserem Volk Mut und Zähigkeit zu, bis zur Erreichung des Zieles völkische Selbstbestimmung und Wiedergutmachung, die mit einer Form der Entschädigung zusammenhängen. Das Geschenk der SLO an den Herrn Bundespräsidenten war ein bekanntes Buch mit dem Titel „Der Weg in die neue Heimat". – Lmn. Lisl Ruppitsch schilderte eine gut organisierte Fünftagefahrt nach Prag in die vielgepriesene Goldene Stadt, sprach über die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt, die Burg Karlstein, die Weiterfahrt nach Leitmeritz, den ehemaligen Bischofssitz, Melnik mit seinem Wein, der zur Kostprobe angeboten wurde, den Zusammenfluß der Moldau mit der Elbe in dieser Gegend, weiter in das Elbesandsteingebirge, welcher Berichtertattung die Versammelten interessiert zuhörten und mit Beifall dankten. Auch Stadtobmann-Stellvertreter Lm. Franz Schmid erzählte von seiner Prag-Reise. Zu erwähnen ist noch das „Totengedenk", das von der Zentralberatungsstelle, in der alle Landsmannschaften vertreten sind, am 6. November am Friedhof abgehalten wurde. Mit einer Einladung zur nächsten Zusammenkunft, der Adventfeier, die am 18. Dezember um 15 Uhr im 1. Stock des Gasthofes „Gösser-Bräu" stattfindet, verabschiedete der Stadtobmann-Stellvertreter Lm. Franz Schmid die Versammelten.

Edeltraud Richter

Bruck a. d. Mur

Am 5. November gedachten wir wieder mit unseren Freunden aus Leoben, beim Denkmal in Bruck, unseren Toten in der alten Heimat. Nach der Kranzniederlegung erinnerte Dir. Dipl.-Ing. Siegmund als Obmann des Denkmalausschusses an die vielen Gräber in der Heimat, die zwar verwildert oder dem Erdboden gleichgemacht, von uns aber nicht vergessen sind. Zum Abschluß der kurzen Feier gedachten die Anwesenden in einer Schweigeminute der Toten in der alten und neuen Heimat. Anschließend fand im Gasthof Riegler unser Heimatnachmittag statt. Nach der Begrüßung verlas die Obfrau die bedeutendsten sudetendeutschen Gedenktage im November. In einem Rückblick erinnerte sie an die bedeutendsten Tage und Bräuche des Monats in der alten Heimat. Bei einer Diskussion über die wichtigsten Artikel der „Sudetenpost" gingen die Meinungen, wie schon öfter, auseinander. Mit dem Gedicht „Am Friedhof", vorgetragen von der Obfrau, war der offizielle Teil beendet. – Viel Glück und Gesundheit für das kommende Lebensjahr wünschen wir unseren Landsleuten Anna Jelevcan (70), Kienberg; Max Trnka (80), Bergen und Maria Köppel (75), Georgswalde. – Wir sehen uns wieder am 8. Dezember, bei unserer Adventfeier, mit Beginn um 15 Uhr. Der Heimatnachmittag am 2. Dezember entfällt.

Leoben

Unser November-Heimatnachmittag – obwohl schlechtes Herbstwetter und viele Ausfälle durch Krankheit – zählte trotzdem über 30 Besucher. Man fühlte sich im Kreise der Landsleute wie in einer großen Familie, eingeschlossen die Jugend der sud.-akad. Lmsch. „Zornstein". Im Rückblick dachte man an die gelungene Herbstfahrt nach Lichtenegg, an die Gedenkfeier beim Grab des Unbekannten Soldaten am Pöllasattel, an den Gräberbesuch zu Allerheiligen mit Niederlegung von 120 Sträußerln und an die Gedenkfeier beim Mahnmal in Bruck. Nach den Geburtstags-Ehrungen im November (Fritz Stangl, Friedrich Straka, Leopoldine Strallhofer, Rudolf Czermak, Hedwig Schindler, Berta Ottrin, Anneliese Hansel, Gertrud Buchebner, Traute Brandl) kamen die Landsleute mit ihren Reiseberichten zu Wort (Adolf Stachowetz: Wien; Hilde Angerer: Amerika; Maria Stocker: Polen), wobei sich eine lebhafte Diskussion ergab. Erfreulich die gespendete wohlschmeckende heimatliche Bäckerei von Lmn. Rosi Sailer aus Langenwang anläßlich ihres 40. Hochzeitstages, die von allen dankbar angenommen wurde. – Adventfeier am Sonntag, dem 4. Dezember, 15.30 Uhr bei den „3 Raben", Leoben-Donawitz.

Kärnten

Frauengruppe Klagenfurt

Unsere Adventfeier findet am Sonntag, dem 4. Dezember, um 14.30 Uhr, im Messerestaurant in Klagenfurt, statt. Wir würden uns freuen, wenn Sie mit Ihren Angehörigen oder Freunden an dieser besinnlichen, vorweihnachtlichen Feier teilnehmen. – Frauennachmittag am Mittwoch, dem 14. Dezember, um 14.30 Uhr, im Landhausrestaurant in Klagenfurt.

Gerda Dreier

Klagenfurt

Wir wünschen allen im Monat Dezember geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen auf ihrem Lebensweg und die „Sudetenpost" schließt sich den Glückwünschen an und zwar: 86 Jahre, Anna Rott, aus Teplitz-Schönau, am 24. 12.; 84 Jahre, Herta Klaus, aus Reichenberg, am 17. 12.; 84 Jahre, Heinrich Pirtzkall, aus Deutsch-Gabel, am 12. 12.; 83 Jahre, Rudolf Spranger, aus Heinrichsgrün, am 29. 12.; 82 Jahre, Anni Wünsch, aus Klagenfurt, am 30. 12.; 81 Jahre; Mimi Vogel, aus Brünn, am 29. 12., 81 Jahre; Grete Fischer, aus Schumberg, am 22. 12.; 81 Jahre, Dr. Oswald Sommer, aus Freiwaldau, am 16. 12.; ferner gratulieren wir Christa Bresner (Teplitz-Schönau), Herta Bund (Bilin), Heide Kalisnik (Aussig/Elbe), Christine Langer (Sittendorf/Ktn.), Erna Tschepper (Arnau).

Kärnten

Adventfeiern der SL in Kärnten: Bezirksgruppe Klagenfurt: am 4. Dezember; Bezirksgruppe Villach: am 11. Dezember; Bezirksgruppe St. Veit/Glan, am 18. Dezember. Die Einladungen gehen den Landsleuten schriftlich zu.

Am 13. November fand unter großer Beteiligung der Volksdeutschen Landsmannschaft wie alljährlich der Gedenk- und Dankgottesdienst in der Hl.-Geist-Kirche in Klagenfurt statt. Die Kirche vermochte die zahlreich Erschienenen kaum zu fassen. Durch ein Spalier von Fahnen und Trachtengruppen der einzelnen Landsmannschaften zog der Bischof mit seiner Begleitung in die Kirche ein. In einem Gottesdienst gedachte Bischof Dr. Egon Kapellari des Kreuzweges der Volksdeutschen. Er erinnerte in seiner Predigt daran, daß vor fünfzig Jahren die Donauschwaben und später die Sudetendeutschen, Siebenbürger Sachsen, Gottscheer, Mießtaler und Untersteirer durch gewaltsame Vertreibung die Heimat verloren haben. Es sei ein Dankgottesdienst dafür, daß die Vertriebenen durch ihren Fleiß und Aufbauwillen zum Wiederaufbau in ihrer neuen Heimat beigetragen haben und so die Gesellschaft auch bereichert wurde. Es zeichne die Überlebenden der Tragödie aus, daß sie bereits fünf Jahre nach der Vertreibung in der Charta auf Rache und Vergeltung verzichteten und bekundeten, an der Schaffung eines geeinten Europas mitzuwirken. Gleichzeitig wurde aber das Recht auf die Heimat betont. Der Bischof dankte den Heimatvertriebenen im Namen der Diözese für ihren Beitrag zum geistigen Aufbau. An die jungen Menschen richtete der Bischof einen Appell, nicht aufzugeben, was die Vorfahren förmlich auf Granit gebaut haben. Der gesangliche Teil der Messe wurde von Chorleiter Heinz Fischer, einem gebürtigen Leitmeritzer, geleitet. An der Orgel war dessen Tochter.

St. Veit a. d. Glan

Schon seit vier Jahrzehnten wird von uns, der Sankt Veiter Bezirksgruppe, alljährlich des heimatlichen Kirchtages gedacht und werden mit einem Dia-Vortrag die Jahresaktivitäten aufgezeigt. Wir hatten wieder am 12. November einen recht gemütlichen landsmannschaftlichen Nachmittag. Die Veranstaltung war gut besucht, und vor allem die Frauen sorgten dafür, daß köstliche Mehlspeisen zur Verfügung standen und die Teller voll waren. Nach Begrüßungsworten von Obmann E. Katzer sprach Obmann-Stellvertreter Frau E. Glantschnig über den Sinn und die Bedeutung des Kirchtages. Unser Kassier Karlheinz Klein hatte die Lacher auf seiner Seite, als er die Essensgewohnheiten eines Norddeutschen sowie eines Kärntners verglich. Der Dia-Vortrag war abgestimmt auf die Ausflüge und Aktivitäten der Bezirksgruppe, u. a. die Teilnahme in Gurk an der neuerlichen Denkmaleinweihung. Der Tagesausflug ging nach Unterkärnten, wo wir auch unsere 14 Kinder ins Bundessommerlager brachten und wo für vier Jugendliche aus der Heimat (Grulich) von uns und dem Land die Kosten getragen wurden. Der diesjährige Zweitages-Bergausflug führte uns zu den Pragerhütten am Großvenediger! Es war der achtzehnte Bergausflug und wir kennen nun zehn unserer zwölf sudetendeutschen Alpenvereinshütten. Wir haben auch einen Zweitagesausflug nach Südmähren unternommen und am Sudetendeutschen Heimattag in Klosterneuburg teilgenommen. Unser Jahresprogramm wird so gestaltet, daß für alle Lenbensaltersgruppen etwas Interessantes dabei ist. In Südmähren besuchten wir Nikolsburg, Eisgrub, Goldenfurt, Gerstenfeld und Znaim. Unsere Landsleute Wallisch, Obermann und Kornherr zeigten ihre Heimat sowie die Folgen der Heimatvertreibung. Der sudetendeutsche Heimattag war ein würdiger Abschluß dieses Ausfluges. Der Vortragende erhielt viel Applaus für seine Ausführungen. Nach fünf Stunden trat die letzte Gruppe den Heimweg an. Am 18. Dezember gibt es ein Wiedersehen bei unserer Weihnachtsfeier, wozu wir schon jetzt herzlichst einladen.

Bezirksgruppe Villach

Der Heimatnachmittag am 12. November im Ho. Post brachte vielseitige Eindrücke. Nach der Begrüßung durch unseren Obmann Dipl.-Ing. Anderwald gedachten wir der im letzten Jahr verstorbenen Landsleute sowie der Kriegs- und Vertreibungsopfer, ebenso der für uns verlorenen Heimat. Gedanken zum Begriff „Heimat" und zur Ulrichsberg-Feier, die wieder einmal in die aktuelle politische Diskussion in Österreich geriet, schlossen diesen ersten Teil des Nachmittags ab. Nach einer Pause führten unser Obmann und seine Gattin uns nach Hamburg, Kiel und Norwegen, bis zum Nordkap, mit wunderschönen Lichtbildern und aufschlußreichen Erläuterungen, so daß man Lust bekam, auch so eine interessante Reise zu unternehmen. Nach dem offiziellen Ende dieses Nachmittags blieben wir noch einige Zeit zusammen, denn Gesprächsstoff gab es reichlich. – Hinweis: Frauen- und Familiennachmittag am Montag, dem 5. Dezember, im Blauen Salon des Hotels Post. Adventfeier am 3. Adventsonntag (11. Dezember), ebenfalls im Hotel Post, aber in der Orangerie. Allen Landsleuten und Freunden, die an dieser Feier nicht teilnehmen können, wünschen wir jetzt schon ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute für das neue Jahr!

D. Thiel

Tirol

Kufstein

Bei der Jahreshauptversammlung am 11. November wurden folgende Landsleute in den Vorstand gewählt: Obmann: Herr Folker Gramß; Stellvertreter: Frau Margit Zellner; Kassier: Herr Anton Wastl; Stellvertreter: Herr Karl Schmidt; Schriftführer: SR Gerda Hahn; Stellvertreter: Frau E. Spetmanski; Kassaprüfer: Frau Anni Luksch, Frau Friederike Luksch; Beisitzer: Frau M. Berek, Frau M. Jung (Betreuung der Gedenkkapelle), Frau W. Lehmbacher, OSR. H. Luksch, Frau I. Luksch, Frau J. Perterer, Herr H. Reitberger, Frau S. Schmidt, Frau B. Thurner, Frau E. Wallisch.

DIE JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien **Kreuzgasse 77/14**

Bundesjugendführung

Liebe Landsleute, werte Freunde und Leser! Nur mehr knapp drei Wochen trennen uns vom schönsten Fest im Kreise der Familie. Man merkt es an der Geschäftigkeit der Menschen, dem Hasten und Eilen durch die Straßen, an den großen Paketen, die die Leute mit sich schleppen. Daneben hört man den ganzen Tag Weihnachtsmelodien – für die Verkäufer dann nach einiger Zeit nicht mehr zum Anhören – Weihnachtsmänner verteilen neben Werbezetteln Süßigkeiten an die Kinder und am Christkindlmarkt duftet es nach Äpfeln und Nüssen, daneben liegt oft eine Ware, die eigentlich nicht dort hingehört. So sieht es zumeist vor Weihnachten aus. Da kann man von der stillsten Zeit im Jahr eigentlich nicht sprechen, denn es ist zumeist eine sehr laute Zeit. Die Menschen sind oft gestreßt und genervt. Muß das wirklich so sein, stellt sich hier die Frage? Müssen wir immer dem schönsten und vielleicht auch teuersten Geschenk nacheilen? Wir meinen, daß dies nicht sein müßte. Man sollte sich eigentlich doch ein wenig besinnen und dann danach handeln. Vielleicht feiert man in der Familie ein wenig Advent, liest etwas vor, spielt auf einem Instrument oder lauscht andächtig der Musik von einer CD oder Platte bzw. Kassette. Es muß ja nicht gerade „Stille Nacht, heilige Nacht" sein, das da ertönt, es könnte sonst eine einschmeichelnde Musik sein. So richtig zum Entspannen. Lösen wir uns ein wenig vom Alltag, schauen wir in uns selbst hinein und denken wir ein wenig nach. Auch so kann man die stillste Zeit wenigstens stundenweise genießen, meinen Sie nicht auch? Geschenke sollen eingekauft werden. Doch es soll für Kinder kein Kriegsspielzeug sein, auch kein Monster mit leuchtenden Augen und mehreren beweglichen Armen mit schießenden Dingern, die es Gott sei Dank nur in der Phantasie gibt. Krieg gibt es ja genug auf dieser Welt. Er ist auch nicht sehr weit von uns entfernt und für uns völlig unfaßbar. Die Welt sieht da fast tatenlos zu und macht nur Fingerzeige, vielleicht ein paar Drohgebärden mit den Flugzeugen – aber mehr ist es ja doch nicht. Lieferungen gesammelter notwendiger Dinge werden geplündert oder sind ein Faustpfand fürs Weiterfahren. Wenn das alles ist, so sei gesagt, daß man sich eigentlich schämen müßte. Aber viele Menschen dort unten gehen mit einem Haß aufeinander los, der noch Jahrzehnte, auch nach Beendigung des Krieges, anhalten wird. Da loben wir uns die viele und kleine, stille, oft unbedankte und auch unverstandene Arbeit, die für unsere in der Heimat verbliebenen Landsleute und deren Kinder geleistet wird. Wie z. B. von „Sudetenland 2000", wo sich unser Lm. Harald Hartinger bemüht. Hier gilt es noch sehr viel zu tun, und etliches Geld wird hier noch nötig sein. Denn wir meinen, daß gezielte Hilfe wesentlich besser ist, als daß man irgendetwas spendet, was man dann eigentlich nicht so benötigt, als oft Kleinigkeiten, die da fehlen. Helfen auch Sie mit, daß sich da mehr machen läßt. Und wenn „Sudetenland 2000" wieder zu Geldspenden aufruft, dann öffnen Sie Ihre Herzen und auch die Geldbörsen – es wird wirklich sehr viel getan! Wenn Sie schon jetzt helfen wollen, dann wenden Sie sich an Lm. Hartinger, Theodor-Körner-Gasse 26, 1210 Wien – er wird Ihnen sagen, was am dringendsten benötigt wird. So können Sie helfen und manchen anderen Landsleuten und damit aber auch sich selbst ein schönes Weihnachtsgeschenk. Neben Geld- und Sachspenden werden Helfer für die Betreuung benötigt. Wir wollen wirklich nicht schnorren – uns geht es um die Sache, um die in der Heimat verbliebenen Menschen, die unserer Hilfe bedürfen! – Bitte vormerken: 21./22. Jänner 1995: Schimeisterschaften der Sudetendeutschen Jugend und der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich und aller Freunde, in Lackenhof am Ötscher in Niederösterreich! Aufgerufen sind Teilnehmer aus ganz Österreich !!! Zu beiden Veranstaltungen werden ab sofort Teilnahmemeldungen und Zimmerwünsche entgegengenommen (Postkarte genügt – Telefonnummer zwecks allfälligem Rückruf bitte angeben, neben der Personenzahl) – Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, für Teilnehmer aus ganz Österreich! – 15. bis 22. Juli 1995: In dieser Zeit findet das Sommerlager für Kinder und junge Leute im Alter von ca. 9 bis 16 Jahren aus ganz Österreich statt. Diesmal sind wir in der Steiermark – und zwar auf der Tauplitz in den Bergen! Schon jetzt sollte man diese Ferienmöglichkeit in die Urlaubsplanung miteinbeziehen – denn auch Ihre Kinder bzw. Enkelkinder (aus ganz Österreich) sollten daran teilnehmen. Wie wär´s zum Beispiel mit einem Sommerlagerplatz als Weihnachtsgeschenk, werte Großeltern? Schenken Sie den in Frage kommenden Kindern und jungen Leuten einen schönen Ferienaufenthalt in Form eines „Gutscheines" – was halten Sie von dieser Idee? Noch eines: Wir wollen natürlich alle in Frage kommenden Familien (d. h. Familien mit Kindern und jungen Leuten im Alter von ca. 8 bis 16 Jahre) von dieser Ferienmöglichkeit in Kenntnis setzen. Um dies tun zu können, benötigen wir aber die Anschriften dieser Familien. Sind Sie bitte so nett und geben Sie uns diese sofort bekannt (vielleicht auch das Alter der Kinder und jungen Leute), damit wir diese persönlich zum Sommerlager einladen können! Richten Sie diese Anschriften an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien. Schon jetzt danken wir Ihnen für diese Mühewaltung – aber ohne Anschriften können wir mit niemandem in Kontakt treten und wir wissen auch nicht, wer dafür in Frage käme! Also bitte hinsetzen und eine Postkarte schreiben – Danke!

Landesgruppe Wien

Heimstunden jeden Mittwoch, ab 19.30 Uhr, im Heim in Wien 17, Weidmanngasse 9, für alle jungen Leute, die gerne bei einer fröhlichen und jungen Schar mitmachen wollen! Ab dem kommenden Jahr versuchen wir eine Neueinführung: Einmal im Monat wird die Heimstunde sozusagen nach „außen" verlegt: Wir gehen ins Kino, zum Bowling, zum Schwimmen ins Hallenbad, Eislaufen u. a. m. Treffpunkt ist dazu immer pünktlich im Heim um 19.15 Uhr, von dort gehen wir dann weg! Wäre das nicht auch etwas für Dich bzw. für Ihre jungen Leute? Unsere vorweihnachtliche Stunde wird am Mittwoch, dem 21. Dezember, ab 19.30 Uhr, abgehalten. Alle jungen Leute (auch die, die zum ersten Mal dabei sein möchten), alle ehemaligen Kameraden usw. sind recht herzlich dazu eingeladen. Man bringe bitte mit: ein wenig vorweihnachtliche Stimmung, ein Häferl und wennmöglich selbstgebackene Weihnachtsbäckerei! An der Rauhnachtwanderung nahmen diesmal etwas mehr Leute als sonst teil, obwohl das Wetter ganz gut war. Der Weg führte uns zum Stifter-Denkmal an die Sophien-Alpenstraße, zwischen Hainbach und Hinterhainbach im 14. Bezirk. Alles in allem war es ein recht gemütlicher Gang durch den Herbst, der etwa eineinhalb Stunden dauerte und welcher nach einem kurzen Gedenken mit einem gemütlichen Beisammensein abgeschlossen wurde. – Der Landesjugendtag verlief sehr harmonisch, die bisherige Landesjugendführung wurde fast wiedergewählt, Landesjugendführer ist wieder Christian Kopfensteiner. Etliche Dinge, die Zukunft betreffend, wurden eingehend besprochen. Beim Adventsingen nahmen wir mit unserer Sängerrunde teil. Allen Mitwirkenden unser besonderer Dank! – Am Freitag, dem 2. Dezember, kommt der Krampus sicher zu unserem Krampuskränzchen ins Haus der Begegnung, Wien 15, Schwendergasse 41! Da dürfte eigentlich niemand fehlen – kommt daher bitte alle, Beginn ist um 20 Uhr (bitte pünktlich kommen) Ende um 1 Uhr. Zum Tanz spielt die Pedro-Combo, das Restaurant empfiehlt sich mit seinem guten Essen und den gepflegten Getränken. Bringt Krampussäckchen für Eure Angehörigen und Freunde mit! Näheres bitte im Inneren dieser Sudetenpost nachlesen! – Der Sudetendeutsche Ball, der am 11. Februar 1995 stattfinden wird, soll wieder mit einer festlichen Polonaise eröffnet werden. Da die Proben noch im Dezember beginnen werden, werden Mädchen und Burschen (wenn möglich Paare) dringenst ersucht, sich für die Balleröffnung bei uns zu melden. Dazu unbedingt den Aufruf in dieser Zeitung beachten !!! – Vorschau: Samstag, 4. Februar: Kinderfaschingsfest mit Maskerade im Heim, Beginn 15 Uhr! Mit Krapfen, Kakao usw. – sowie Kaffee und Kuchen für die Eltern und Großeltern!

Landesgruppe Niederösterreich

An den Schachmeisterschaften nehmen etliche unserer Freunde – hoffentlich mit viel Erfolg – teil! In etlichen Vierteln unseres Landes beginnen die Ausscheidungen für Jugendliche und Junioren – beachtet die entsprechenden Ankündigungen in Euren Schulen und Gemeinden! Auch bei uns bekommt Ihr Unterlagen – schreibt uns, wir senden sie Euch zu! – Unsere Freunde in Wien haben uns zu deren Krampuskränzchen am Feitag, dem 2. Dezember, im Haus der Begegnung, in Wien 15, Schwendergasse 41 (nächst der Mariahilferstraße, kurz vor dem Technischen Museum), eingeladen. Beginn ist um 20 Uhr, Ende 1 Uhr. Es handelt sich um eine traditionelle, sehr familiäre und sehr gemütliche Tanzveranstaltung. Nehmen wir die Einladung an und besuchen wir die Veranstaltung, vor allem aus der Umgebung Wiens!

Landesgruppe Oberösterreich

Überall finden jetzt im Lande die vorweihnachtlichen Stunden in den Heimatgruppen statt, Kinder und Jugendliche werden dort auftreten, etwas zum besten geben oder auch nur anwesend sein, man wird diese eventuell auch beschenken! Leider können wir nicht überall dabei sein, andererseits benötigen wir aber dringend die Anschriften (eventuell samt Geburtsjahr) von jungen Leuten und Kindern. Davon lebt die Jugendarbeit, noch dazu, wenn es sich um eine sudetendeutsche Jugendarbeit handelt. Von wo sonst, als von den Landsleuten, sollen wir junge Leute vor allem herbekommen? Darum ersuchen wir die Amtswalter der SLOÖ wirklich sehr dringend, diesmal die Namen und Anschriften usw. von den anwesenden Kindern und jungen Leuten zu notieren, bzw. die anwesenden Landsleute aufzufordern, die Namen der Kinder und Enkelkinder (im Alter von ca. 4 bis 26 Jahre) auf eine kreisende Liste zu setzen. Senden Sie uns bitte diese Liste dringend zu – entweder an die Bundesjugendführung der SDJÖ, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, oder an Rainer Ruprecht, Johann-Strauß-Straße 9, 4600 Wels! Lassen Sie uns heuer nicht im Stich, unternehmen Sie heuer wirklich alles, damit uns Anschriften genannt werden – es geht um Ihre Jugendorganisation, die Sudetendeutsche Jugend. Dies muß dabei immer wieder bedacht werden! – Bitte um Beachtung und um Vormerkung: Die Volkstanzgruppe Böhmerwald in Linz veranstaltet ein großes Volkstanzfest im Festsaal des Neuen Linzer Rathauses, am Samstag, dem 28. Jänner 1995! Beginn: 20 Uhr. Dazu laden wir schon jetzt alle Landsleute, Freunde des Volkstanzens und des Volks- und Brauchtums sowie alle jungen und junggebliebenen Freunde, auch alle ehemaligen Mitglieder usw. recht herzlich ein! Jedermann ist gerne bei uns gesehen – auch Sie, werte Landsleute aus allen sudetendeutschen Gliederungen!

Landesgruppe Tirol

Bei der Weihnachtsfeier der SLÖ-Gruppe Kufstein wird die Kinder- und Jugendgruppe der SDJ-Kufstein, unter der Leitung unserer SR Gerda Hahn, mit Gedichten, Kerzensprüchen usw. die Feier würdig umrahmen. Alle Landsleute und Freunde sind herzlichst dazu eingeladen!

Arbeitskreis Südmähren

Langsam neigt sich das Jahr 1994 seinem Ende zu, dennoch liegen noch einige Veranstaltungen vor uns: Freitag, 2. Dezember: Krampuskränzchen im Haus der Begegnung, Wien 15, Schwendergasse 41, Beginn 20 Uhr. Kommt bitte alle zu dieser familiären Veranstaltung. Man trifft dort auch viele Freunde, die man längere Zeit nicht mehr gesehen hat! Da muß man ganz einfach dabei sein! Dienstag, 6. Dezember: „Advent daheim – Nikolo in Südmähren" im Heim in Wien 17, Weidmanngasse 9, Beginn um 20 Uhr – bringt kleine Päckchen mit! Sonntag, 18. Dezember: „Gedenkmesse für die Toten und Gefallenen des IR 99 – Znaim – Wien" in der Votivkirche, Wien 9, um 9.30 Uhr! Ehren wir unsere Toten! Dienstag, 20. Dezember: letzte Heimstunde in diesem Jahr – „Südmährische Weihnacht" im Heim in Wien 17, Weidmanngasse 9, Beginn 20 Uhr. Bringt Eure Freunde und auch ein wenig Weihnachtsbäckerei mit! Besinnlich wollen wir dieses Jahr ausklingen lassen, um dann im Jänner 1995 wieder frisch ans Werk gehen zu können!

Spenden für die „Sudetenpost"

Spendenliste Nr. 23

S 3000.– Sudetendeutsche Landsmannschaft Oberösterreich;
S 500.– Karl Kowatsch, Hausbach;
S 298.– Dr. Rudolf Pollant, Wien;
S 186.– Hans Maier, St. Pölten!
S 100.– Walter Riess, Mürzzuschlag;
S 92.– Anna Steinschaden, Engabrunn; Hans Lanzenberger, Oberndorf;
S 82.– Dipl.-Ing. Eva Teufelbauer, Wien; DDr. Ulrike Url Prexl, Graz; Fritz Weingarten, Salzburg; Wilhelm Scholze, Salzburg;
S 50.– Ludwig Mayer, Linz;
S 42.– Anton Schaden, Theresienfeld.

Die „Sudetenpost" dankt allen Spendern sehr herzlich!

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später einlangende Berichte können nicht berücksichtigt werden.

Folge 24 15. Dezember Redaktionsschluß 7. Dezember

Sudetenpost

Eigentümer u. Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf und FAX: 0 73 2/70 05 92, Obmann: Prof. Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer: Karl Koplinger, Verantwortlicher Redakteur: Prof. Wolfgang Spemer. Alle in Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4020 Linz, Hafenstraße 1–3. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland S 308.– incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland: S 368.– (DM 52,50); Einzelpreis S 15.–, Postsparkassenkonto 7734.939 Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Blz. 74090000
Postanschrift und Anzeigenannahme: Postfach 405, 4010 Linz

Das aktuelle Thema

Die Opfer des Brünner Todesmarsches finden ihre Ruhe

In einem eingehenden Artikel in der „Frankfurter Allgemeinen" berichtet der bekannte tschechische Autor Ota Filip über die geplante Umbettung der Todesopfer des berüchtigten Todesmarsches von Brünn nach Drasenhofen in NÖ.

Am 30. Mai 1945, es war Fronleichnam, trieben „Revolutionäre Gardisten" auf der Landstraße von Brünn in Richtung Österreich einen Zug von 20.000 oder 25.000 Deutschen – Kinder, Frauen, alte Männer. Kein hoher Nazi war dabei, denn die Parteibonzen waren schon Mitte April aus Brünn verschwunden oder saßen auf dem Brünner Spielberg hinter Gittern. In Pohrlitz, 23 km südlich von Brünn, begann das große Sterben der Deutschen. Wie viele Kinder, Frauen und alte Männer auf der Landstraße zwischen Brünn und Pohrlitz und dann im Lager Pohrlitz ums Leben gekommen sind, werden wir nie erfahren.

Eines wissen wir jedoch sicher: Der Pohrlitzer Totengräber Julius Hofman hat im Juni und im Juli 1945 im Feld am Straßenrand, einige hundert Meter südöstlich von den letzten Häusern der Stadt, an die 890 in Pohrlitz an Erschöpfung und an Ruhr gestorbene oder erschlagene Deutsche begraben; der damalige Kaplan Jan Mrva zeichnete einen Plan des Friedhofes, der kein Friedhof war. Der gute Christ Hofman bekam im Juni 1945 den Befehl, die toten Deutschen in einem Massengrab zu verscharren. Er legte aber nachts, einige Bürger von Pohrlitz halfen ihm bei der schweren Arbeit, jeden Toten in ein Einzelgrab und sprach ein Gebet. Das Totenbuch von Pohrlitz, ein stummer Zeuge, ist nicht verlorengegangen.

Von 1945 bis 1989 durfte über die Toten des Brünner Todesmarsches nicht gesprochen werden. Die 890 Opfer lagen im Feld am Rand der Landstraße 461; abwechselnd wuchsen über ihren Gräbern Weizen, Klee, Gerste, Kartoffeln oder Zuckerrüben. Sie wurden verschwiegen, es durfte sie nicht geben. Aber sie hatten ihre Ruhe, ausgenommen im Frühling und Herbst, wenn über ihre Gräber schwere Landmaschinen rollten.

Erst 1993 – damals lagen die Toten unter blühendem Raps – konnte das Österreichische Schwarze Kreuz zur Erinnerung an die 890 in Pohrlitz gestorbenen Opfer des Brünner Todesmarsches am Straßenrand ein Kreuz aufstellen. Die Sache rnit dem Kreuz hatte aber einen Haken: Seit einigen Jahren wußten die Stadtväter, daß die geplante Schnellstraße, die Pohrlitz von der Plage des Durchgangsverkehrs von Österreich nach ganz Osteuropa und von Osteuropa in den Süden befreien soll, über die 890 Gräber der Opfer des Brünner Todesmarsches führen könnte; denn wo genau die Opfer des Brünner Todesmarsches liegen, wußte keiner.

Ein Ansuchen der österreichischen Kriegsgräberfürsorge an die Gemeinde Pohrlitz, 1200 Quadratmeter Grundfläche für einen würdigen Friedhof für die Opfer des Todesmarsches zur Verfügung zu stellen, wurde abgelehnt. Lediglich einer Exhumierung stimmten die Stadtväter von Pohrlitz zu. Die Bauarbeiten an der Umgehungsstraße näherten sich schnell dem südöstlichen Stadtrand von Pohrlitz und dem bis dahin nicht genau lokalisierten Gelände mit 890 toten Brünner Deutschen. Die Zeit wurde knapp; die Gefahr, daß die Opfer des Brünner Todesmarsches auf ewige Zeiten von einem sechs Meter hohen Straßendamm zugeschüttet würden, rückte näher.

Das Österreichische Schwarze Kreuz und seine Kriegsgräberfürsorge mußten schnell handeln. Man entschloß sich, die sterblichen Überreste der Brünner Deutschen auf den Friedhof des österreichischen Grenzortes Drasenhofen umzubetten. Das technologische Forschungsinstitut im mährischen Lundenburg wurde beauftragt, die Gebeine der Toten von Pohrlitz zu suchen. Dies geschah, ohne Erfolg. Es wurde nichts gefunden, vielleicht wollte man nichts finden. Die Kosten mußte das Österreichische Schwarze Kreuz zahlen. „Daraufhin haben wir mit einem örtlichen Bagger selbst zu graben begonnen", schreibt der Ingenieur Otto Jaus. „Zu unserer Überraschung fanden wir an der Stelle, die uns alte einheimische Tschechen gezeigt hatten, die ersten Gräber. Die Toten lagen in einer Tiefe von nur 50 bis 80 Zentimetern in Abständen von 50 bis 60 Zentimetern."

Die Umbettung der 890 Toten wird in der nächsten Zeit ausgeführt, sie soll bis Mai 1995 abgeschlossen sein und wird vom Schwarzen Kreuz bezahlt. Im österreichischen Drasenhofen finden die Brünner Toten endlich ihre Ruhe.

★

Soweit der Bericht in der „Frankfurter Allgemeinen". Wir erwarten dazu unter anderem eine Stellungnahme der „Bruna".

50 Jahre seit Beginn des Vertreibungsgeschehens

Von Dr. Jolande Zellner, vor ihrem Ableben verfaßt

Rückbesinnung ist ein allgemein menschlicher Zug. Mit zunehmender Lebensreife steigert sich unser Bedürfnis nach Rückschau – weniger aus dem vom Empfinden einer grauen und betrüblichen Gegenwart erweckten Drang, in eine rosige und golden verklärte Vergangenheit zu flüchten, als doch eher in der Absicht, Zusammenhängen nachzuforschen mit dem Versuch, mancherlei zu begreifen, was uns an dieser recht unerquicklichen Jetztzeit oft genug stört oder zumindest bedenklich werden läßt. Wenn aber ein Geschehen sich in einem abgerundeten Zeitablauf jährt und es außergewöhnlich ist wie das vor fünf Jahrzehnten, dann mag dieser Tatbestand zu besonderer Retrospektive herausfordern.

Das Jahr 1945 ist für uns eines der unvergeßlichen, wenn nicht überhaupt das unserem Gedächtnis am stärksten eingeprägte. Es war ein Wendepunkt in unserem Leben: Ende einer vom notvollen Widerfahren des Zweiten Weltkriegs erschütterten Ära und Beginn einer noch härteren und von noch gewaltigeren Veränderungen gezeichneten Epoche, deren Entwicklung und Dauer nicht abzusehen war. Sosehr wir über das Aufhören des Krieges mit all seinen Ängsten, Entbehrungen und Schmerzlichkeiten hätten erlöst und dankbar aufatmen können, so sehr mußten wir seufzen ob der maßlosen Enttäuschung darüber, daß es zwar einen vereinbarten (und dennoch immer wieder verletzten) Waffenstillstand gab, aber keinen Frieden. Verfolgung und Entrechtung, Gewalttat und Schrecknis nahmen jetzt erst recht ihren Anfang. Mißhandlung, Schändung, Mord – Gefangennahme, Folterung, Zwangsarbeit – Plünderung, Raub, Enteignung – Verfemung, Vertreibung, Verschleppung! Welches Klima der Ausgeburten eines Völkerhasses, der seit langem aufgespeichert war, um sich seit dem 8. Mai 1945, dem Tag des schandbarsten Triumphes entfesselter Instinkte, in aller Blutrünstigkeit auszutoben.

Die Zahl und die Qual all derer, die im selbstgewählten Tod Befreiung suchten oder als Blutopfer der grausamen Gewalt erlagen, wird nie genau zu ermitteln sein. Ihren Tod bezeugt keine Grabinschrift über ihrer letzten Ruhestätte. Ihrer ist nur unser wehmütiges Gedenken. Auch das Schicksal der Überlebenden war höchst beklagenswert. Verraten, vertrieben, gerieten sie in das Elend der Heimatlosigkeit und fristeten in Straßengräben, Stallungen, Bombenruinen, Flüchtlingslagern ein kümmerliches Dasein. Erst jenseits der Grenzen ihres Vertreibungslandes wich der Alpdruck und die unmittelbare Lebensbedrohung, nicht jedoch die Kümmernis eines ungesicherten Vegetierens. Wer seine Gesundheit, sein Wissen und Können gerettet hatte, war reich, denn es fehlte ihm nicht an Mut und Kraft, allen Widerständen zutrotz seine Existenz neu zu gründen und aufzubauen. Hier bewährte sich als kostbares Vätererbe der seit vielen Geschlechterfolgen erprobte Wille zur Selbstbehauptung in unermüdlicher und unverdrossener Arbeit, welcher Art auch immer sie war. Die Phasen jenes mühevollen, aber unbeirrten Aufstiegs – etwa aus der räumlichen Enge einer Notunterkunft zum Erwerb eines Eigenheimes – sind mannigfaltig, ob von verschiedentlichen Glücksfügungen unterstützt oder von persönlicher Findigkeit begünstigt, immer jedoch von Fleiß, Tüchtigkeit, Zielstrebigkeit gekennzeichnet.

Einzelheiten solch erfolgreichen Aufwärtsstrebens darzustellen erübrigt sich, ist doch der maßgebliche Anteil der Heimatvertriebenen am Wiederaufbau Österreichs nach dem Zweiten Weltkrieg sowie am Zustandekommen des Wirtschaftswunders im westlichen Deutschland offensichtlich. Unsere Leistungen werden nicht nur von jenen Mitbürgern anerkannt, die uns 1945 nicht mit offenen Armen aufgenommen haben und uns auch noch lange danach nicht gerade vorurteilsfrei und freundschaftlich entgegengekommen sind. Immerhin sollten auch jene unsere kostruktive Arbeit würdigen, die uns heute noch mißtrauisch und scheelsüchtig als Fremdkörper betrachten oder gar als ehemalige Nationalsozialisten und jetzige ewiggestrige Revanchisten verteufeln, ohne die Tatsache gelten zu lassen, daß wir sowohl zur wirtschaftlichen Prosperität unseres neuen Heimatlandes entscheidend beigetragen, als auch die uns zugedachte Rolle verderbenbringender Unruhestifter – als Speerspitze gegen den Westen oder Zeitbombe im freien Europa – keineswegs übernommen haben.

Vergangenheitsbewältigung tut not, jedoch im aufbauenden Sinn, nicht nach Art eines kollektiven Masochismus, der alle Schuld für sich allein in Anspruch nimmt, wie es heutige Politik in der Nachfolge der bedingungslosen Kapitulation von 1945 immer noch praktiziert und mit Selbstbezichtigung und Anklage keinen Schritt weiterkommt. Unter solcher Ägide wandern zwar Millionenwerte an Hilfsgütern über ostnachbarliche Grenzen – leider nicht auch in dem Maß zu unseren siebenbürgischen Volksgenossen –, können aber nicht jene 100.000 DM an Druckkosten aufgebracht werden, die nötig wären, zur Veröffentlichung eines fundamentalen Werks, das ein um die historische Wahrheit bemühter Idealist nach jahrzehntelang betriebenem Quellenstudium in höchster wissenschaftlicher Akribie auf fast 4000 Seiten niedergelegt hat, um den Nachweis zu erbringen, daß der Zweite Weltkrieg von Deutschland weder geplant noch in diplomatischem Intrigenspiel herausgefordert worden war. Man ist seit fünf Jahrzehnten in das Joch alleiniger Kriegsschuld gespannt, hat – „50 Jahre danach" – noch immer keinen Friedensvertrag, rührt jedoch keinen Finger, etwas gegen die Versteinerung des Status eines entrechteten und notverwalteten Staatsgebietes zu unternehmen. Unbegreiflicherweise scheint man an der Aufdeckung der wahren Hintergründe des Zweiten Weltkriegs ebenso wenig interessiert wie an einer Korrektur der vom Nachkriegszustand her beeinträchtigten Stellung und Geltung Deutschlands. Wie anders ließe es sich sonst erklären, daß ein Mitglied des Deutschen Bundestags und Präsident des BdV es einerseits für unmöglich hält, für das ebenerwähnte Lebenswerk, eine Dokumentation von so gewaltiger Brisanz und weltpolitischer Bedeutsamkeit, beim Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen einen Druckkostenzuschuß zu beantragen, andererseits für äußerst fraglich, ob Schriften gefördert werden können, die nicht einen deutschen Staatsangehörigen zum Autor haben...

In jüngster Zeit, man möchte fast sagen knapp vor Torschluß, geschieht Vergangenheitsbewältigung vermehrt in dem Bestreben, das Andenken an die wider Willen verlassene, aber unvergeßliche Heimat in Büchern zu bewahren. Neben Bildbänden, die den heimatlichen Lebensraum in Fotos, Landkarten und Tabellen veranschaulichen, über Topographie, historische Entwicklung, soziale Struktur, öffentliche Einrichtungen Aufschluß geben und vom kulturellen und kirchlichen Leben berichten, gibt es Broschüren, in denen sich außer der Darstellung örtlicher Landschaft und Geschichte Mundartliches, Sagen, Sitten und Bräuche finden, dazu Erinnerungen an besondere Ereignisse wie die Vertreibung und schließlich auch das Weiterleben der Entwurzelten in ihren jetzigen Siedlungsgebieten. Solche und ähnliche Literatur – etwa besinnliche Erzählungen und Gedichte – schießt nun wie Pilze aus dem Erdreich, weil die letzten unmittelbaren Zeugen des Heimatverlustes die Verpflichtung verspüren, noch vor ihrem Abtreten Zeugnis abzulegen von ihrem Herkunftsland, dem ihre Ahnen in Jahrhunderten jene Prägung gegeben haben, die es heute infolge mangelnder Pflege und Schonung mehr und mehr einbüßt. So wird in letzter Minute gottlob manch geistiges Heimaterbe gerettet. Es wäre dessen weitaus mehr gewesen, hätten die Vertriebenen nicht ihre fruchtbarste Zeit mit dem Nacherwerb des verlorenen Besitztums verbrauchen müssen, unter Verzicht auf jene schöne schöpferische Muße, die sie erst im Abendlicht ihrem Herzensanliegen widmen dürfen.

Rückbesinnung geziemt uns nach fünf Dezennien gewaltsamer Trennung von der alten Heimat, Rückbesinnung nicht ohne Wehmut, doch auch voll Dankbarkeit für das Glück des neuerworbenen Wurzelbodens. Er bietet uns den Segen friedlicher Geborgenheit und freier Selbstentfaltung, den wir heutzutage im ehemaligen Stammland vermissen müßten. Seien wir auch dafür zutiefst dankbar! Und ein Letztes: Vergessen wir nicht, daß wir, die Heimatvertriebenen, am 5. 8. 1950 aller Rache und Vergeltung abgeschworen haben! Feststehend im Bekenntnis zu Heimat und Selbstbestimmung, doch ohne Grimm und Groll!